

Heresiade

Ein

Ehren = Gedicht.

Durch

Den Herrn Franz Christoph von Tschenb
in Gaubifolheim,

Der N. D. Landschaft Secretarium, und Mitglied der
Gesellschaft zu Cortona.



Zweyter Theil.

Wienn in Oesterreich,
Gedruckt bey Johann Jacob Zahn, Universitäts-Buchdruckern. 1746.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

1893

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

1893

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO



THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO



Heresiade.

Siebendes Buch.



Je Tugend setzte sich, so fieng ein Murmeln an,
Weil von dem Kreise sich noch niemand vorgethan.
Ich konnte nichts verstehn; es ließ, als ob man
streite,

Und etwan zum Entschluß die Meinungen bereite.

Das Summen währte so, wie wann von ungefähr
Ein frischer Morgen-Wind das Spiegel-glatte Meer
In die Bewegung treibt, daß die gerollte Wellen
Sich an den steilen Strand, an Stein und Klippen pressen;

B 6

Der

Theresiade

- Der ganze Saal ward reg : hier spührte man ein Wort ;
10 Da lispelt' Eine dieß , was anders Jene dort.
Es redten zwey und zwey , auch drey und mehr zusammen ,
Nachdem Begier und Geist und Eifer Platz bekamen.
Bald stund' ich auf die Zehn und hielte mich erhöht ;
Bald hatt' ich mich dahin , und bald hieher gedreht
15 Aus vielerley Gespräch nur eines zu vernehmen ;
Umsonst : ich mußte mich zu der Geduld bequemen :
Bis eine graue Frau die Stimme sehr erhob
Und sagte : „ Gibt man dann der Tugend gar kein Lob
„ Die mehr als andere mit Mühe , Sorg und Kräften ,
20 „ (Ich rede von dem Fleiß :) in Staats- und Kriegs- Geschäften
„ Sich angewendet hat ? Raum aber redte die ,
So fiel die Tugend ein : „ Was nuzte deine Müh ,
„ Wann meine Munterkeit , mein Feuer dich verliessen ?
„ Gesezt „ , sprach Eine drauf , ich wollte mich entschliessen ,
25 „ Euch allen insgesammt mehr Feind als Freund zu seyn :
„ Träff nicht der alte Spruch in Wort- und Wercken ein :
„ Wer ist der seinen Feind sucht , sieht , und überwindet ,
„ Der nicht erst durch das Glück den Weeg zum Siegen findet ?
Der widersprach man auch. Sie sezte dannoch fort
30 Und sagte : „ Zeige man nur den geringsten Ort ,
„ Wo man wußt ohne mich so vieles auszufinnen :
„ Ich mußte Schritt vor Schritt , was man verlor , gewinnen.

Die

Siebendes Buch.

- Die Weisheit fieng auch an, doch blieb sie wieder still
Und sprach nur Seitwärts dieß : „ Die weiß nicht, was sie will :
35 „ Ihr Eigensinn vermeint, man soll nur sie verehren ;
„ Das wär ja die Vernunft in blinden Witz verkehren.
Die welche von dem Glück so redte, ließ nicht nach,
Sie suchte mit Getöse den Vorzug, da sie sprach :
„ Stünd ich von euch entfernt, so wär der Abgrund offen,
40 „ Und ihr verschmachtetet für unfruchtbarem Hoffen.
„ Wie manches Mahl verlor der Feind so Maß als Ziel ?
„ Warum ? ich machte mir aus seinem Krieg ein Spiel.
„ Hat er nicht oft zu früh, zu spät, umsonst gewachtet,
„ Warum ? weil ihr mit mir von euern Waffen sprachet ;
45 „ Ich ware stets mit euch, mit euch hielt ich mich auf,
„ Und lenkte das Geschick in einen treuen Lauf.
„ Wann euer Feind von mir nur einen Blick verspürte,
„ So war es, wann ich ihn zu dem Verderben führte.
„ Halff nicht oft ein Morast, ein Regen, oder Frost,
50 „ Auch selbst der Feinde Zwist ? der war euch oft zum Trost.
„ Erweget, wie das Meer so gar sich einst erweckte,
„ Und durch der Winde Grimm der Feinde Stolz erschreckte ;
„ Wem schreibt ihr dieses zu ? spracht ihr nicht : das Geschick,
„ Der Umstand, dieser Fall ist unsrer Waffen Glück !
55 „ Ihr selber rieffet auf : des Feindes Unglücks-Fälle !
„ Warum benanntet ihr sie nicht des Glückes Quelle ?

Theresiade

Indessen war der Saal stets mehr erregt , gestört,
Mithin ihr Reden nur verwirret angehört.

Es wollten andere so wohl , als diese , sprechen ,

- 60 So mußten folglich sich die Reden unterbrechen.
Raum hörte man ein Wort , so widersprach man es.
Den ganzen Saal durchschlich ein streitendes Getöse.

Thalia sagte mir : „ Will man sie reden lassen ,

„ So kann man den Entschluß in keinem Jahr verfassen.

- 65 Hier schrie man **Mäßigkeit , Mannhaftigkeit und Zucht ;**
Dort hatten **Demuth , Lieb und Eintracht** Platz gesucht.
Der Stimmen Menge konnt nichts deutlich offenbaren ,
Weil Tugend , Eigenschaft , und Werck vermischet waren.

Es wird im Sommer oft der allerschönste Tag ,

- 70 An dem die Sonne selbst ihr Aug ergötzen mag ,
In den beglänzttesten und angenehmsten Stunden
Von dem geringsten Grau der Wolcken überwunden.
Es steigt von ungefähr ein solcher Schatten vor ,
Bedeckt , verbirgt die Luft als ein gespannter Flor.

- 75 Durch eine stille Macht zerstreuet sich die Masse ;
Wie wann der Sonne Glanz selbst in das Grau zerflösse :
Nichts sieht man unerbleicht. In einem Augenblick
Wird die verhüllte Luft , der Tropfen-Strich so dick ,
Daß Freude , Lust und Trost , so wie der Schein , verschwindet ,
80 Und aller Gassen Raum sich überschwemmt befindet.

Bis

Siebendes Buch.

Bis sich das blasse Licht der Sonne wieder zeigt,
Und ihr noch feuchter Strahl durch solche Wolcke steigt,
Die Wässer aus der Luft sich allgemach verquellen;
Und alle Kreise sich durch neuen Schein erhellen.

- 85 In solcher Aenderung befande sich der Saal,
Bis jemand von dem Rath Gelassenheit befahl.
Es war die Majestät, die mit erhabnen Blicken
Den Streit zu stillen wußt, die Zungen zu bestriicken.
Ihr Ernst-erfülltes Aug in ihrer Hobeit Pracht
90 Wand sich im Kreis herum und nahm den Streit in acht,
Versinfterte die Stirn, und winckte mit den Händen,
Man solle des Gesprächs Unartigkeiten enden.
So tief man im Geschwätz, und in dem Eifer war,
So bald ward alles still, wie nach dem Regen klar;
95 Der Saal bequemte sich den Unfug abzulegen:
Zunächst sahen wir die Staats-Kunst sich bewegen.

- Ihr Anblick fiel mir besonders ins Gesicht;
Kein Wunder, duncte mich, wann sie die Bahne bricht.
Schwert, Harnisch, Helm und Schild erhöhten ihr Betragen,
100 Als wollte sie mit Macht sich in das Mittel schlagen.
Mehr Oberherrlichkeit mit Herrsch-Begier gepaart
Erkannte man in ihr als wahrer Hobeit Art;
Ihr blau-gesticktes Kleid schien alles auszukunden,
Weil auf desselben Stoff viel hundert Ohren stunden.

Theresiade

- 105 Mich hielt diese Tracht befremdet und entzückt;
Die Falten waren auch mit Augen ausgeschmückt,
Die Blitz-geschwind den Blick nach allen Seiten schossen,
Als hätte sie der Streit und das Getöse verdrossen.
- So fieng ihr Vortrag an: „ Seit dem ich angehört,
110 „ Was jeder Freundin Herz vor Ehrbegierde nährt,
„ Hab ich mir Fries und Rang, und Ehr und Ruhm versprochen.
„ Dann wer hat mehr als ich am Feinde sich gerochen?

- Hierauf fiel jemand ein, (die schimmerte von Gold)
„ Was „ , sprach sie, bist du dann nur deinen Sinnen hold?
115 „ Ist's möglich, daß dein Herz dem Mund nicht widerspreche?
„ Es kommt mir vor, daß es dir an Beweis gebreche.
„ Schreckst du vielleicht nur die, die leicht zu schrecken seynd?
„ Erklär uns deine Rach! wie strittst du mit dem Feind?

- Die Staats-Kunst wandt nichts ein; fuhr fort: „ Nur ich kann
wissen,
120 „ Wo man sich zu dem Kampf, zum Angriff soll entschliessen?
„ Und diese Kunst hab ich die Königin gelehrt;
„ Durch diese blieb ihr Thron und Zepher unversehrt.
Die Gegnerinn erhohlt: „ Dein Augen-volles Reden
„ Mag übersichtige, Biz-lose Sinnen blöden,
125 „ Nicht aber mein Gemüth. Mein Herz vermag so viel,
„ Als deiner Wissenschaft Verwicklung-volles Spiel. „
Sie wies ein Herz und sprach: „ Hier kannst du es betrachten,
„ Ich weiß, man pflegt es mehr, als deine Kunst zu achten.

„ Was

Siebendes Buch.

- „ Was meine Zunge spricht , das wiederhohlt mein Herz ;
130 „ Dein Reden aber ist nur Heicheln , oder Scherz.
Thalia sagte mir : „ Die rührt die stärcksten Geister ;
„ Es ist **Aufrichtigkeit** , sie wird der Staats-Kunst Meister ;
„ Sie deckt die Falschheit auf , so die mit Worten färbt ;
„ Sie stellt aufrichtig her , was die mit List verderbt.
135 „ Der traut man nur mit Furcht , weil ihre Wort' und Thaten
„ Sich widersprechend seynd , und oft in Zwist gerathen ;
„ Wo jene nur verspricht , was gleich geschehen soll :
„ Daher bezeigen sie einander einen Groll.
„ Der beyden Meinungen seynd selten zu vergleichen ,
140 „ Sie müssen sich sehr oft in den Geschäften weichen.

Die Staats-Kunst ruhete nicht , sie hob ein Buch empor ,
Und kam uns , ihren Zorn mit List verbergend , vor.

Indem sie theils entflammt , theils freundlich widersezte :

„ Dieß ist das Buch , worein ich meinen Rathschlag ezte.

- 145 (Sie schlug , indem sie sprach , ein , zwey Mahl auf das Buch)
„ Hierinnen findet ihr der Frage Schluß und Spruch !
„ Hierinnen steht die Macht , das Trieb- Werck aufgeschrieben ,
„ Durch welches man des Feinds Bestreben aufgerieben.
„ Dieß ist das Staats- Gesetz , der Kriegs- und Friedens- Schild ,
150 „ Den ich der Königin im Streit vor Augen hielt.
„ Es braucht des Redens nicht ; hieraus ist Heil entsprossen ,
„ Hierinnen ist das Glück des Vaterlands verschlossen.

„ Nimm !

Theresiade

- „ Nimm ! lies ! (sie bot es an) Freundinnen ! schäzet es !
„ Sprech aus , ob dieses Buch nicht ein vollständiges
155 „ Staats-Kriegs-und-Friedens-Werck , ein wahrer Grund-Stein seye,
„ Vermittels dessen ich den Bau des Throns erneue !
Etwelche stunden auf , und drangen sich darnach ,
Weswegen das Gespräch sich etwas unterbrach.
Man wollte dort und da den Innbegriff ersehen ;
160 So mußte dieses Buch von der zu jener gehen.
Thalia nahm es auch und sah das Vorblatt an ,
Daß ich Gelegenheit , es auch zu sehn , gewann.
Ich las nur obenhin von Erb-Recht und Gewährung,
Von Manns-und Weibs-Geschlecht, von Frieden und Verschwörung.
165 Aufrichtigkeit sah zu , was es dann wurde seyn ,
Und sprach : „ So nennest du die goldne Blätter dein ?
„ Wann unser **Grosser Carl** zu dieser Zeit noch lebte ,
„ Wer weiß ob dein Gespräch den Schatz so sehr erhebe ?
„ Wann hat er dich so viel , als mich , um Rath gefragt ?
170 „ Wie manch Mahl hat er dich von seinem Thron verjagt ?
„ Was nützet dieser Streit ? zu was das eitle Zancken ? „
Sprach hier die **Wachsamkeit** , mir müßt ihr es verdanken ,
„ Es ist mein Meisterstück ! das Buch ist eine Frucht ,
„ Die meiner Sorge Macht zu pflanzen hat gesucht ;
175 „ Sie wuchse so behend , und triebe solche Sprossen ,
„ Aus derer Kern und Saft dieselben Bäume schossen ,

„ Von

Siebendes Buch.

- „ Von welchen meine Kunst den Säulen-Bau geschnitz,
„ Mit welchem man den Thron der Königin gestützt,
„ Als ihn der Sturm des Kriegs von weiten nur gedrohet,
180 „ Und ihr zum Theil verzagt aus der Gefahr entflohet.
„ Recht „, sprach Aufrichtigkeit, ich halff getreu dazu;
„ So hat die Wachsamkeit und ich, nicht aber du
„ Du Staats-Kunst dieses Buch, das Staats-Gesetz erfunden:
„ So ist man uns, nicht dir, für dieses Werck verbunden.
185 „ Die Feinde lockten zwar, wir aber trauten nicht;
„ Das ist, warum wir es zur Brustwehr aufgericht.
„ Die Unaufrichtigkeit so gar hat bengetragen,
„ Die Feinde mußten auch verschiedne Pfeiler schlagen.
„ So ward **Theresia** des Vater-Throns gewährt,
190 „ Bevor du deinen Rath zu diesem Werck erklärt.
„ Dich hatten alle die, so deiner Kunst gehorchten,
„ Mißtrauend, zweifelhaft und Sorgen-voll geforchten,
„ Als Offenherzigkeit den Willen und die That
„ Verschiedner anderer dahin bewogen hat,
195 „ Daß sie mit Herz und Macht sich unser angenommen,
„ Uns und der Königin zum Schuz seynd angekommen.

Man hörte dem Gespräch bisher aufmercksam zu,
Fast jedermann gab acht, und blieb in stiller Ruh;
Nur diesen Augenblick entstand an einer Seite
200 Ein Murmeln und Geräusch, als wann man sich erfreute.

Theresiade

Man wußt nicht was es sey, biß endlich eine Thür
Alldort sich öffnete; mithin erfuhren wir
Warum man sich erregt. Es kamen zwey Personen,
Vielleicht, wie gleich geschah, dem Kreise beizuwohnen.

- 205 Dadurch fiel einigen die Meinung in den Sinn:
Es komme selber auch vielleicht die Königin;
Man habe schon gehört derselben Stimme klingen;
Die Beyden werden uns gewiß die Nachricht bringen.

- Inzwischen nahte sich ein Ehrenwerther Mann,
210 Der Zweifel, der den Saal verließ, war sein Gespan.
Er kam mit Langsamkeit und mit bedachtem Schritte;
Raum war er bey dem Kreiß, auch fast in dessen Mitte,
So ward des ganzen Saals Verwunderung erweckt,
Dann keine Tugend wußt was in der Ankunft steckt.
215 Er neigte sich und gieng zum Thron, blieb an den Treppen;
Im Gehn schwang er das Kleid, um es nicht nachzuschleppen,
Bequemlich um den Leib. Es hieng vor seiner Brust
Ein schimmernd goldnes Herz; so war uns fast bewußt,
Wer dieser Alte sey. Er wies gelassne Güte;

- 220 Der sittsame Betrag entdeckte sein Gemüthe.

Ich hatte nach und nach Zufriedenheit gespührt,
Mit welcher dieser Greiß den ganzen Saal gerührt.
Auf einmahl ward es still; indem er angefangen
Den Kreiß in Freundlichkeit und Zärte zu belangen:

Siebendes Buch.

- 225 Warum er hergerufft , und hergekommen sey ;
Er habe nichts gewußt ; es schein ihm alles neu :
Von der Versammlung aus hab man um ihn geschicket ;
Dahero schätz' er sich verpflichtet und beglücket ,
Und nehme den Befehl zu seines Alters Ehr ,
230 Daß man dasselbige zu diesem Rath begehre.
Der Zweifel , der zuvor sich aus dem Saal verschlichen ,
Und jezo wieder kam ; erzählte von den Sprüchen
Die er selbst angehört , den kürzesten Begriff ;
Besonders daß die Zeit fast ohne Frucht verlief :
235 So woll' er seine Stimm und Meinung offenbaren ;
Um mehr Weitläufigkeit der Sache zu erspahren.
Hierauf erblickte man in seinem Angesicht ,
Als hätt er etwan schon von allem Unterricht :
Doch daß er sich vielleicht noch mehr belehren wollte ,
240 Bevor man seinen Sinn und Rath vernehmen sollte.
Sein Schnee-weiß krauses Haar , so Kinn und Haupt umfieng ;
Das Aug , aus welchem Ernst und Geist und Anmuth gieng ,
Gab dessen Witz , Vernunft und klugen Geist zu kennen ;
Drum war man auch bereit , ihm gleich Gehör zu gönnen.
245 Etwelche stunden dort , liebkosten ihm so sehr ,
Als wann er nicht nur Rath , auch selbst ihr Vater war :
Fast jede drang sich hin und zeigte Rangs-Begierde ,
Gleich als ob jene mehr , als die geschäzet würde.

Theresiade

- Indem nun dieß Gespräch sich allgemach verlohr ,
250 So trat er zu dem Kreiß , um laut zu reden , vor.
Er spielte mit der Hand an seiner goldnen Kette,
Als er noch um sich sah , und endlich also redte :
„ So schmeichelt jede sich , wie man mir bengebracht ,
„ Durch ihrer Tugend Amt des Rangs , der Ehren-Pracht?
255 „ Man übereilet sich ; durch Eilen kann man fehlen :
„ Gar selten pflegt man recht mit Eil und Streit zu wählen :
„ Noch weniger wo man den Wiedersinn erweckt ,
„ Und einer Frage Schluß in tausend Fragen steckt ,
„ Wie diese von dem Frieß , und von dem Ruhm-Gebäude.
260 „ Mir scheint daß man so leicht die Frage nicht entscheide.
„ Ihr kennt mich insgesammt , mich , jenen guten Rath
„ Für den Theresia so grosse Gnaden hat.
„ Daher bin ich von euch , ist es nicht so ? beruffen ,
„ Daß ich entschliessen soll , wer zu den Ehren-Stuffen
265 „ Mit Recht versehen sey ? was in dem Fall zu thun ?
„ Bey welcher mehr Verdienst , als bey der andern , ruhn ?
„ So will ich ungefärbt nur was ich dencke , sagen ,
„ Jedoch nicht meinen Rath als Richtschnur vorzuschlagen.
„ Es trachtet jede fast nach diesem Ehren-Rang :
270 „ Hat die Begierde nicht der Eigen-Liebe Klang ,
„ Die man sonst billig haßt ? allein es will gebühren ,
„ Daß man von dem Verdienst und Ruhm nichts soll verliehren ,
„ Man

Siebendes Buch.

- „ Man hieß es ungerecht. Jedoch ich laß' es sehn:
„ Es schliesse dieses Fries nur einen Rahmen ein,
275 „ Dem alle Tugenden den Vorzug geben sollen;
„ Wer wird den Unterscheid, bedencet es! leiden wollen?
„ Zu dem wer bin dann ich? weil ich nichts bergen will;
Hier schwieg der gute Greiß, und alle waren still.
Drauf stieg er wieder an: „ hätt ich dann nichts zu weisen?
280 „ Kennt ihr den guten Rath dann nicht, mich, diesen Greisen?
„ Was hab ich für das Heil des Vaterlands gethan?
„ Doch nein: man fange nicht von mir zu reden an.
„ Sagt! klunge nicht sehr oft die Zeitung in den Ohren:
„ Der Feind hat wiederum, wer weiß es, was, verlohren?
285 „ Wer hat in solchem Fall ihn dann davon gejagt?
„ Von wem war er besiegt? wer hat den Kampf gewagt?
„ Ich habe manches Mahl das Heer in Lorber stehen,
„ Hingegen unsern Feind zerstreut entfliehn gesehen.
„ Hätt ich nur Lust und Zeit und mehr Gedächtniß-Kraft,
290 „ So gäb' ich euch davon genaue Rechenschaft.
„ Ich wollte Mann vor Mann von hundert tausend Helden,
„ Und eines jeden Pflicht, Amt, Thun und Lassen melden;
„ Hieraus erkenntet ihr, wer unsre Feinde schlug,
„ Wer bey dem Haupt-Triumpf die Sieges-Fahnen trug.
295 „ Betrachtet jenes Volk, so wir Soldaten nennen;
„ Dem wir des Vaterlands Beschüzung zuerkennen!

Theresiade

- „ Den Schwarm, der aus dem Stahl der schwersten Helmen blitz,
„ Und Mann und Pferd und Feld trotz einer Mauer schützt;
„ Das Ansehn und das Herz der tapfersten Schwadronen;
300 „ Den kühnen Helden-Blick der edelsten Personen;
„ Das schimmernde Gewehr, so stets zum Kämpfen glüht;
„ Den Haufen, welcher nicht als vor sich selber flieht;
„ Die Schwerter; das Geschütz; die scharff-gefrünten Klingen;
„ Die Taschen, welche Blitz und Feuer und Donner bringen.
305 „ Seht jenen, dessen Brust dem Feind entgegen rückt,
„ Zu Pferd, auch oft zu Fuß den frechen Säbel zückt;
„ Schaut jene, welche nur im Feuer den Eifer fühlen,
„ Von welchem sie das Herz zum Kampf ermuntert fühlen.
„ Was ist die Tapferkeit, was ist der Angriff werth,
310 „ Den oft der Feinde Stolz von jenem Volck erfährt,
„ Das, Wetter-Strahlen gleich, sich und den Säbel wendet,
„ Der Königin zum Schutz sein Gut und Bluth verschwendet?
„ Erweget! ist ein Volck so feurig und so stark,
„ Als jenes, dem die Treu und Liebe nichts als Marck
315 „ Der Unerbrochenheit in Herz und Adern flösset,
„ Das nur in Mord und Brand die Helden-Brust entblösset?
„ Die Schaar, die wie ein Pfeil auf schnellen Pferden jagt,
„ Nach keinem Mord-Metall, nicht nach Gefahren fragt;
„ Zum Anfall plötzlich ist, auch wie der Blitz entfliehet,
320 „ Und dennoch in der Flucht den Sieg dem Feind entziehet.

„ Welch

Siebendes Buch.

- „ Welch unverzagtes Volk? erweget nicht die Zahl!
„ Nur dessen Streitbarkeit, Herz, Antlitz, Muth und Wahl!
„ Ist es nicht eine Reih von unbefiegten Rittersn,
„ Die nur, wann sich der Feind entfernt, für Rache zittern?
325 „ Habt ihr nicht jenes Barts, des dick bewachsenen Kinns,
„ Des scheelen Augenblicks, des starren Krieger-Sinns
„ Lebendiges Gerüst, das Waffen-Haus gesehen?
„ Mit was vor Muth und Lust es pflegt zum Kampf zu gehen?
„ Es schmiegt, verbirget sich, steckt in dem Wald bereit;
330 „ Eh sich der Feind versieht, wirfft es sich in den Streit,
„ Schießt, hauet, schlägt und sticht, stürmt, hagelt, stürzt und wittert,
„ Daß für der Gräßlichkeit sich Erd und Luft erschütteret.
„ Wie viele des Geschlechts bewaffnen nicht die Faust,
„ Daß es den Helden selbst für solchen Helden graußt?
335 „ Sie lassen Heerd und Pflug auf ihren Feldern stehen,
„ Für ihre Königin ins Krieges-Feld zu gehen.
„ Ist Eisen oder Stahl zum Ackerbau geschmidt,
„ So wird es hingerafft, es muß zum Kämpfen mit.
„ Da denckt man nimmermehr den Bauren-Hof zu hütten;
340 „ Nein: sondern Königen in Schlachten zu gebieten.
„ Allein, was halt' ich mich bey diesen Kriegern auf,
„ Fort, lassen wir das Volk in seinem Waffen-Lauf!
„ Betrachten wir das Haupt, die Führer dieser Schaaren,
„ Die stets den Tapfersten vor dem Gesichte waren;

Theresiade

- 345 „ Scheints nicht, als wären sie Beschirmer, Schutz und Schild,
„ Die Vormaur ihres Heers, das von dem Ebenbild
„ Derselben angefrischt, ermuntert und beseeset
„ Die wahre Tapferkeit in seiner Brust verhöhlet?
„ Da sieht man was der Werth des wahren Adels ist,
350 „ Weil er alldort sich nicht als nach den Thaten mißt;
„ Mit Unzaghaftigkeit den Arm zum Kämpfen reget,
„ Mit Tugend, nicht mit Stolz den Herzogs-Stab beweget.
„ Wie manches junges Haupt war vor zu schwach geschätzt,
„ Dem doch der Sieg den Kranz des Lorbers aufgesetzt?
355 „ Wie mancher hatte sich den theuren Ruhm erworben,
„ Daß er dem Vaterland zu Lieb im Sieg gestorben?
„ Dieß ist das Brust-Gewehr, die Wunder-volle Schaar,
„ Die für Theresia zum Streit gerüstet war.
„ Das Schrecken schreckt sie nicht; sie weiß uns Recht zu schaffen,
360 „ Sie kömmt, und steht und siegt durch Muth mehr, als durch Waffen.
„ Nun sagt! wann ihr allein so viel gewircket habt,
„ Warum ist dieses Heer mit solchem Ruhm begabt?
„ Was nützt die Reiteren, das Fuß-Volck, diese Helden,
„ Stahl, Pulver, Blei, Metall und was davon zu melden?
365 „ Verlassen wir das Feld! fort, gehn wir in die Stadt,
„ Die sich Theresia zum Thron erwählet hat!
„ Ja! gehen wir herum, wie man die Nacht gegangen,
„ Als ihre Feuers-Pracht zu glänzen angefangen.

„ Wer

Siebendes Buch.

- „ Wer wohnet hier und dort ? ihr kennet ja das Haupt,
370 „ Dem oft **Theresia** mehr als euch allen glaubt?
„ Ist euch der Kiel bekannt , den sie zum Herrschen brauchet?
„ Wißt ihr , wo manche Nacht die Sorgen-Ampel räucher?
„ Sagt , wo das Auge wacht , das Länder übersieht,
„ Und sie , der Königin zu dienen , an sich zieht?
375 „ Wer ist der früh und spät nach Möglichkeiten sinnet ,
„ Und an Erfindungen , uns aufzuhelfen , spinnet ?
„ Wo prägt man dem Volk Muth und Gehorsam ein ?
„ Wer legte zum Gebäu des Siegs den ersten Stein ?
„ Wer ist dann jederzeit im Raths-Gemach gefessen ,
380 „ In dem **Theresia** fast jeden Fall ermessen?
„ Ihr habt allein gewiß nicht alles ausgedacht,
„ Was oft ein kluger Fürst durch seinen Rath vollbracht?
„ Kennt ihr diejenigen die stets zusammen kamen ,
„ Auch den geringsten Fall zu untersuchen nahmen ,
385 „ Nachdem sie Geist und Herz von jenem Wahn befreit ,
„ Der nur zu fragen pflegt und selten was entscheidet ?
„ Wie viele zählten wir , die miteinander wachten ,
„ Damit auf jeden Fall sie sich gefasset machten ?
„ Aus ihrem Witz und Fleiß entstunde mancher Schluß ,
390 „ Der noch zu dieser Zeit zur Richtschnur dienen muß.
„ Die , die bemühten sich den Weeg zum Heil zu finden ,
„ Was fern und nahe war , in eines zu verbinden.

Theresiade

- „ Ich gehe weiter fort : hat eurer Tugend Macht
„ Das Werck allein geführt und fast zum Ziel gebracht ;
395 „ Was seynd vor Wirkungen aus dieser Müh entsprossen ,
„ Die diese Friedens- Kriegs- und Staats- und Lands- Genossen
„ Allhier so Tag als Nacht , im Feld das ganze Jahr
„ In Frost , in Hiz , in Durst , in Hunger , in Gefahr
„ Mit Unverdrossenheit und Eifer angewendet ?
400 „ Wär dieses , sagt es frey , nicht unfruchtbar verschwendet ?
„ Wer widerspricht mir dieß mit Recht und gutem Fug ?
„ Hat man nicht überall Beweisthümer genug ?
„ Zeigt nicht fast jedes Werck die Zeichen und die Spuhren ,
„ Durch die wir den Erfolg so grosser Müh erfuhren ?
405 „ Mit einem Wort : es ist kein Kriegs- kein Friedens- Held ,
„ Von dessen Emsigkeit , Verdienst und Ruhm ich meld ,
„ Der nicht um diesen Stein mit euch soll streiten können ,
„ Wir könnten jeden fast desselben würdig nennen.
„ Wer aber wurd am Schluß der Auserwählte seyn ?
410 „ Wem gäbet ihr das Recht zu diesem Ehren- Stein ?
„ Wer weiß es ? und wer kann derselben Thaten zählen ?
„ Wie wurdet ihr sodann den Treflichsten erwählen ?
„ Berühre' ich endlich auch mein Amt und meine Pflicht ,
„ Die schon für mich das Wort , bevor ich rede , spricht :
415 „ Wer wiederredet mir ? kann es mir nicht geziemen ,
„ Gleich wie dem ganzen Kreis , mich selber auch zu rühmen ?

(Ben)

Siebendes Buch.

(Bey diesen Worten fieng der Greiß zu lächeln an,
Als hätt er diese Frag aus stillem Scherz gethan)

- „ So will ich , ohne mich durch Prahlen auszubreiten ,
420 „ Zu meinem eignen Lob durch diese Frage schreiten :
„ Wer hat von euch mich nicht in jedem Fall gefragt ?
„ Wer hat es nicht befolgt , wann ich ein Wort gesagt ?
„ So machet den Beschluß. Man auf den Rath zu kommen
„ Den ihr von mir verlangt : Ich habe wahr genommen ,
425 „ Daß alles strittig sey ; was jede bey der Sach:
„ Sich vor Versprechungen zu diesem Vorzug mach.
„ Man will die Königin unwidersprechlich ehren ,
„ Und ihrer Thaten Ruhm durch diesen Streit vermehren ?
„ Mein, sagt mir ! ist die Welt nicht alles dessen voll ?
430 „ Sagt ! wie man ihrem Glanz mehr Schimmer geben soll ?
„ Und kommtet ihr nicht oft in ihren Augen lesen ,
„ Daß allzeit ihr die Pracht unangenehm gewesen ?
„ Was Pomp ist , haßt ihr Herz. Jedoch gesetzt , ich blieb
„ Mit euerem Vorschlag eins ; ist dieß nicht euer Trieb ?
435 „ Wie taugte dieser Streit nach Würde sie zu loben ?
„ Beweiset diesen Satz , und macht etwelche Proben !
„ Nein ! alles ist umsonst ! vernehmet die Geschichte ,
„ Von welcher die Natur in ihren Büchern spricht.
„ Der Mond erhob sich einst die Sonne zu betrachten ,
440 „ So fieng er an , sich selbst erstaunend zu verachten.

Theresiade

- „ Er sah mit trübem Aug an ihr die Pracht des Lichts,
„ An seinem blassen Rund und Umkreiß aber nichts
„ Als graue Dunkelheit. Er wandt sich nach der Ferne,
„ In welcher das Gebliz der allerklärsten Sterne
445 „ Die blauen Bögen ziert. Er nannte sie zwar schön,
„ Allein es schien ihm mehr am Sonnen-Licht zu sehn.
„ Er merckte, daß die Luft und Erde spiegkend glühe,
„ Wann kaum ein Strahl davon im Frühling in der Frühe
„ Dieselbigen bemahlt; wie sehr, wann selbst das Rund
450 „ Der Sonne sich erhöht, und jene goldne Stund
„ Der Welt verkündiget, die selbst den Tag beschämet,
„ Da sie das bunte Feld mit ihrem Licht besämet.
„ So fuhr er auf und sprach: wer ist dann hier das Haupt?
„ In dieser Gegenwart bin ich des Rangs beraubt!
455 „ Noch mehr ein blasser Stern, von dessen Eigenschaften
„ Die meisten an der Sonn und ihrer Wirkung haften.
„ Ich denke was ich will (fuhr er verwundert fort)
„ Ich sehe kein Geschöpf, kein Wesen, keinen Ort
„ Wohin nicht ihre Macht mit Licht und Strahlen dringet,
460 „ So sie nicht färbt, belebt, erwärmt, in Wachsthum bringet.
„ Sie schwingt sich durch die Welt mit mehrer Pracht und Schein,
„ Als aller Sterne Glanz in eins verknüpft kann seyn.
„ Wer mag dahero nicht aus allen Wercken spühren,
„ Daß wir vor ihr die Kraft, mithin den Rang verliehren?

Siebendes Buch.

- 465 „ In der Betrachtung nahm der Mond sich dieses vor :
„ Ich ruffe , war sein Schluß , der größten Sterne Chor
„ Und weise selbigen der Sonne Feuer - Gefäße ,
„ Macht , Schimmer , Häftigkeit , Pracht , Helle , Gold und Größe.
„ Was er entschloß , geschah. Ein Strahl des Sonnen Lichts
470 „ Nahm unterdessen ihm die Kraft des Angesichts ,
„ So ward in einer Nacht von Ost , West , Nord und Süden
„ Der größten Sterne Schaar von ihm zum Rath beschieden.
„ Seht das geschmückte Reich ! den Schimmer dieser Nacht !
„ Allein was haltet ihr von eines Tages Pracht ?
475 „ (Trug er derselben vor) ihr kennt den Schein , die Helle
„ Des Strahlen - reichen Runds , der höchsten Goldes - Quelle ,
„ Der Sonne Majestät ? gebührt es , oder nicht ,
„ Daß , weil es euch und mir am größten Schmuck gebricht
„ Derselben gleich zu seyn , wir sie als Haupt erkennen ,
480 „ Und uns von selbiger die Untergebenen nennen ?
„ Gefällt es euch , daß wir ; wann sie das Schlaf - Gemach
„ Des Morgens öffnen wird , den Vorhang nach und nach
„ Von ihrem Auge zieht ; auf ihren Anblick warten ?
„ Wie wann wir unsern Schluß und Dienst ihr offenbarten ?
485 „ Wollt ihr , sag' ich , hernach auf ihrer ganzen Reis ,
„ Mit eurer Strahlen Licht geziert , in einem Kreis
„ Rings um ihr Angesicht sie , wo sie fährt , begleiten ?
„ Sagt , ob ihr zu dem Zug euch wollet vorbereiten ?

Theresiade

- „ Die schnelle Färtigkeit zu folgen wies so viel ,
490 „ Als wann des Mondes Will' und Vorschlag wohlgefiel.
„ Man eilte nach dem Ort , wo sich schon eine Röthe
„ Jedoch noch halb verschlehet aus dem Gewölck' erhöhte ;
„ Des aufgeblasnen Monds versilbert helles Rund
„ Flog vor bis an den Ort der ersten Morgen : Stund.
495 „ Was Majestät und Pomp ! ein Meer mit Blitz besämet !
„ Kein Wunder , wann der Glanz die Sonne selbst beschämet !
„ Willfährigkeit und Freud erschien an jedem Stern ;
„ Des Schimmers Regungen bezeugten klar , wie gern
„ Man diesem Rath gefolgt. Sie schienen sich zu winden ,
500 „ Als wollten sie die Welt mit ihrer Freud entzünden.
„ Gemach , gemach erblickt ein kleiner Sonnen : Strahl ,
„ Der schon der falben Nacht den Abzug anbefahl ,
„ Die Krone des Gestirns. Was Freuden in den Sternen ?
„ (Vernehmet , Wertheste ! nun könnt ihr etwas lernen)
505 „ Die Schatten wichen ab ; die Nacht verschliche sich ,
„ Und Luft und Stern' und Mond ward gäh veränderlich ;
„ Je mehr die Sonne stieg , je mehr der Kreis erblaßte ,
„ Indem er sich zum Gruß doch Kummer : voll verfaßte.
„ Die sanfte Dunkelheit ward unvermerckt zu Licht.
510 „ Die Strahlen fielen schon den Sternen ins Gesicht ;
„ Die Sonne nahte sich , fieng heimlich an zu lachen ,
„ Da sie die Reihe sah um ihren Wagen machen.

„ Es

Siebendes Buch.

- „ Es wich was Schatten heißt , von allen Seiten ab ,
„ So daß die Sonne sich ganz hell zu sehen gab.
515 „ O du verblendter Mond ! geh ! weich mit deinen Sternen !
„ Sie mußten ihr Gesicht vom Sonnen-Feur entfernen ;
„ Und als sie sich besah , war Pracht und Schimmer hin :
„ Sie merckten kaum , wohin die Sonne wurde ziehn ;
„ So ward der Sterne Glanz vernebelt und verhüllet ;
520 „ So blieb ihr Wunsch , ihr Gruß , ihr Vorsatz unerfüllet.
„ Der Mond begab sich hin , auch fast ein jeder Stern ,
„ An seinen Himmels-Kreis ; betrachtete von fern
„ Der Sonne Gold-Triumpf. Je mehr man den sah funckeln ,
„ Je mehr sah man den Mond für Ehrfurcht sich verdunkeln.
525 „ So brach er also loß : Der Sonne fehlts an nichts ;
„ Zu was bedarff sie dann des schwachen Sternen-Lichts ?
„ Sie prangt mit eigner Macht ; sie kann sich selber krönen ,
„ Ich selber muß von ihr mein schönstes Licht entlehnen.
„ Nun komm' ich wiederum zu diesem Tugend-Saal :
530 „ Errathet ihr , was ich durch diese Fabel mahl ?
„ Der Sternen-Kreis seyd ihr. **Theresia** die Sonne ,
„ Die Fürstin euers Chors , Vergnügen , Lust und Wonne.
„ Mich dunckt ich irre nicht ; und selber ihr versteht ,
„ Daß die Begebenheit nach meiner Absicht geht.
535 „ Die Sonne reget euch , verherlichtet , belebet ,
„ Begeistert eure Macht , wann ihr um selbe schwebet.

„ Ihr

Theresiade

- „ Ihr hättet selbst vielleicht des Mond's Entschluß verlacht,
„ Als er der Sonne Glanz den Morgen-Gruß gebracht.
„ Wie kann es demnach seyn, daß ihr ihr Haupt befränzet,
540 „ Da selber eure Pracht nicht als durch selbes glänzet?
„ Ersinnet was ihr wollt, erfindet eine Pracht!
„ Gewiß ist's, daß ihr euch vergebne Mühe macht:
„ Ihr, die **Theresia** mit ihren Strahlen zieret;
„ Ihr, derer höchster Glanz von ihrem Licht herrühret.
545 „ Ja da war alles recht und füglich ausgedacht,
„ Vielleicht auch schon so viel, als zu dem Zweck gebracht,
„ Man hätt auch dieses Streits Entscheidung schon gewonnen,
„ Wann ihr nicht Sterne wärt, nein: sondern helle Sonnen.
„ Jedoch ich tröste mich. Es scheint bey der Sach
550 „ Noch guter Rath zu seyn. Ich forsche besser nach.
„ Vernehmt, was ich vermein! Es ließ an einer Seite,
Als wann man dorten sich schon wiederum entzweyte;
Allein man spürte nur den Vorhang einer Thür:
Durch dessen Oeffnung ward der alte Redner irr.
555 Ich nahm wahr, daß er in Mißvergnügen seye,
Daß man durch das Geräusch die Achtsamkeit zerstreue.
Weil es den Augenblick in seiner Miene ließ,
Gleich als ob er Verdruß und Widerwillen wies.
Er wandte das Gesicht, die finstern Augen-Lieder,
560 Der Blicke Regungen, die Stellung hin und wieder.

Sieh

Siebendes Buch.

Sieh da! welch' angenehm' und reizende Person
Kam ungefähr daher, und gieng fast bis zum Thron?
Sie wies holdtsälige, liebreich' und sanfte Mienen,
Aus denen Sittsamkeit und Tugend-Reiz erschienen.

- 565 Ein Zepter: gleicher Stab in ihrer zarten Hand
War, was die Gegenwart vor wunderbar befand:
Auf dessen Spitze stund ein Aug in scharffen Blizen,
Als wann es diesen Rath im Kreise sähe sitzen.
Sonst aber hatte sie nur auf sich selber acht,
570 Bis endlich sie, warum sie kame, vorgebracht.
Das Wort, so man vernahm, aus ihren Lippen fliessen,
Schien ihrer Stimme Klang und Anmuth zu versüssen.
„Mich schickt“, so sprach sie zum Rath, **Theresia**;
„Sie weiß schon von dem Streit der unter euch geschah.
575 „Sie will, ich soll behend dem Tugend-Kreise melden:
„Man rede gar zu viel, wer weiß von was vor Helden.
„Sie wolle das Gepräng, wann es noch nicht erricht,
„Für sich auf keine Weis, auf keine Weise nicht.
Indem sie den Befehl bescheiden ausgesprochen;
580 Ist ihr aus dem Gesicht die Röthe vorgebrochen.
Der Kreis stund aber auf. Man lispelte zugleich,
Verschiedne wurden still, die roth und andre bleich.
„Wohlan!“ fuhr jemand auf, wer hat den Preis gewonnen?
„Warum hat man so lang auf einen Schluß gesonnen?

Theresiade

- 585 Die Fremde trat zurück. Inzwischen war der Greiß
Im Sinn beschäftigt, als dächt' er, was das heiß;
Doch wies er Freundlichkeit. Weil viele vieles redten,
So ward ich dieß gewahr: „ Wir könnten etwas wetten,
„ Daß unser guter Rath die Nachricht vor gewußt,
590 „ Die von **Theresia** man uns erinnern muß.
Sonst aber wer erzählt, was die Matronen dachten?
Was vor Erregungen sie bey dem Umstand machten?
Jetzt sahe man den Rath, und jetzt einander an;
Die redte; jene schwieg; da sich der Greiß besann;
595 Als stünde sein Gemüth in zweifelnden Gedanken;
Als fieng er wieder an in seinem Schluß zu wandeln.
„ Doch fuhr er endlich fort: „ ihr wißt von was ich sprach:
„ Was man uns anbefahl, taugt zu derselben Sach.
„ Was uns **Theresia** zu wissen machen liesse,
600 „ Ist eins mit dem, was ich noch in dem Sinn verschliesse.
„ Die den Befehl gebracht, ist die **Bescheidenheit**,
„ Sie lobt den Ehrgeiz nicht. Sie liebt die Sittsamkeit.
„ Sie wird die Königin gewiß bewogen haben,
„ Sie soll den Marmel-Stein, und was darein zu graben,
605 „ Ja was des Rahmens Kost vertilgt, den Glanz erhält
„ Daß er der spätesten Zeit in das Gesicht fällt;
„ Was unser Vorschlag war; den Tugenden verbieten,
„ Man müsse sich davor als Eitelkeiten hüten.

„ Das,

Siebendes Buch.

- „ Daß , glaub ich , war ihr Rath. Wer aber kann die Lieb ,
610 „ Den Eifer , die Begier , der Ehrfurcht edlen Trieb
„ So leicht mißbilligen , den man mit Recht empfindet ,
„ Da er der Herzen Macht durch Anzugs-Kraft entzündet ?
„ Doch , weil es ihr Befehl , so leben wir darnach ;
„ Der Weeg zum Ziel der Frag ist noch viel hundertfach ;
615 „ Nur einen wählen wir. Ergreifen wir das Mittel :
„ Bezieren wir den Stein mit einem andern Titel.
„ Gebt meinem Vorschlag Statt ! es kommt nur auf die Wahl :
„ Ihr kennt das Helden-Herz in ihrem Ehgemahl ?
„ Ich weiß , daß ihr ihn auch so wohl , als sie besitzt ;
620 „ Daß er den Tugend-Chor so wohl als sie beschützt.
„ Bey diesem bleiben wir ; den setzen wir uns vor ;
„ Mir scheint , Theresia sag' es mir selbst ins Ohr :
„ Daß das , was man vor ihn zum Ruhm , zur Ehr errichte ,
„ So viel ihr eignes Herz , als selber ihn verpflichte.
625 „ Ihr Wollen ist so fest verknüpft und einerley ,
„ Als wann die Wesenheit in zweyen einfach sey.
„ Das Bindniß ihres Sinns , ihr zärtliches Vernehmen
„ Kann selbst der Einigkeit Verrichtungen beschämen.
„ Ihr Thun und Lassen ist von so verbundner Art ,
630 „ Daß eins des andern Sinn als einen Schatz bewahrt.
„ Sie will nur , was er will ; er denckt , was sie gedencket ;
„ Ihr Leben ist in ihm , sein Herz in ihr versencket.

Theresiade

- „ Sie streiten , welches mehr dem andern angenehm ;
„ Was dem beliebig ist , wird jenem auch bequem.
- 635 „ Es ist nichts was den Bund so theurer Eintracht stöhre ;
„ Nichts , was die Gegengunst der Gegentreu versehre.
„ Seht nur das Herrschen an ! wie sie der Kronen Last
„ Und er mit ihr des Throns Beschwerlichkeiten faßt ;
„ Wie unermüdet sie den Sinn , den Winck , den Willen
640 „ Eins für das andere zu gleicher Zeit erfüllen.
„ Eins ist dem anderen so treu , geneigt und lieb ,
„ Als käm die Regung nur von eines Herzens Trieb.
„ Die sanften Wirkungen der Eintracht ihrer Seelen
„ Seynd , daß man beyde kann vor ein Geschöpfe zählen.
- 645 „ Sie wohnt in seiner Seel , er herrscht in ihrer Brust ;
„ Ihr Aug ergötzet sich in seiner Augen Lust.
„ Es ist ein Zwillings-Paar in Sinn , Gestalt und Wercken ;
„ Eins weiß das andere mit gleicher Kraft zu stärken.
„ Geschieht es , daß man eins in Traur und Drangsal stürzt ;
650 „ So wird sie durch das Leid des anderen verkürzt.
„ Vergnügen , Freud und Trost , Leid , Unlust , Qual und Schmerzen ,
„ Vermehren , mindern sich zugleich in ihren Herzen.
„ Ermuntert er den Blick , so faßt ihr Auge Muth ,
„ Weil ihre Lust allein in seiner Freude ruht.
- 655 „ Selbst Unzertrennlichkeit ist ihrer Neigung Kette ;
„ Der Sinnen Einigkeit der beyden Seelen Bette.

„ Die

Siebendes Buch.

- „ Die Tugend ist der Quell , aus welchem alles quillt ,
„ Was beyde mit der Kraft der Zärtlichkeit erfüllt.
„ O Wunder-volles Paar ! das selber sich beglückt ,
660 „ Weil eins das andere durch Rath und Tugend schmückt.
„ Ihr Herz ist jenes Erz , in dem das Ebenbild
„ Des Ehgemahls geprägt ; er aber jener Schild
„ Mit dem , wann ungefähr ein Unfall sie bestürmet ,
„ Sie sich Vertrauens-voll , auch Kron und Thron beschirmet.
665 „ Ihr Aug ist jenes Ziel , nach dem er allzeit schaut ;
„ Und er der treue Rath , dem sie das Herz vertraut.
„ Ihr Seyn und Dencken ist so fest und unzertrennet ,
„ Daß keins von ihnen sich als in dem andern kenne.
„ Nur weil es ihr gefällt , sitzt er auf ihrem Thron ;
670 „ Nur weil es ihm gefällt , trägt sie den Schmuck der Kron.
„ Er wünscht ihr einen Schatz von hundert Königs Kronen ;
„ Und sie , daß er den Thron des Erd-Runds könnt bewohnen.
„ Unüberwindlichkeit ist zwar ihr Eigenthum ;
„ Doch ließ ihr grosser Geist dem Ehgemahl den Ruhm
675 „ Daß niemand in der Welt , als er , ihr Herz besiegte ;
„ Verlust , der ihren Sinn mehr als ein Sieg vergnügte.
„ Je mehr man sie verehrt , je mehr wird er erhöht ;
„ Sie schmückt und zieret ihn durch ihre Majestät.
„ Wer kann daher nicht aus allen ihren Wercken ,
680 „ Daß sie nur ihn verlangt geehrt zu sehen , mercken ?

Theresiade , siebendes Buch.

- „ So send ihr insgesamt des Vorschlags überzeugt,
„ Zu wessen Wirklichkeit sich meine Rede neigt.
„ Was heißt es , selber uns mit Helden : Säulen ehren ?
„ So gar uns um den Rang in einen Streit empören ?
685 „ Sie beyde seynd schon eins , beständig eins zu seyn ,
„ Thron , Zeppter , Kron und Ruhm besitzen sie gemein ;
„ So darffen wir nicht mehr in solchem Zweifel stehen ,
„ Genug : **Theresia** will ihn geehret sehen.
„ Es bleibt bey meinem Satz : er ist die schönste Wahl ,
690 „ Wir weihen ihm allein des Frieses Ehren : Wahl !
„ Was ? oder hören wir der Künste Gutbefinden ;
„ Vielleicht ist dessen Ruhm viel prächtiger zu gründen
„ Als nur in diesem Stein , der mit dem Bau vergeht ,
„ Und nicht so lang , als Ehr und Ruhm des Fürstens , steht ?
695 „ Was Tugenden erbaun , und Wissenschaften zieren ,
„ Kann seinen Preis nicht eh , als mit der Welt verliehren.





Theresiade.

Achtes Buch.



Alum hörte man den Rath, so fiel der ganze Kreis
Mit Wohlgefallen bey. Mithin wandt sich der
Greiß,

Und warff den frohen Blick bedachtsam durch die
Reihen,

Zu sehn ob einige davon anwesend seyen.

Es nahten aber sich die Künste gleich dem Rath,
Von denen Eine schon ihm an die Seite trat.

Ich sahe Freuden-voll die schläfrigen Freundinnen
Bey diesem Tugend-Streit auch einen Platz gewinnen.

Die

Theresiade

- Die Dichterin erschien in blau-gestirntem Kleid,
10 Und bracht die Tugenden in allgemeine Freud.
Ein schönes junges Weib! das eine Cither hielte,
Und ungefähr den Saal mit ihrem Klang erfüllte,
Daß Ohr und Aug und Sinn sich auferweckt gespührt;
Weil sie durch das Gedräng die Saiten angerührt.
15 Sie fragte Demuth-voll, ob ihnen was zu schaffen?
Sie seyen zwar noch müd' und haben nichts geschlafen,
Seit dem sie diese Stadt so prächtig ausgeziert,
Und mehr als einen Wald von Wercken aufgeführt.
Ihr langsamer Betrag gab allen abzunehmen,
20 Daß sie sich, vor dem Rath frey darzustellen, schämen.
So sprach der gute Greiß: „Warum dann so verzagt?
„Was ist's, worüber ihr mit solcher Schwerinuth klagt?
„Je mehr man euerm Biz sonst pfeget aufzubürden,
„Je mehr belohnt man euch mit Ehren und mit Würden.
25 „Auf auf dann! seht ihr nicht, was diesem Tugend-Saal
„Bei dieser Freuden-Zeit der Eifer anbefahl?
„Seyd ihr allein so träg? ihr könnt vernommen haben,
„Was wir vor eine Sach ins Werck zu setzen gaben.
„Fast Muth! erkläret euch. Hier sprach die Dichterin:
30 „Wär ich in diesem Streit erwählte Richterinn,
„So wüßte man den Schluß; ihr wäret schon zu Frieden;
„Und alles fände sich durch meinen Spruch entschieden.

Der

Achtes Buch.

- Es schien der gute Rath hier voll Verwunderung,
„ Und sprach : „ die Redens-Art bedarff Bestättigung.
35 „ Du denkst sehr frey. Man muß bey solchen Ehren-Mahlen
„ Mit Wercken färtig seyn , und nicht mit Worten prahlen.
„ Freund, Gönner, Herr und Rath! „ , war ferner ihre Red,
„ Man weiß , daß meine Kunst in Wörter-Pracht besteht.
„ So bist du das Gebäu zu führen unvonnöthen,
40 „ Weil es die Winde leicht „ , erhohlt der Greiß , verwehten.
„ Wir brauchen Kalch und Sand, Stahl, Marmel und Metall,
„ So taugt dein Wort-Gepräng sehr schlecht zu diesem Fall.
„ Es müssen Wercke seyn ; man will den Fürsten ehren,
„ Daß auch die späteste Welt soll dessen Nachruhm hören.
45 „ Der eitle Wörter-Klang verliehrt sich in der Luft,
„ Nimmt die Vergessenheit ihn nicht in ihre Gruft ?
„ Es muß Unsterblichkeit die Meisterstücke sehen,
„ Auf welchen Ruhm und Lob dergleichen Fürsten stehen.
„ Ja! die Unsterblichkeit Hier regte sich ein Weib
50 Und unterbrach das Wort : sie war am ganzen Leib
Mit goldnem Stoff bedeckt ; ihr Schild wies Amaranten,
Nebst eines Vogels Bild , den sie den Phönix nannten.
So fieng ihr Vortrag an : „ Ich habe bis daher
„ Aufmercksam zugehört , was man zum Schluß begehrt ;
55 „ Ich, die **Unsterblichkeit** , von der du wolltest sprechen,
„ Muß hier , verzeih es mir , dein Reden unterbrechen :

Theresiade

„ Ja! die Unsterblichkeit, womit Theresia

„ Von mir beschencket ward, als ich sie streiten sah,

„ Ist jenes, was ich auch für diesen Fürsten wähle,

60 „ Weil ich zu denen ihn, die niemahls sterben, zähle.

„ Seht diesen Vogel an! seht diesen grünen Strauß!

(Sie hob den Schild empor) „ die leben niemahl aus.

„ Das ligt an meiner Macht. Ihr kennt des Fürstens Ahnen;

„ Sie seynd in meinem Reich; Er ist auf ihren Bahnen.

65 „ So geht ihm nichts mehr ab, als meiner Tugend Kraft,

„ Die dessen Majestät der Welt Nachkommenschaft,

„ Ja dessen Ruhm, Verdienst und höchsten Nahmens-Preise

„ In Ceder, Marmel, Erz, in Gold gepräget weise.

Die Bau-Kunst, welche sich gleich andern vorgethan,

70 „ Fieng voller Ungeduld darein zu reden an:

„ Was? sprach sie, trachtest du der Bau-Kunst nachzuahmen?

„ Der sich unsterblich nennt, verdanckt es meinem Nahmen.

„ Man reise durch die Welt, so weit sie die Natur

„ Mit Grund versehen hat; so zeigt euch jede Spuhr

75 „ Wo solche Wercke stehn, die meine Kunst errichtet;

„ Daß meine Kraft allein der Zeiten Macht zernichtet.

„ Das Erd-Rund, hat es was das ohne mich besteht?

„ Ist etwas, welches nicht, wo ich nicht bin, vergeht?

„ Wer in der Vorwelt sich hat meiner Kunst bedienet,

80 „ Sieht, wie noch diesen Tag sein Nahm in Steinen grünet.

„ Gar

Achtes Buch.

- „ Gar selten hat der Fraß der niemahls milden Zeit
„ Durch seiner Zähne Müh und Unerfättlichkeit
„ So grosse Macht gehabt , daß ein Gebäu vergangen ,
„ Das seine Wesenheit von meiner Hand empfangen.
85 „ Woher ist uns bekannt , was man der ersten Welt
„ Zu der Bewunderung des Ruhms hat dargestellt ?
„ Man sieht noch diesen Tag , wie vor drey tausend Jahren
„ Der Fürsten Tugenden durch mich berühmet waren.
„ Die Thürne stehen noch , wodurch das Alterthum
90 „ Der Helden Ehr erhöht , und ihrer Thaten Ruhm.
„ Hätt man zu solchem Ziel nicht meine Kunst gebraucher ,
„ So wär die Vorwelt schon in ihrer Zeit verraucher.
„ Was nuzet jener Ruff : die Nachwelt ehret ihn !
„ Wann ich durch meine Kraft nicht dessen Bürge bin ?
95 „ Wahr ist's , nur Stein' hab ich ; und die seynd meine Zungen :
„ Durch ihre Stimme wird der Thaten Ruhm besungen.
„ Ich bin die Welt-Posaun , die macht euch heut noch kund ,
„ Was in dem Urbeginn der Vorwelt prächtig stund.
„ Man sehe die Gebäu , die Bögen , die Colossen ,
100 „ Die Säulen , welche fast an das Gestirne stossen.
„ Nicht ich , nicht meine Kunst wird durch das Werck berühmt ;
„ Nicht jener , der den Bau zu führen unternimmt ;
„ Die Welt sagt : dieses ist zu dessen Ruhm gebauet ,
„ Den man im Friesse dort mit Gold benennet schauet.

Theresiade

- 105 „ Ist in der Erde Rund ein Volk, ein Land, ein Staat,
„ Der anders, als durch mich sein hohes Ansehn hat?
„ So bald die Noth befahl, vier Gabeln aufzurichten,
„ Und Stroh zum Dache war; so fieng ich an zu dichten,
„ Wie die Bequemlichkeit könnst beygefüget seyn;
110 „ Ich fand sie durch Kunst in Kalch, in Sand und Stein.
„ Mein Maß-Stab lehrte mich die Wohnung zu verbessern,
„ So war gleich das Gebürg mit Häusern und mit Schlössern,
„ Hernach das öde Land, das Strauch und Wald verhüllt,
„ Mit Zäunen, Dach und Fach, mit Dörfern angefüllt;
115 „ Daß endlich aus der Nacht der Schrecken-vollen Schatten
„ Die Menschen in den Tag der Stadt zusammen traten.
„ Gesezt: es sey die Kunst verschmäh't, die Stadt verheert;
„ Sagt! lebte nicht, was jezt beyammen ist, verstorbt?
„ Wo wurde man den Thron der Königin erbauen?
120 „ Vielleicht in einem Thal, auf Bergen, in den Auen?
„ Wo hielt der Staat sich auf? wo wohnten Herz und Knecht?
„ Die Menschen hießen nur ein irrendes Geschlecht.
„ Und ihr? wo nähmet ihr der Tugend Aufenthalten?
„ Wer wurde mehr sein Herz der Lehre nach gestallten?
125 „ Nur einer Hütte Bau verschafft mir größern Ruhm,
„ Als aller Künste Macht, Werth, Recht und Eigenthum.
„ Der Saal ist mein Beweis. Man hat vor tausend Jahren,
„ Auf diesem Plaz, wo nichts als Wüsteneyen waren,

„ Ein

Achtes Buch.

- „ Ein schlechtes Jagt-Gebäu von Erd' und Holz gebaut,
130 „ Bey dem es selber fast der Einsamkeit gegraut.
„ Man dachte damahls nicht auf Zepher und auf Kronen;
„ Nichts als ein Jäger muß in dieser Hütte wohnen.
„ Dieß ist der erste Stein, den ich zum Grund gelegt,
„ Der jezt der ganzen Welt vornehmste Wohnung trägt.
135 „ Ich sage, diesen Saal, in dem sich mancher neiget,
„ Der sonst mit seinem Stolz bis an die Wolcken steigt.
„ Sagt wer vermag so viel als das, was ich beginn?
„ So bleibet mir gewiß das Vorrecht zum Gewinn.
„ Kann ich ein ödes Dach zu Kron-Palästen machen,
140 „ Was kann ich nicht, wo man von Königlichem Sachen,
„ Von eines Fürstens Ruhm, von Helden-Thaten spricht,
„ Für die man ein Gebäu zu führen sich verpflichtet.
„ Was Kunst und Tugenden durch ihren Fleiß vermögen,
„ Das schwebt gemeiniglich auf Denck- und Ehren-Bögen.
145 „ Was wißt ihr Kostbarers, als selbst das Welt-Gebäu?
„ Wer hat es aufgeführt? sagt, wer der Meister sey.
„ Wer ist, der das Geschlecht der Menschen auf den Wellen
„ In einem Bau verwahrt, es aus Gefahr zu stellen?

F f 3

„ Ich

134. Daß die Stadt Wienn von dem
sechsten Jahr-hundert an / bis um das
Jahr 1100. zerstört / wüst und öd in

Dornen und Gehäcken samt ihrem Nah-
men Fabiana vergraben gelegen sey/ erz-
ählt Wolsfg. Lazius l. 2. c. 2.

Theresiade

- „ Ich brachte dazumahl ein solch' Gebäu zu Stand ,
150 „ In dessen Fachungen sich alle Welt befand.
„ Die Allmacht hatte mich dergleichen Kunst gelehret ,
„ Und also mich zum Haupt der Kunst-Gemeind' erkläret.
„ Weil nun der Himmel selbst mir diesen Vorzug gab ,
„ So weiß ich nicht , was ich noch mehr zu reden hab.
155 „ Ihr werdet also mir , gefällt es euch , befehlen ,
„ Was ich vor einen Plan zum bauen soll erwählen.

Desß nahm die **Bilder-Kunst** mit scheelen Augen an:

- „ Verzeih mir , sagte sie , daß ich kaum hören kann
„ Wie deine Kunst sich prahlt : wer lobte dann die Grillen ,
160 „ Mit denen du verlangst die Nachwelt anzufüllen ?
„ Was heißen Kalch und Sand ? wie prangen Stein' und Maur ?
„ O daß ich deine Müß und Arbeit nicht bedaur !
„ Ein rauher Ziegel-Berg wem trägt er Ruhm und Ehren ?
„ Für wen ist er gebaut ? wer wird den Nahmen hören ,
165 „ Den etwann schon der Rost der Zeit hat ausgefeilt ?
„ Sag , wessen Ehre war derselbe zugetheilt ?
„ Was die Nachkömmlinge dadurch zu wissen haben ,
„ Nicht wahr , es ist in Sand , in Kalch und Stein vergraben.
„ Ich , sieh ! betrachte mich ! mich aller Künste Kunst ,
170 „ Ich prange mehr , als du , mit kluger Herzen Gunst.
„ Ich weiß Natur und Kunst so gut in Eins zu fügen ,
„ Daß meiner Bilder Pracht Aug und Verstand betrügen.

„ Er

Achtes Buch.

- „ Erblicktest du sein Bild in Marmel ausgehaut,
„ So glaubst du, daß dein Aug auf diesen Fürsten schaut.
175 „ Der ausgeschmizte Stein müßt ihm so künstlich gleichen,
„ Daß er fast vor sich selbst erstaunend wurde weichen.
„ Du stündest selbst entzückt, und fragtest deinen Sinn,
„ Ob er lebendig sey, ob Geist und Blut darinn?
„ Du solltest vor dem Bild dich voller Ehrfurcht zeigen,
180 „ Und dich, wie wann du ihn lebendig sähest, neigen.
„ Ja! stell du dir ihn vor, wie man ihn streiten sah,
„ Was Unererschrockenheit er für Theresia
„ Und für das Vaterland in seinen Thaten wiese;
„ Wie selbst des Feindes Heer sein Thun und Lassen pries.
185 „ Bewaffnet und zu Pferd mit seinem Krieges-Stab,
„ Wie selber ich ihn dort im Feld gesehen hab,
„ Als er in Eis und Schnee mit Herz und Großmuth fochte,
„ Den Einfall hintertrieb, womit der Gegner pochte.
„ Kraft, Munterkeit, Vernunft, Geist, Hoheit und Gewalt,
190 „ Ja was ein Held im Krieg durch die Gesichts-Gestalt
„ Dem Heer vor Augen stellt, wollt ich in Marmel hauen;
„ Dieß alles solltest du darinnen lebhaft schauen.
„ Ich streute rings herum die Sieges-Zeichen hin,
„ Mit welchen wir ihn sahn in Feindes Länder ziehn.
195 „ Ich schmückte seine Brust mit jenen Anmuths-Strahlen
„ Die sonst das Gesicht der Königin bemahlen.

„ Das

Theresiade

- „ Das Bildnis müßte sich zu seines Lebens Schutz,
„ Des Feindes Heer zur Furcht , desselben Groll zu Trutz,
„ Der treuen Krieger Schaar zu der Erweckung zeigen ;
200 „ Das Pferd in Majestät mit stolzen Schritten steigen.
„ Durch solche Bildnissen vernimmt die späte Welt
„ So viel , als wann man ihr des Helden Ruhm erzählt.
„ So wurde dessen Nahm in tausend Jahren klingen ,
„ So könnte , wie du sagst , ihn dieser Stein besingen ;
205 „ Nicht anders : dann was zeigt ein Bogen , ein Coloss ?
„ Ist er von mir entblößt , so steht man einen Kloss.

Die Schilder-Kunst fieng an in Unlust zu gerathen,

Und sprach : „ Die Mahlerey besteht in Licht und Schatten.

- „ Was ist das ganze Rund der irdischen Natur ?
210 „ Löscht Licht und Schatten aus ! wo findt man eine Spuhr ?
„ Was sehen wir davon ? auch selber eure Werke
„ Verliehren ohne Licht und Schatten ihre Stärke.
„ So geht der Pinsel vor. Die Schnitzerinn fiel ein :
„ Geduld ! was redest du ? was soll der Einspruch seyn ?
215 „ Mit dem du mein Gespräch noch unbefragt verwirrest ?
„ Da du mit deinem Weiß und Grau darunter girrest ?
Sie schien uns fast erzürnt : sie wiederholte das
Was sie gesagt , und sprach : „ Du redest ohne Maß.
(Es gieng die Bau-Kunst an , die wollte sie noch fragen :)
220 „ Wie kannst du nun so frey von einem Vorzug sagen ?

„ Mit

Achtes Buch.

- „ Mit was du dich geprahlt , das kommt von oben her ;
„ Nicht dein , des Himmels ist der Werke Kunst und Ehr.
„ Das was dein Winkelmaß und deine Richtschnur bauet ,
„ Ist stumm , wann man darauf nicht meine Zierden schauet.
225 „ Das Helden-Bild , das ich dir erst beschrieben hab ,
„ Gáb mehr als ein Gebáu von tausend Säulen ab.
„ Es würde von Metall , Gold oder Erz gegossen ,
„ Mit Sieges-Rüstungen und Kriegs-Geráth umschlossen.
Die Bau-Kunst widersprach : „ Wie stünd es ohne mich ?
230 „ Du lobest dein Geschmiz und Stein-Bild meisterlich.
„ Wo stelltest du es hin , wann ich nicht alles füge ,
„ Was dieses Ehren-Mahl auf seinem Rücken trüge ?
„ Da wár es fest gegründet „ , sprach die Bildhaueren ,
„ So fest , als ein Gemáur in einer Schilderen.
235 „ Mein , rede nichts von mir , betrachte deine Mauern ,
„ An welchen oft die Zeit und Arbeit zu bedauern.
„ Warum verwühlst du oft , was du so künstlich baust ?
„ Wie manch Mahl schielest du , wann du dein Werk beschaust ;
„ Warum ? weil was zuvor auf dem Papier gepranget ,
240 „ Nun seinem Grund zu schwer in Eisen-Banden hanget.
„ Kurz : ich verlange dich und deinen Grund-Stein nicht ;
„ Ich hab auf eigne Macht gegründte Zuversicht.
„ Ich will das Meisterstück auf einen Felsen setzen :
„ Da laß du nur den Neid daran die Zähne wezen.

Theresiade

- 245 Die Mahlerin vernahm fast mit Beleidigung
Den schnellen Gegensatz, den sie zwar in sich schlung;
Hier aber trat sie vor, den Streit zu unterbrechen:
„ Erlaubet „, sagte sie, mir auch ein Wort zu sprechen!
„ Der Künste Ziel beruht auf Wahrheit und auf Lust.
250 „ Die baut auf eine Flutt, der dieses nicht bewußt.
„ Wie weit erreichet ihr durch Säulen und durch Mauern;
„ Wann auch dieselbigen die Felsen überdauern;
„ Wie weit erreichet ihr durch eure Kunst den Satz?
„ Nicht weit. So gebet mir und meiner Arbeit Platz.
255 „ Ich weise durch die Farb und durch des Pinsels Spitze,
„ Daß ich die Fähigkeit zu diesem Werck besitze.
„ Die Wahrheit ist mein Ziel; die Lust begleitet mich;
„ So schmücket ihre Kraft fast jeden Pinsel-Strich.
„ Was heisset Erz und Stein? was wird darein gegraben?
260 „ Was vor Lebhaftigkeit kann beides in sich haben?
„ Fuß, Hände, Kleidungen, ein starres Gips-Gesicht,
„ Dieß ist, was euer Stahl in stummen Marmel sticht.
„ Belohnet das die Müß? hingegen nach zu äffen,
„ Was die Natur erzeugt, und es genau zu treffen,
265 „ Ist meiner Farben Werck. Lust, Wolcken, Berg' und Thal,
„ Geschichten, Schlachten, Thier und Mensch ist, was ich mahl.
„ Ich kann durch meine Kunst, Leib, Ansehn, Geist und Leben,
„ Auch dem, der in der Welt nicht mehr zu sehn ist, geben.

„ Zorn

Achtes Buch.

- „ Born, Unbestand und Angst, Furcht, Hoffnung, Rach und Lieb,
270 „ Ja was der Tugenden und Leidenschaften Trieb
„ In sich verbergen mag, das kann der Pinsel zeigen.
„ Ist solche Tüchtigkeit auch euern Griffeln eigen?
„ Was lehrt uns eine Maur, was sagt uns ein Palast?
„ Was ist ein Marmel-Kopf den man in Lorber faßt?
275 „ So findet keine sich zu diesem Ende besser;
„ Von allen Künsten ist die Macht gewiß nicht grösser,
„ Als die der Meinigen; mithin ist es mir leicht,
„ Daß ich dasjenige, was diesem Fürsten gleicht,
„ Auch in die späteste Zeit der Nachwelt überseze;
280 „ Sonst aber Licht und Grau so viel als Marmel schätze.

Thalia schaute mich, ich sie bedachtsam an,
Als ob ein jedes sich auf diesen Spruch besann.

Ich sagte: diese prahlt zwar sehr mit ihren Bildern;
Allein was wurde sie zum Ruhm des Fürstens schildern?

- 285 Thalia sprach hierauf: „ Vielleicht beschreibt sie noch
„ Mehr als was Prächtiges und hebt es Himmel hoch.
„ Sie rühmt sich ohne dem, sie sey dorthier gekommen;
„ Die Kunst sey von dem Licht der Sonnen hergenommen.

- „ Zwischen nahm ich wahr, daß wieder jene sprach
290 Die man die Dicht-Kunst hieß, und Anfangs unterbrach:
Sie wies sich unbesorgt, was sie zu melden habe,
Da sie sich unerregt so zu vernehmen gabe:

Theresiade

- „ So bauet, mahlt und schnitzt! hört aber auch mein Wort,
„ Hernach rühmt was ihr wollt, schnitzt, mahlt und bauet fort!
295 „ Was ist vom Anbeginn der Kunst in Schutt begraben,
„ Wovon wir doch bis jezt bewährte Nachricht haben?
„ Wie drang es aus dem Rost des Alterthums hervor,
„ In dessen Staub es fast den Rahmen selbst verlor?
„ Wie wißt ihr was es war? ich! ich hab es gefügt,
300 „ Daß, was zu selber Zeit gefiel, noch heut vergnügt.
„ Wie schwebte die Geschichte von mancher Helden That
„ In Unvergessenheit? was sag' ich? manche Stadt,
„ Was wüßtet ihr davon, wann meiner Saiten Klingen
„ Sich nicht beflissen hätt euch solche vorzusingen?
305 „ Wer wußte von dem Krieg, von der und jener Schlacht?
„ Von jener Völker Preiß, Verrichtung, Staat und Macht
„ Die bey dem Urbeginn der Helden-Zeit gewesen?
„ Sehr wenig wird davon in Farb' und Stein gelesen.
„ Die **Dicht-Kunst**, ich allein besitze jene Kraft,
310 „ Die dieser Sachen Ruhm aus dem Vergessen rafft.
„ Die Werke meiner Kunst seynd mahlen, schnitzen, bauen,
„ Die Nachwelt kann darinn der Vorwelt Thaten schauen;
„ Da meine Schwester nur Red-lose Blätter schreibt,
„ Wodurch der Nachwelt nichts zu lernen überbleibt;
315 „ Weil an dem Inhalt nichts als stumme Farben kleben,
„ Die durch das bunte Licht ein Schatten-Spiel erheben.

„ Wie

Achtes Buch.

- „ Wie trüge sie das Recht, die List, den Meinen vor?
„ Wie mahlte sie, wie man dort Staat und Land verlohre?
„ Wie der mit Freundschaft prahlt, wann er den Haß verhöhlet?
320 „ Wie der zu seiner Hilff nicht Menschen, Gott erwählet?
„ Was unserm Aug entgeht, entwirft der Pinsel nicht.
„ Was man nicht sehen kann, ist weder grau noch licht.
„ So wißt ihr wie die Kunst der Farben eingeschränket,
„ Wogegen mein Gesang erzählt, was man gedencket.
325 „ Bringt die Bildhauerinn ein Bildnis in die Frag,
„ So lenkt sie schon das Ohr nach meinem Cithers-Schlag;
„ Und was sie sich entschließt in Marmel auszurunden,
„ Das wird durch meine Kunst bereitet und erfunden.
„ Ein Blinder sieht die Schild- und Mahlerenen nicht,
330 „ Doch hört er was der Klang der edlen Cithers spricht;
„ Desselben Lieblichkeit ermuntert alle Sinnen,
„ Was fragt er um das Aug? er kann das Herz gewinnen.
„ Durch die Beredsamkeit des holden Saiten-Klangs,
„ Durch die Lebhaftigkeit des künstlichen Gesangs
335 „ Ward einst ein irrendes, zerstreutes Volk bewogen,
„ Daß es aus Wildnissen sich in die Stadt gezogen.

G g 3

„ So

336. Amphion brachte vor ungefähr 4000. Jahren die damals noch wilden Völker durch seine lieblichen Gesänge dahin / daß sie ihre Hölen und Wälder verließen / sich nacher Theben zogen / und diese berühmte Stadt mit

Mauern umfiengen. Woraus nachmals die Fabel entstanden: Als wären durch den Ton seiner Cithers die Steine dergestalt bewegt worden/ daß sie sich selbst in einander gefüget ic. Horat. de arte Poët.

Theresiade

- „ So danckt man meiner Lust das kluge Staats-Gesaz,
 „ Von dem die Einigkeit, der Völker größter Schaz,
 „ Ruh, Ordnung, Sicherheit, Glück, Heil und Wohl entspriessen;
 340 „ So lehrt' ich, wie der Feind von Freunden auszuschliessen.
 „ Vernehm, erstaunt und hört was meine Kunst vermag,
 „ O nicht vergeßlicher mit Gold bemerkter Tag!
 „ Durch meiner Cither Kraft lehrt' ich ein Volk zu siegen,
 „ Das Lanze, Schwert und Schild schon zwen Mahl mußte schmiegen.
 345 „ Ich sunge dessen Furcht mit solcher Regung vor,
 „ Daß es die Rach ergriff, Zaghaftigkeit verlor,
 „ Den Muth, die Stirn erhob, noch einen Kampf zu wagen,
 „ Ich wünscht' es, es geschah; der Gegner ward geschlagen.
 „ Wer hat durch ein Gedicht das rauhe Volk gelehrt,
 350 „ Warum ein Mensch die Macht des Himmels fürchtet, ehrt?
 „ Was Krieg und Friede sey? was Recht? was ein Gesez?
 „ Was Gott und die Natur in unsre Sinnen eze?
 „ Wie ward der Tugend Werth demselben angezeigt?
 „ Wie ward es endlich mir und anderen geneigt?
 355 „ Ich bin der Urbeginn, aus welchem alles flosse,
 „ Was nach und nach die Welt mit Wohlfart übergosse.

„ Das

348. Die Lacedæmonier gaben den
Messeniern den Dichter Tyrtæum zum
Heerführer, welcher durch seinen Gesang
das Volk in solchen Muth setzte, daß es

den bereits sieghaften Feind in der drit-
ten Schlacht überwand. Dieses geschah
im 3ten Jahr der 24. Olymp. vor
ohngefähr 2432. Jahren. Plato de Leg.

Achtes Buch.

- „ Das Volk wies mit der Hand, und gaffte mit dem Mund,
„ Das Wunder war zu groß, das ihm vor Augen stund,
„ Als es des Himmels Kreis, das weite Land gesehen,
360 „ Wie sich der Sonne Licht, der Mond, die Sterne drehen.
„ Wer bracht ihm dazumahl den Grund der Wahrheit bey?
„ Wer lehrt' es, was die Welt, der Mensch, der Himmel sey?
„ Die Gabe meiner Kunst erklärte solche Fragen:
„ Ich wußte dem Geschlecht den Spiegel vorzutragen,
365 „ In welchem es ersah, wie sich der Mond bewegt;
„ Wie durch der Sonne Lauf die Zeit zu wechseln pflegt;
„ Wie sich Natur und Kunst zu seinem Wohl bemühen;
„ Wie Menschen aus dem Grund die Lebens-Nahrung ziehen.
„ Der Künste Wohlgeschmack, der guten Sitten Werth,
370 „ Ward diesem wilden Volk durch meine Kunst gelehrt.
„ Ich schmeichelte der Wuth, womit es anfangs tobte,
„ Biß es besänftiget mein fluges Singen lobte,
„ Und allgemach das Herz der Biegsamkeit ergab,
„ Nach der ich den Gesang gestimmt, begeistert hab.
375 „ Das ist der Urbeginn der Menschen Wissenheiten,
„ Die man von Volk zu Volk getrachtet auszubreiten.

„ Weit

375. Die Poesie ist unstreitig die erste Wissenschaft aller Völker. Die Götter-Gelehrte / Weltweise / Staats- Leute und Rechts- Verständige in den ersten Zeiten waren Dichter. Dieses be-

weisen die Poeten der Griechen / die Magi der Perser / die Skalde der Nords- männer / und die Barden der Celten, Britten / Gallier und Deutschen. Steph. Joh. Stephanius not. in Sax. Gram. f. 12.

Theresiade

- „ Weit über dem Gestirn fand ich oft meinen Geist ;
„ Da sah ich , daß er mir dort seinen Ursprung weist ;
„ Mithin befließ' ich mich , die Saiten so zu stimmen ,
380 „ Daß ich vermögend ward demselben nachzuklimmen.
„ Da sang ich dessen Lob , von dem mir die Natur ,
„ Und der Zusammenhang der Erden eine Spuhr
„ Schon vormahls eingeprägt : Posaunen , Flöten , Cither ,
„ Doch mehr der Harfe Klang besungen den Gebiether ,
385 „ Den Schöpfer meines Seyns , den Ursprung dieser Welt ;
„ Da ward , sag ich , von mir desselben Lob erzählt ;
„ Und was ich sang erschallt noch heut durch alle Zungen ,
„ Seit dieser Zeit hat ihn kein Mund so schön besungen.
„ Ich gebe dem Gesang den Wohl laut und den Geist ,
390 „ Sagt ! ob das Ehr und Lob und Rang verdienen heißt ?
„ Die Künste waren noch im tiefsten Schacht begraben ,
„ Als mich schon Aug und Ohr und Herz bewundert haben.
„ So nuzet mein Gesang. Er dienet auch zur Lust ,
„ Nachdem er ein Gemüth , ein Hirn und eine Brust ,
395 „ Auch Sinns-Empfindung rührt. Er setzt das Herz in Freuden ,
„ Daß nichts als Unverstand und Mißgunst mich beneiden.
„ Weil aber in der Welt nicht allzeit wird erfüllt ,
„ Nach was der Künste Fleiß , Müß und Bestreben zielt.

„ So

388. Das kräftigste Lob Gottes welche nach den Gesetzen der Hebräis
enthalten die Davidischen Psalmen / schen Dicht-Kunst verfaßt seynd.

Achtes Buch.

- „ So bürdet man mir auf doch besser ist zu schweigen,
400 „ Als Mängel, die der Feind uns beylegt, anzuzeigen;
„ Ja! Nein, ich fahre fort: dann Offenherzigkeit
„ Ist meiner Wissenschaft Kron und Zufriedenheit.
„ Ich bin beschuldiget: mein Singen heiße Lügen,
„ Mit Lügen rasend seyn, mit Raserey betrügen.
405 „ Hieraus versteht ihr wohl, daß es der Pöbel ist,
„ Der nichts, als nach dem Wahn der Tadelsucht, ermißt.
„ Er kennt nicht, oder hart, was eine Wahrheit seye;
„ Besonders wann ich sie mit meinem Schmuck bestreue,
„ Um durch das scharffe Licht, so dessen Augen fliehn,
410 „ Der Mißgunst nicht zu schnell die Larve wegzuziehn;
„ Weil ich Verdruß und Zorn in solchem Aug erweckte,
„ Wann ich der Wahrheit Glanz in vollem Schein entdeckte.
„ Er weiß nicht, wie sie sich in alle Sachen dringt;
„ Was Wohlgefallen sie dem Wissens-Eifer bringt.
415 „ Wie könnte dann sein Geist, sein trübes Auge sehen
„ Die Wahrheit im Gedicht und in der Fabel stehen?
„ Er, welcher kaum vermerckt, was ihm vor Augen schwebt,
„ Nur Abentheuern nach, und nach Gespenstern strebt;
„ Durch die Verwunderung Unwissenheit erkläret,
420 „ Durch die Leichtgläubigkeit dieselbige vermehret:
„ Er, welcher mich veracht und unglückseelig nennt,
„ Weil er der Künste Lust und Treflichkeit nicht kennt,

Theresiade

- „ Verblendet und verstockt den hellen Tag verschmähet ,
„ Weil seine Blödigkeit dadurch verrathen stehet.
- 425 „ So bin ich unbesorgt und dieses Kammers frey :
„ Ob ich von ihm gelobt , von ihm verachtet sey.
„ Es ist da nicht der Ort der Einfalt anzuzeigen ,
„ Was hier der Dichter - Kunst , was dort der Wahrheit eigen ;
„ Viel weniger wie sie sich dem Gedicht vereint ;
- 430 „ Warum die Wahrheit oft nur eine Blendung scheint ;
„ Warum man ein Gedicht oft vor die Wahrheit halte.
„ Wie ihr Zusammenhang ein Ehren - Mahl gestalte.
„ Genug : ich dichte stets , wie man es nennen will ;
„ Die Wahrheit und die Lust seynd meiner Arbeit Ziel.
- 435 „ Es können solcher Macht sich keine Künste rühmen ;
„ So wird gewiß nur mir der Bau des Wercks geziemen.
„ Je mehr Unwissenheit und Einfalt mich verschmäht ,
„ Je mehr wird meine Kunst von der Vernunft erhöht.
„ Wer um des Pöbels Lob und dessen Beyfall thönet ,
- 440 „ Ist von versuchtem Witz verachtet und verhöhnet ;
„ Weil jener Niedrigkeit und eiteln Schimmer liebt ,
„ Der aber dem den Ruhm , der ihn verdienet , gibt.
„ Ja selbst sich nach der Kunst , der Künste Mutter , sähnet ,
„ Und mich , weil er mich ehrt , mit Lorber - Zweigen krönet.
- 445 „ So schließet dann und sprecht ! ist meine Kunst im Stand ?
„ Kann ich der späten Welt , uns , und dem Vaterland

„ Ein

Achtes Buch.

- „ Ein solches Ehren-Mahl vor das Gesichte bauen,
„ Auf dem **Theresia** mit dem Gemahl zu schauen?
„ Seyd aber ihr vielleicht noch zweifelhaft dabey,
450 „ Ob jemand tüchtiger, als ich, zu finden sey?
„ Nein! niemand schmeichle sich der Dicht-Kunst vorzugehen:
„ Der Himmel selbst hat mich zu diesem Recht versehen.
„ Von ihm entspringt mein Geist. Wer hat so festen Grund?
„ Man red! ich weiche gern; man mache mir es kund!
455 „ Was bin ich? Geist und Herz entflammen sich für Freuden,
„ Wann man das Auge will in diesen Zweyen weiden.
„ Das Herz frolocket, springt und wird in sich entzündt,
„ Biß es die Regungen zu zeigen Mittel findt;
„ Das königliche Paar ist in ihm eingeschrieben,
460 „ So wird es zu der Treu und Ehrfurcht angetrieben.
„ Was will ich? daß die Welt das Innerliche seh
„ Und die Verpflichtungen des treuen Sinns versteh.
„ Was mach ich? Stimm und Mund muß zu der Absicht dienen:
„ Das Herz bricht mit Begier, mit zitterndem Erköhnen
465 „ In frohes Singen aus. Ist aber dieß zu schwach,
„ So folgt der Cither Klang, die Leyr, die Flöte nach,
„ Ja was den Herzens-Trieb der Welt kann offenbaren:
„ Dann heißt es weder Kunst, noch Thon noch Stimme spahren.
„ Die Seel erwacht und fühlt die Macht, den Trieb, den Geist,
470 „ Der sie fast von ihr selbst in diese Freude reißt.

Theresiade

- „ So will sie durch den Mund , gleich einer Flamme , bringen ,
„ Von ihren Regungen , von dieser Lust zu singen.
„ Nun sagt ! verspührt ihr nicht ein so erwecktes Herz ?
„ Liebt ihr nicht dieses Paar ? ist etwann anderwärts
475 „ Was eure Reigung heint ? ich weiß , ihr müßt es lieben ;
„ Ihr fühlt in eurer Brust die Reizung eingeschrieben.
„ Wohlan ! ich bin die Leyr , der Cither Klang , der Mund ,
„ Das Sauten-Spiel , die Flöt , ich mache dieses kund :
„ Ich weiß durch meine Stimm und Sing-Kunst auszubreiten ,
480 „ Was eure Seele rührt , um was die Sinnen streiten.
„ Was können Stein und Erz und Farb und Winkelmaß ,
„ Wann ich sie Sprache-loß in ihrem Prangen laß ?
„ Ihr habt es diese Nacht mit Wunder angesehen :
„ Konnt etwas ohne mich mit wahrer Zier bestehen ?
485 „ Es braucht des Lobens nicht ; fragt nur den eignen Sinn !
„ So nennt ihr mich gewiß der Künste Meisterinn.
„ Ist der Beweis zu schwach , mich allen vorzuziehen ,
„ So sey mir die Geduld noch zu dem Wort verliehen :
„ Das Werck soll ewig stehn , das man errichten will ;
490 „ Weiß jemand so zu baun , so leg ich mich zum Ziel.
„ Allein ich zweifle sehr , daß meine Kunst nicht siege ,
„ Wann ich , was meine Kraft vermag , zusammen füge.
„ Freundinnen ! bauet , mahlt , schnitzt , macht was euch beliebt ;
„ Ergreift was die Natur der Kunst zur Hilfe gibt !

Achtes Buch.

- 495 „ Bringt ein Gebäu von Stein, von Erz und Stahl zusammen,
„ Erwählt den Grund dazu, von dem die Berge stammen.
„ Gießt, schmiedet und erhöht Colossen von Metall;
„ Beschirmt sie für Gewalt, Erschütterung, Sturz und Fall:
„ Wird alles dieß so lang, als was ich baue, stehen,
500 „ So muß es mit der Welt und eher nicht vergehen.
„ Und bey dem Untergang bey dem gemeinen Fall
„ Vernehmt ihr noch im Sturm der edeln Flöte Schall,
„ Der dauert immer fort. Wosern ihr ihn nicht höret,
„ So ist's, weil das Getöse euch Ohr und Sinnen störet.
505 „ Der Rahme, dessen Ruhm der Cither Klang besingt,
„ Grünt, wächst und steigt so lang biß er zur Sonne dringt,
„ Er trotzt den Zahn der Zeit, das Feuer, den Stahl, das Eisen,
„ So gar dem Reid kann er die heitre Stirne weisen.
„ Wie vieles hätt ich nicht der theuren Kunst zu lieb
510 „ Euch anzuzeigen? nein: ich hemme meinen Trieb;
„ Erwarte den Entschluß des Tugend-Raths gelassen
„ Und stehe nimmer an, er sey für mich zu fassen.
„ Ich weiß, man gönnet mir Recht, Vorzug, Rang und Ehr,
„ So ich mit Billigkeit für meine Kunst begehre.
515 „ Es kommt nur auf den Schluß, zu was vor einem Werke
„ Der Dicht-Kunst Treflichkeit, und Welt-bekannte Stärke
„ Nun anzuwenden sey. Die Cither ist bereit.
„ Ermuntre dich mein Geist! zeig Stolz und Tapferkeit!

Theresiade

- „ Krön deiner Tugend Werth ! verlach der Mißgunst Bellen !
520 „ Der Worte Preis und Ruhm muß aus der That erhellen !
„ Verschmäht man aber mich „ So „ , sprach der gute Rath ,
„ So glaub ich daß der Kreis genug vernommen hat.
„ Ich unterbreche dich ; nicht daß ich dich verlache ;
„ Nur daß ich dem Gesang der Leyer ein Ende mache.
525 „ Wir wissen insgesamt was jede Kunst vermag ,
„ Was deine Flöte kann , und deiner Cither Schlag.

Er redte weiter fort , da mir Thalia winckte
Mich fragte , was dann mich von diesen Reden dünckte ?
„ Seynd diese nicht „ , sprach sie , auch einer Ehre werth ?
530 „ Hast du den Innbegriff des Vortrags wohl gehört ?
Ich setzte kurz darauf : mich schmerzt ihr armes Zimmer ,
Und finsterns Ruh-Gemach ; auf dieses denk' ich immer.

- „ Warum „ , versetzte sie , doch scheinen sie vergnügt :
„ Das zeigt , daß ihrem Geist nichts an dem Reichthum ligt.
535 „ Der Wissenschaften Sinn verachtet alle Lüste :
„ Wann er nur nicht so sehr um Nahrung sorgen müßte.
„ Das heüßet der Künste Trieb , Fleiß , Aufnahm , Stärck und Macht ;
„ Ihr Ansehn wird geschwächt , und sie zu lezt veracht.
So sollte man gab ich zur Antwort ; aber sie
540 Ermahnte mich : „ Vernimm , was diese sich vor Müß
„ Vor Geist und Hoheit gibt ! betrachte von den Frauen
„ Das edelste Gesicht ! Ich wandte mich zu schauen ,

Und

Achtes Buch.

Und nahm wahr , wie sie von unserm guten Rath,
Ich wußte nicht um was , mit Reiz und Anmuth bat.

- 545 „ Mein „ , sagte sie zu ihm , man muß die Kinder ehren ,
„ Und so den Eltern es , daß man sie liebt , erklären ;
„ Wer diesen zugethan , der herzet auch das Kind ,
„ Weil er in seiner Lust die Lust der Eltern findt.

Indem sie mit dem Rath von Kinder-Liebe redte,
550 Hört' ich , daß sie das Amt der **Kinder-Zucht** vertrete.
Ihr Aufzug schimmerte von eingewirktem Gold,
Und ihrem Vortrag nach war sie nur Kindern hold.
Sie bog , indem sie sprach , ein grünes Reiß zusammen,
Vielleicht vergliche sie die Kinder jungen Stämmen.

- 555 Ihr aufgeraumter Blick wies Ernst und Freundlichkeit ;
Ihr Sprechen Wiz , Verstand ; ihr Regen Sittsamkeit.
Ich weiß nicht , was das Reiß ihr vor Vergnügen brachte,
Weil sie dasselbe stets bald krumm bald grade machte,
Sie spielte stets damit. Nun wand sie sich zum Kreiß

- 560 Und sprach mit Freundlichkeit und Ernst auf diese Weis :
„ So lang , Freundinnen ihr in diesem Kreiß gesessen ,
„ Habt ihr das Wichtigste , das Edelste vergessen.
„ Es seynd zwey Prinzen da. Wem ist es unbekannt ?
„ Der **Joseph** und der **Carl** ; wer hat sie noch genannt ?
565 „ Das königliche Paar , um welches man gestritten ,
„ O ewig grüner Baum ! erzeuget solche Blüten.

„ Er

Theresiade

- „ Erwählet diese Zwoy zum vorgesezten Ziel !
„ Ich weiß , daß es dem Herz der Königin gefiel.
„ Ich glaube nicht , daß ich durch diesen Vorschlag fehle ;
570 „ Sie seynd der Königin Vergnügen , Trost ; ja Seele.
„ Geht , fragt das Vaterland ! tragt ihm die Meinung vor !
„ Was sagt der Treueste dem Treuesten ins Ohr ?
„ O schickte Gott dem Thron , so spricht und sprach man , Erben !
„ Sonst muß der Baum des Heils , des Wohlergehns verderben !
575 „ Ist dieser Ruff euch fremd , so werfft nur einen Blick
„ Auf jene Sorg und Furcht , auf jenes Leid zurück ,
„ In dem wir lang verzagt und halb verzweifelnd standen ,
„ Weil , wo wir hingesehn , wir keine Kinder fanden.
„ Die seynd der Völker Trost , Wunsch , Hoffnung , Zuversicht ,
580 „ Der Kronen Werth und Schmuck , der Staaten Gleichgewicht.
„ Wird von der Feinde Groll gleich etwas angesponnen ,
„ So baut man auf den Glanz dergleichen Morgen-Sonnen.
„ Was aber mich betrifft , so seht die Mutter an
„ Und sagt , ob mein Bemühn auch mir was nutzen kann.
585 Hier fieng ein Lispeln an die Reihen durch zu schleichen ,
 Wie wann man Bienen sieht durch einen Garten streichen
 Und höret ihr Gesaus , ihr summendes Gemur ;
 Dieß war was man darauf , sonst weiter nichts , erfuhr.
 In diesen Regungen , in dem Gespräch und Zischen
590 Stund wieder jemand auf , und redte laut dazwischen :

„ Nichts

Achtes Buch.

- „ Nichts bleibet unerwähnt „ , so fieng sie plötzlich an ;
(Ihr Arm hielt eine Schlang und einen stolzen Hahn)
„ So red' ich auch von mir. Wer kann es unrecht nennen ,
„ Auch meinen Wirkungen ein kleines Lob zu gönnen ?
595 „ Fast jede rühmte sich , was ihrer Tugend Kraft
„ Der Königin vor Hilff und Nutzbarkeit geschafft ;
„ So trifft der Rang mich auch ein wenig anzuzeigen ,
„ Wie weit die Tugenden , wann ich entfernt bin , steigen.
„ **Gesundheit** , sonst nichts , ist meiner Sorgen Ziel ;
600 „ Um die bekümmern sich die Tugenden nicht viel ,
„ Ob ihre Kräfte gleich von meiner Kraft genommen ,
„ Und ihre Wercke nur von meinen Wercken kommen.
„ Gesezt : ich hätte mich von ihr und euch entfernt ,
„ Was hätte sie von euch , und ihr von ihr gelernt ?
605 „ Ich bin der theure Schatz , den selten jemand kennet ,
„ Als wann er sich von ihm , von seinen Gliedern trennet.
„ Ist euer Herz erquickt , so werd ich nicht geehrt ;
„ Ist aber der Besitz desselben mir verwehrt ,
„ So seufzet man und rufft : Gesundheit ! Lebens-Quelle !
610 „ O Krone meines Glücks ! daß ich mich wieder stelle.
„ Wie sähnt man sich nach mir , wann ich abwesend bin ?
„ Man schätzt und liebt mich mehr als selbst die Königin.
„ Raum hat man mich erblickt , da stärken sich die Glieder ,
„ Man lebt so wie zu vor , und mich vergift man wieder.

Theresiade

- 615 „ Ich bin stets um den Leib der Königin geschwebt,
„ Und habe selbigen durch meine Kraft belebt;
„ Ich will auch künftighin kein Sorgen unterlassen,
„ Sie stets, wie meine Frucht, in meinen Arm zu fassen.
„ Ich habe, was ihr Leib von meinem Schatz enthält,
620 „ Mir schon zur Sicherheit und Vorsicht beigesellt,
„ Damit wir jederzeit gemeinsam überlegen,
„ Wie wir in ihre Brust ein langes Leben prägen.
„ Ihr seht wie Riesen stark sie jene Last erträgt,
„ Die manches stählern Herz in tiefe Schwermuth schlägt.
625 „ Ihr wißt, daß Kronen-Schmuck und königliche Würden
„ Mehr Last als Herrlichkeit auf solche Stirnen bülden:
„ Wie, wer den Zepter führt, nicht sich, nur andern lebt,
„ Und mehr nach fremdem Heil als nach dem eignen strebt.
„ Der Kronen höchste Zier, des Purpurs Eigenschaften
630 „ Seynd, daß der Länder Ruh und Fried an ihnen haften.
„ Wer einen Thron besteigt; wem Gott den Zepter gibt;
„ Wer herrscht, und dieses Amt mit wahrem Eifer übt;
„ Wem dieser Tag und Nacht pflegt Sinn und Herz zu regen;
„ Dem nützt nichts so sehr, als meines Amts Vermögen.
635 „ Wer zu des Vaterlands gemeiner Wohlfart wacht,
„ Gibt auf den hohen Schatz, gesund zu seyn, nicht acht.
„ Er ist durch seines Amts Gewalt davon verhindert;
„ Des Staats Heil wird vermehrt, das eigene gemindert.

„ Dieß

Achtes Buch.

- „ Dieß ließen wir jedoch ich irre. Gottes Macht
640 „ Nicht meinen Kräften sey die Ehre zugebracht.
„ Das ließe Gott, sag' ich, an ihr zwar nicht erfahren,
„ Theresia regiert und weiß mich zu bewahren.
„ So lang der Gnaden-Quell der Allmacht es erlaubt,
„ So lang ist nichts das mich von meinem Amt beraubt.
645 „ Was aber meiner Macht in der Natur verborgen,
„ Um dieses lassen wir den höchsten Arzt nur sorgen.
„ Sonst bleib ich im Besitz, und stehe nimmer ab;
„ Ihr kennet, was vor Kraft ihr meine Tugend gab.
„ Wann manche von dem Kreiß am sichersten geschlafen,
650 „ Da fand ich jederzeit am mehresten zu schaffen.
„ Stets war ich um das Herz der Königin besorgt;
„ Wie manche Stund hab ich, ihr benzustehn, geborgt:
„ Damit wann ihr Gemüth ein Trauren überwände,
„ Es weder Angst noch Schmerz, noch Bitterkeit empfände.
655 „ Allein was brauchen wir so vielerley Beweis?
„ Der ganze Tugend-Saal erkennet meinen Preis.
„ Ihr schätzt und ehret mich; so darff ich billig hoffen,
„ Es stehe mir zum Fries auch Recht und Zugang offen.
„ Die Schlange, dieser Hahn bedeuten meine Kraft,
660 „ Weil meine Macht so viel als ihre Tugend schafft,
„ Da diese Thiere nichts, was Schwachheit heisset, blödet.
„ Wo man von Wachsamkeit für die Gesundheit redet;

Theresiade , achtes Buch.

- „ Der Schlange gleicht mein Herz ; es ist , wie sie , gesund ;
„ Dem Hahne jener Arzt , den meine Vorsicht fund ;
665 „ Damit , wann ich vielleicht in Wankelmuth verfalle ,
„ (Der Sachen Unbestand und Wechsel trifft uns alle)
„ Er meine Sorge trag' und fluge Wachsamkeit ;
„ Für mich , was mir ersprießt , ergründ' und zubereit.
„ Ich hab aus Tausenden denselbigem erkohren ,
670 „ Fleiß und Natur hat ihn zu diesem Ziel geböhren.
„ Wer jene Kräfte stärckt , womit man Kronen trägt ,
„ Dem wird auch der Verdienst der Bürde bengelegt.
„ Der Arm , der ohne mich muß einen Zepher tragen ,
„ Ist , wie ein schwaches Schiff bey bestem Wind , zu flagen.





Theresiade.

Neuntes Buch.



Es die Gesundheit kaum von ihrem Helfer schwieg,
So war schon einerseits ein neuer Wörter-Krieg.
„ Was wird ein solcher Rath, wo man gesund
ist, stiften? „

Sprach jemand. Eine dort: „ geht! leset sei-
ne Schriften!

Hier setzte man darauf: „ Unwissenheit veracht
„ Der Wissenschaften Werth, Glanz, Adel, Preis und Macht.
„ Was heißt der eitle Streit? Gesundheit zu bewahren
„ Verdient ein größers Lob, als sie von den Gefahren

Theresiade

- „ Der Kranckheit zu befreyn „ , sprach unser guter Rath ,
10 „ Mich wundert , daß man dieß in acht genommen hat.
„ Wohin zielt ihr damit ? was steckt in dem Gespräche ?
„ Wer solche Fragen setzt , entdeckt der Sinnen Schwäche.
Inzwischen sahen wir dort eine Staats - Matron
Von ihrer Stelle gehn. Sie wandte sich zum Thron ,
15 Und truge vor , daß man von ihr vernehmen möchte ,
Was sie von ihrem Amt dem Rath zu sagen dächte ,
„ Ich bitt' euch um Geduld ! vernehmt nur eine Frag !
„ Erweget auch „ , sprach sie , was meine Kunst vermag !
„ Wollt ihr nicht durch den Streit das Paar unsterblich machen ?
20 „ Mir scheint , daß alle nur von dieser Absicht sprachen.
„ Zugleich bestrebt ihr euch um euern eignen Ruhm ;
„ So melden meine Kunst und Kiel sich auch darum.
„ Seht diesen Griffel an ! der ist der Thaten Feder !
„ Der gräbt , was je geschieht , in ewig grüne Ceder.
25 „ Der Baum ist euch bekannt : er ist das Wunder - Holz ;
„ Es übertrifft des Steins , des Erzes Macht und Stolz.
„ Die Zeit erkühnt sich nicht an ihm den Zahn zu wezen ;
„ Kein Sturm kein Donner - Streich kann dessen Stamm verletzen.
„ So folgt die Frag' , ob ich zu diesem Vorsatz taug ,
30 „ Ich , der Geschichten Stimm' ; ich , aller Zeiten Aug ;
„ Man wird das , was ich schreib , so lang die Welt steht , lesen ,
„ Und wissen wer das Paar , das Kronen - Paar gewesen.

„ Es

Neuntes Buch.

- „ Es waltet nur in mir ein so besizner Geist,
„ Der den Nachkömmlingen den Ruhm der Vorwelt weist.
35 „ Ich kann denselbigen die längst verfloßnen Sachen
„ Durch meine Kunst so viel als gegenwärtig machen.
„ Wer wußt etwas von euch, nachdem ihr in dem Grab,
„ Und etwan ich davon nichts aufgezeichnet hab?
„ Hätt meine Zunge nichts gelehret, stets geschwiegen,
40 „ Wie wär das Alterthum biß zu dem Tag gestiegen?
„ Die Thaten, denen es an meinem Kiel gefehlt,
„ Hält die Vergessenheit in Finsternis verhöhlt.
„ So groß ein Feld-Herr war, prangt er nicht in den Schriften,
„ So deckt ihn Rost und Staub in unbekannten Grüften.
45 „ Du, Dicht-Kunst! prahl dich nur! was weiß man von der Zeit
„ Da nichts als dein Gesang die Helden eingeweiht?
„ Hätt man sich meines Kiels, nicht deiner Leyr bedienet;
„ So wußte man, was dort zum Heil des Lands gegrünnet.
„ Was hilft der Cither Klang? wo ist dein Ehrenmahl?
50 „ Was weiß man jezt davon? zeig jener Helden Zahl
„ Woher der Deutschen Herz, Treu, Großmuth, Ruhm entsprungen;
„ Ich hätte sie dem Fraß der Zeiten abgezwungen.
„ Mein Schall verliert sich nicht, er klinget immerfort,
„ Die Zeit verzehrt ihn nicht, sie schärfft ein jedes Wort;
55 „ Von mir bekommt der Ruhm stets Kraft und neues Leben,
„ Selbst die Unsterblichkeit pflegt mir das Lob zu geben.

„ Nur

Theresiade

- „ Nur dieß war , Wertheße ! dem hoch-erleuchten Kreiß
„ Von den Verrichtungen des Kiels , von meinem Preiß
„ Von meiner Treflichkeit und Pflicht hier vorzutragen ;
60 „ Mich dünckt , man könne mir den Vorzug nicht versagen.

Hierauf ward alles still : die **Dichterin** allein
Stund wieder auf und warff den Gegensatz darein :

- „ Red ! sprich nur was du willst ; doch wirst du nicht erweisen ,
„ Daß deine Feder mehr , als meine Leyr zu preisen.
65 „ Du sagst man wisse nichts von jenem Alterthum ,
„ Aus dem das Vaterland Herz , Redlichkeit und Ruhm
„ Auch selbst den Nahmen führt. Was machte deine Feder ?
„ Kommt Buch' und Eiche nicht dir dienen wie die Ceder ?
„ Du selbst , redst du nicht oft von jener Helden Zahl ,
70 „ Der dieses Vaterland so Schutz als Heil empfahl ?
„ Du sagst , daß ihre Brust stets ohne Furcht gestritten ;
„ Daß sie mit Redlichkeit , mit wahrhaft deutschen Sitten ,
„ Mit Herzen voller Treu für Land und Leut gewacht ;
„ Nur dieß ein Glück genennt , was Brüder glücklich macht.
75 „ Du sagst , in diesen sey der Deutschen Ruhm entglommen ;
„ Von ihnen sey die Treu und Großmuth hergekommen.
„ Dort habe man den Trieb , der Falschheit liebt , gehaßt ;
„ Die Tugend kaum gewußt , sich doch damit gefaßt.
„ Der Ehrgeiz , frey zu seyn , und nicht verkauft zu leben
80 „ Sey von denselben her den Deutschen eingegeben.

„ Cr:

Neuntes Buch.

- „ Erzählst du nicht : daß dort der theure Leyer - Klang,
 „ Weil er dem Krieger Muth von Sieg und Lorbern sang,
 „ Den Barden zu dem Haupt desselben Volks erhoben?
 „ Wie weißt du dann so viel an jener Schaar zu loben?
 85 „ Wie weißt du dieß und das von jener finstern Zeit?
 „ Da nichts als mein Gesang die Helden eingeweiht.
 „ Woher ist's dir bekannt? die Barden wirst du sagen,
 „ Die mußten Ehr und Lob der Helden vorzutragen.
 „ Ja! Barden: dieß Geschlecht ist's, daß den Ruhm besang,
 90 „ Es wußte nichts um dich, nur um den Cither - Klang.
 „ So wiederhohl ich fren, daß, was ich jezt besinge,
 „ Bis in die späteste Welt mit seinem Nachruhm dringe.

- Immittellst gieng der Greiß, der Sorgen volle Rath
 Von seiner Stell hervor, und sprach: „ Der Tugend - Staat
 95 „ Ruht auf der Einigkeit, nicht in dem Streit der Sinnen!
 „ Durch diesen werden wir, um was man fragt, nicht innen.
 „ O läge manche That im Abgrund einer Nacht,
 „ Wonit der Griffel sich oft unbelobt gemacht!

K f

„ Er

86. Die Helden - Gesänge dienten den alten Deutschen anstatt der Jahr Bücher. Tacitus de mor. germ. Die / welche dergleichen Lieder verfertigten / und solche bey den Opfern / Schlachten und Begräbniß abfungen / waren die Barden. Wachter gloss. germ. voce Barden, ex Marcellino; Diodoro;

Hesychio, Lucano & Strabone. Bey den Nord-Deutschen hießen sie Skalden. Ol. Wormius literat. Run. & Steph. Jo. Stephanius ex Dissert. M. Olavii. Ihr Ansehen war so groß / daß Hiarn wegen eines Gedichtes von den Dänen so gar zum König erhoben ward. Saxo gramm. & Jo. Meursius, hist. Dan.

Theresiade

- „ Erlaubet also mir , daß ich den Schluß verfasse ,
100 „ Und jener Freundin dort den Ausspruch überlasse.
„ Nichts ist so zweifelhaft , verwirret und zerstreut ,
„ So sie nicht von dem Schleyr der Dunkelheit befreyt.
Er zeigte mit der Hand , und wo er hin gedeutet ,
Hat ihm fast jedes Aug im Kreiß herum begleitet.
105 Er sah nach der Matron mit jenem Sonnen Schild ,
Die mich beym ersten Blick der Stadt mit Lust erfüllt.
Er sagte : „ Tritt hervor das Streiten abzustellen ;
„ Du , **Wahrheit!** wirst allhier den besten Ausspruch fällen.
„ Stimmt ihr nicht insgesamt mit diesem Vorschlag ein ,
110 „ Daß , was die Wahrheit schließt , beschlossen solle seyn ?
Der Kreiß bezeugte sich den Vortrag zu bejahen ;
Dann wir die Neigungen , des Beyfalls Zeichen , sahen.
Die Wahrheit gieng hervor. Was ungemeiner Glanz
Umschimmerte den Schild , den ein Jubelen-Kranz
115 Noch mehr verherrlichte ; man sah die bunten Strahlen ,
Die leuchtende Person mit solcher Pracht bemahlen ,
Daß meiner Augen Macht sich durch den Schein geblendt ,
Und ich dieselbige fast nimmermehr erkennt ;
Bis allgemach des Lichts Verschwendung sich gemindert ,
120 Und ich , da das Geprång des Scheins nichts mehr gehindert ,
Die Freundin angesehen. Mein Aug ergötzte sich
In ihren Kleidungen , sie waren königlich.

Sie

Neuntes Buch.

Sie trat in Majestät zum Thron, der Greiß von dannen,
Der sagte: „Freundinn komm, das Streiten zu verbannen.

125 „Nimm nun den Richter-Platz! sein lächelndes Gesicht
Empfieng durch ihren Glanz ein gegenschrimmernd Licht.

Sie wiesen beyderseits im Aug und in den Mienen,
Es sey ein stiller Trieb der Freundschaft unter ihnen.
Wir sahen, daß er ihr erfreut entgegen lief,

130 Und sie mit Zärtlichkeit bey einer Hand ergriff,
Zugleich erbietig war von seinem Siz zu weichen,
Nach dem er sich gewandt, ihr solchen darzureichen.
Mich wunderte, wie sehr gelassen alles war,
Wie sanft, begierig, still, was vor so wanckelbar.

135 „Ist demnach euer Schluß, daß ich den Spruch verfasse?
So streng ihr Vortrag an, indem sie niedersasse.

„Wahr ist's, nicht jeder Hof geduldet meinen Rath;

„Hier aber find' ich mehr als meine Feinde Statt.

„Pfleget nicht **Theresia** stets jenen Schmuck zu hassen,

140 „Womit verborgne List sich trachtet einzufassen?

„Sie nimmt, was ich gedenck' und rathe, gnädig an;

„Sie seufzet, wann sie mich nicht allzeit fragen kann;

„Ein himmlisches Gehör! o Klugheits-volle Sinnen!

„So kann sie dem Betrug den Vortheil abgewinnen.

145 „Euch hab ich diesen Trieb zu danken: ihr vermögt,

„Daß diese Königin für mich die Neigung hägt.

Theresiade

- „ Durch mich hat sie gelernt , was die gefärbte Treue ,
„ Was Lieb und Freundlichkeit verstellter Herzen seye.
„ Sie kennt , was hier der Mund und dort die Seele spricht.
150 „ Kein schimmernd Lob-Gepräng verblendet ihr Gesicht.
„ Die Scharff-sicht ihres Augs wirkt auch in Finsternissen;
„ So werd' ich ihrem Blick durch Wolcken nicht entrisßen.
„ Durch mich erfährt ihr Herz , was wahre Freunde seynd;
„ Sie sieht , wer sie verehrt und liebt ; sie kennt den Feind.
155 „ Ob man mit ihr schon lacht , mit ihr sich auch betrübet ;
„ So weiß sie doch wer falsch der Freundschaft Zeichen übet.
„ Sie lebt nach meinem Rath. Nichts ändert meinen Geist ,
„ Nichts ist , was ihn von sich und seiner Tugend reißt.
„ Ich halte Mund und Herz nach einem Thon gestimmt.
160 „ Ich lache , wann der Haß nach mir die Lippen krümmet.
„ Der Kummer quält mich nicht , ob ich geliebt , geschätzt ,
„ Ob ich verachtet sey. Nichts ist , so mich verletzt.
„ Ein grauer Nebel-Dunst heimt oft der Sonne Strahlen ;
„ So pflegt die Welt mich auch mit Wolcken zu bemahlen.
165 „ Der Sonne scharffer Blick verdringet und durchbricht
„ Die vorgezogne Wand ; ihr heiteres Gesicht
„ Steigt ungeschwächt empor ; so bleib' ich unverdunkelt.
„ So wird die Finsternis von mir auch durchgefunkelt ;
„ Biß sie sich unvermerckt früh oder spät verschleicht ,
170 „ Und meine Wesenheit der hellen Sonne gleicht.

„ Co

Neuntes Buch.

- „ So wirkt der Schatten nichts , der meinen Glanz befleckt ;
„ Dann endlich bin ich doch wie reines Gold entdeckt.
„ Durch meiner Tugend Licht , durch meine Gegenwart
„ Wird das Verborgenste der Welt geoffenbart.
- 175 „ Within sag' ich beherzt , frey , deutlich , ungeschmincket ,
„ Was mich von euerem Fries und von dem Streit bedüncket.
„ Wer in dem Tugend-Kreis an Ruhm die Reichste sey ;
„ Was man vor einen Bau derselben Ehre weih ;
„ Das untersuchte man durch so vielfache Stimmen ,
- 180 „ Daß man am Anfang ist : dieß nenn' ich irrend schwimmen ,
„ Und weder Strand noch Port erreichen , oder sehn ;
„ Ja sich den Winden nach wie schlancke Binsen drehn.
„ Allein mir fällt nicht ein , euch etwas abzustreiten ;
„ Es seynd euch insgesamt zu viele Treflichkeiten
- 185 „ Und Wirkungen gemein. Die Welt ist überzeugt ,
„ Wie weit **Theresia** durch eure Kräfte steigt ,
„ Und dannoch ward es ihr an Wissenschaft gebrechen ,
„ Für welche von dem Rath der Vorzug auszusprechen.
„ Man rühmt euch alle gleich , daß jede nach dem Stand
- 190 „ Der Pflichten und des Amts ihr Alles angewandt ,
„ Den Gott-geweihten Sinn der Königin zu leiten ,
„ In ihm den goldnen Thron der Tugend zu bereiten.
„ Zu dem ist's auch gewiß , daß ihr einander gleicht ,
„ Einander von dem Werth des eignen Ruhms nicht weicht.

Theresiade

- 195 „ Man ließ ja keinen Satz des Vortrags unbestritten ,
„ So viel man auch gewirkt , geholfen und gelitten.
„ Die trugen wenig vor , und andere zu viel ;
„ Die redeten zugleich ; verschiedne schwiegen still ;
„ Was fast entschlossen war , das ließ man euch verbieten ,
200 „ Daß viele zu der Wahl des **Mit-Regenten** schritten.
„ **Zwey Prinzen** kamen auch , und billig , in die Frag ;
„ Wer ist , der alles dieß so gleich entscheiden mag ?
„ Die Sach ist zimlich schwer ; jedoch es wird gelingen ;
„ Ein Trapp kann nicht gerad sich nach den Wolcken schwingen.
205 „ Er hupft , prüft einen Schritt , er hebt sich , wagt den Sprung ;
„ Durch seiner Flügel Kraft bringt er sich in den Schwung ;
„ Er rudert , flattert , hebt und schlägt mit dem Gefieder ;
„ Hier dringt er in die Höh , und dort läßt er sich nieder ;
„ Biß allgemach der Grund ihm von den Klauen geht ,
210 „ Und er sich in die Luft durch krumme Wege dreht ;
„ Durch seiner Federn Hilff der Winde Wogen theilet ,
„ Und so mit Müß und Macht nach Berg und Hügel eilet.
„ Fast geht es meinem Sinn so wie bey diesem Flug ,
„ Hier spüßr' ich einen Schwung , dort einen Gegenzug.
215 „ Jetzt schwing' ich mich zum Ziel , jetzt bin ich aufgehalten ;
„ Geduld ! man lasse mich wie diesen Trappen walten.
„ Mein Geist erkläret sich , indem er also steigt ;
„ Und nicht den Augenblick den Zweck der Sache zeigt.

„ Der

Neuntes Buch.

- „ Der Tempel stehet schon, den ich für euch erwähle;
220 „ Jedoch erlaubt, daß ich noch in dem Sinn verhöhle,
„ Mit was vor einer Schrift das Friesse prangen soll,
„ Und wenn ich das Gebäu zum Denkmahl weihen woll.
„ Ich werde gleich dem Saal den Riß vor Augen legen,
„ Damit ihr dessen Pracht und Grösse könnt erwegen.
225 „ Thalia komm hervor! ich weiß du hast gesehn,
„ Wie, wo, mit was vor Pomp desselben Theile stehn.
„ Beschreib uns das Gebäu mit allen Kostbarkeiten;
„ Wie Kunst, Natur und Pracht dort um den Vorzug streiten.
„ Komm! wiederhohl uns jezt, was du mir vorgebracht;
230 „ Ich finde, daß der Bau von dir wohl ausgedacht.
„ Freundinnen! gebt es zu! die Meß-Kunst ihrer Augen
„ Wird uns zu diesem Werck am allerbesten taugen.
Der Kreis befremdte sich: mir schien es wunderbar,
Daß meine Führerin zum Rath beschieden war.
235 Ich bildete mir ein, daß etwan sie vernommen,
Es werde zum Beschluß auf sie die Frage kommen.
Jedoch ich sahe nicht, daß man ihr was gesagt,
Wie, oder daß man sie vorher um was gefragt.
Ich fand keine Zeit die Sache zu erkunden,
240 Weil alle schon bereit, sie zu vernehmen, stunden.
Ich sahe sie verzagt von meiner Seite gehn,
Indem fast jeder Blick derselben nachgesehn.

Mir

Theresiade

- Nir schlug der Puls da sie gemach das Aug erhöhte,
Sie wies das Angesicht voll Unruh, Furcht und Röthe;
245 Doch stellte sie mit Herz sich in dem Kreise dar,
Sprach zwar gemein, doch frey; nicht künstlich, dennoch klar.
„ Die Wahrheit „, sagte sie, muß meine Neigung kennen,
„ Daß sie Belieben trägt, mein Augen-Maß zu nennen.
„ Wahr ist's, ich halte viel auf dessen Richtigkeit;
250 „ Es zeigt mir jedes Wercks Kunst und Vollkommenheit:
„ Ich ward auch diese Nacht dadurch ergötzt, vergnügt,
„ Es hat vielleicht daher der Zufall sich gefügt.
„ Raum trat ich in die Stadt, traff ich die Wahrheit an,
„ Die mir gleich Geist und Herz und Sinnen abgewann.
255 „ Wir hatten vielerley, der Zeit gemäß, gesprochen,
„ Bis unter andern sie mein Reden unterbrochen:
„ Sie möchte, trug sie vor, ein solches Pracht-Gebäu,
„ Das für **Theresia** zum Thron zu widmen sey,
„ Doch sonder aller Kunst gemeiner Richtschnur bauen;
260 „ Wer könnte, sagte sie, sich es zu führen trauen?
„ Der Vorschlag schien mir schwer, jedoch erklärt ich mich,
„ (Weil mir die Möglichkeit schon durch die Sinnen schlich)
„ Daß ich zu solchem Bau woll' einen Riß entwerffen;
„ Ich weiß nicht, werd' ich ihn auch hier beschreiben dárffen.
265 „ Hat, Freundin! das vielleicht mir dieses Glück gebracht,
„ Daß als Erfinderinn ich jezo bin geacht?

„ So

Neuntes Buch.

- „ So will ich dem Befehl gehorchen, und erklären
„ Was dir schon diese Nacht beliebt hat anzuhören.
„ Vernehmet also nur, wie breit, wie hoch, wie lang
270 „ Der Bau sey; welchen Raum der Welt er in sich fang.
„ Das Erd-Rund ist zu klein den Tempel einzuschließen;
„ Der Grund und sein Bezirk ist weiter aufgerissen,
„ Nicht von der Künste Wiz und Richtschnur aufgeführt;
„ Jedoch von Sturz und Fall auf immer unberührt.
275 „ Nichts aus der Erde Schoß, nichts von derselben Schätzen,
„ Nichts was den Reichen pflegt dem Fürsten benzusetzen,
„ Dient diesen Ehren-Bau; kein Marmel oder Erz,
„ Kein Silber oder Gold, das man sonst anderwärts
„ In solche Ruhm-Paläst' in Berg' und Bögen häuſet;
280 „ Ist des Gebäudes Schmuck, in dem die Pracht sich steiffet.
„ Was man auf Felsen baut, von Stahl und Eisen gießt,
„ Wird endlich von der Zeit geschliffen und verwüſt.
„ Dieß Werck hingegen trotz, was ſtürmen kann und wettern;
„ Die Zeit hat kein Geräth dasselbe zu zerschmettern.
285 „ Es ist so fest gegründet, mit solcher Kunst gebaut,
„ Daß ihm für keinem Fall als für des Himmels graut.
„ Nichts als die Tadelsucht erblickt vielleicht darinnen,
„ Was weder ich noch ihr wißt besser auszufinnen.
„ Dann findet ihr Gebiß nicht einen Fraß daran,
290 „ An dem sie die Begier der Mißgunst laben kann;

Thereseiade

- „ So bleckt sie doch den Zahn , und sättigt sich mit Schmähen ,
„ Auch nur weil sie daran nichts Tadel : werth gesehen.
„ Des Kammers bin ich frey : sie tadle , läst're mich ;
„ Mein Werck bleibt unverlezt und unveränderlich.
295 „ Des Mondes Pracht erscheint mit unbesorgter Helle ,
„ Obgleich der freche Neid nach dessen Schimmer belle.
„ Ich rühme das Gebäu der Künste wegen nicht :
„ Es ist derselben Hand um keine Zier verpflichtet.
„ Nun zeig' ich , wie der Plan zu diesem Bau beschieden :
200 „ Der Sonne Mittel-Punct wirfft einen Strahl nach Süden ,
„ Zugleich erstreckt sich ein andrer Strahl nach West ;
„ So daß ein jeder fast biß an den Himmel stößt.
„ Den offnen Raum beschließt ein Paar von Regen : Bögen ;
„ Die steigen von dem Strahl einander gleich entgegen ;
205 „ Daß die Gewölbung sich hinauf : und abwärts biegt ,
„ Der Farben bunter Schmuck sich nach der Mitte fügt ;
„ Alldorten aber sich in einen Winkel bindet :
„ Das ist wodurch der Raum sich eingeschlossen findet.
„ Der innerliche Plan besteht in solcher Pracht ,
210 „ Die durch die ganze Welt zweyfache Klarheit macht.
„ Ein Wunder : voller Glanz beleuchtet dessen Weiten ,
„ Er dringt uneingeschränkt durch alle seine Seiten.
„ Ein jeder Bogen wird durch eine Sonn' erklärt ,
„ Um welche sein Bezirk in gleicher Weite fährt.

Neuntes Buch.

- 215 „ Was dessen Majestät verherlichtet , bekränzet ,
„ Ist selbst des Himmels Bau der dessen Raum begränzet.
„ Er schwinget über ihn ein Sternen-reiches Dach ,
„ Dieß biegt und neiget sich den beyden Bögen nach
„ Und schließt den Tempel ein. Hier wollte sie sich neigen ,
220 Und von dem Herz-Gebäu , so sie beschriebe , schweigen ,
Weil sie gestöret ward. Die Bau-Kunst regte sich
Und sagte : „ Das Gebäu scheint mir verwunderlich ;
„ Es ist von fremder Kunst ; wer mag wohl also bauen ?
Die Schilderinn versetzt : „ Ein feuriges Vertrauen !
225 „ Wer führte dieses auf ? Die Mahler-Kunst fiel ein :
„ Es muß doch in dem Bau so Licht als Schatten seyn !
„ Mithin ist meine Kunst zu dessen Zier vonnöthen.
Sie wiesen , daß sie nur mit Scherz und Mißgunst redten.
Die Wahrheit und der Greiß vernahmen den Bericht
230 Und diese Meinungen mit lächelndem Gesicht.
Der Kreiß hingegen wies Begier und Lust zu wissen ,
Wie , wo , von wem der Bau geführt und aufgerissen.
Thalia war bereit : sie stellte wieder dar ,
Was von der Sonne Glanz vor ihr erwähnt war.
235 „ Man sprach „ , erhobte sie , wie sich die Sterne regen ;
„ Wie sie sich Tag und Nacht herum zu drehen pflegen :
„ Wie dort der Sonne Ball , und hier des Mondes Rund
„ Durch niemahls müden Lauf den Wechsel jeder Stund ,

Theresiade

- „ Der Jahre , Monate , der Tage , Nächte weisen :
240 „ Wie wir der Erde Schoß der Nahrung halber preisen.
„ Ja ! „ , fuhr die Dicht-Kunst auf , das hab ich erst gesagt ;
„ So seht , wie meine Kunst der Künste Werke schlägt.
„ Thalia zeigt nur an , daß sie von mir gelernet ,
„ Was sich von eurer Macht und Wissenschaft entfernt.
245 „ Sie folgt dem Dichter-Trieb den meine Cithar lehrt ;
„ Was sie erzählt , ist was sie von mir gehört.
„ Sagt , welche von dem Chor vermag das aufzurichten ?
„ Kann Marmel , Farb und Erz so viel als unser Dichten ?
„ Zu dem , verstehet ihr , was das vor ein Gebäu ?
250 „ Glaubt ihr vielleicht , daß es ein Scherz der Strahlen sey ?
„ Daß hier die Sonne sich mit Regenbögen spiele ?
„ Daß dessen Umfang nur auf eitlen Schimmer ziele ?
„ Seht ihr darinnen nicht ein hell-beleuchtetes Herz ?
„ Das weder Steine braucht , noch Eisen , auch kein Erz.
255 „ Thalia fuhr nun fort : „ Verzeiht mir das Beginnen ,
„ Das nur erdichte Werk , Kunstreiche Meisterinnen
„ Und hört mich ferner an ! ich schreite zu der Sach :
„ Ich gehe , wie man hört , der Dicht-Kunst Lehre nach.
„ Gar wohl : es ist ein Herz , was ich beschreiben wollte ;
260 „ Ich hoffte , daß der Bau den Rath vergnügen sollte.
„ Darinnen sehet ihr den Geist , den Muth , den Sinn ,
„ Die Stärke , das Gemüth , die Macht der Königin.

„ So

Neuntes Buch.

- „ So hoch , so lang , so weit als ich ihn aufgeführt ,
„ Ist jener Raum der Welt , der dieser Frau gebühret.
265 „ So viel er Glanz begreift , so viel ist auch in ihr ;
„ Der Strahlen Majestät ist ihre Pracht und Zier.
„ Fragt ihr was dieses Paar der Sonnen soll bedeuten ?
„ Die seynd des ganzen Wercks vornehmste Trefflichkeiten :
„ Wer kennet diese nicht ? ist jemand in dem Saal ?
270 „ Es ist Theresia mit ihrem Ehgemahl.
„ Hat nicht der gute Rath erklärt und erwogen :
„ Wie beyder Herzen sich in Eins zusammen zogen ?
„ Kurz in dem Ehren-Bau seht ihr das Tugend-Herz ,
„ So Gott der Königin , der Feinde Sinn zum Schmerz
275 „ Und uns zur Wohlfart , gab. Seyd ihr damit zu frieden ;
„ So steht der Tempel schon ; so ist die Frag' entschieden.
Hierauf gieng sie zurück , nachdem sie so beschloß ,
Und ward zu meiner Lust des Kreises Mitgenosß.

- Nun fuhr die Wahrheit fort : „ Wer kann sich also schmeicheln
280 „ Des Tempels Zier zu seyn ? ich rede sonder Heucheln :
„ Rath , Tugend , Glück und Hilff , Macht , Bestand , Ehr und Ruhm ,
„ Ja was von euch entspringt , und euerm Eigenthum ,
„ Macht meine Sinnen arm : die Vielheit eurer Gaben
„ Ist fast wie dieses Herz biß an die Stern' erhaben.
285 „ Der ganze Tugend-Chor ist schon so Welt-berühmt ,
„ Daß jeder ein Gebäu , wie dieses Herz , geziemt.

Theresiade

„ So mehr als ihr den Fleiß zu helfen stets vermehret ,

„ Und immer euern Preiß durch neue Früchte nähret.

„ Beschluß' ich diesen Streit ; bestimm' ich den Besiz

290 „ Für Eine von dem Rath ; so fühl' ich des Gemüths

„ Verknüpften Gegenwurff : warum dann die , nicht diese ?

„ Warum nicht jene dort ? sagt ! welche man erkiese.

In diesem Augenblick erhob sich das Geschrey :

Daß auch Theresia schon auf dem Wege sey ,

295 Sie komme selbst zum Rath. So durfft man nicht verweilen :

Gleich fieng man an den Kreis in Reihen auszutheilen.

Es wurde Plaz gemacht. Man drang sich überall ,

Daß die Versammlung sich gleich einem Wellen-Schwall

An manchem Ort bewog und durch einander wunde ;

300 Wodurch ein solch Geräusch , ein solch Getöß entstande ,

Wie es in dem Gebüsch und in den Bäumen braust ,

Wann ein erzürnter Wind durch Aest' und Blätter saust.

Man wußte nicht , wo man sich hin begeben sollte ,

Wann man die Königin bequemlich sehen wollte.

305 Nichts halff als die Geduld. Biß jemand mit der Hand

Das Zeichen gab und wies , daß , wo man sich befand

Man möchte ruhig seyn , und jenen Raum verlassen

Auf dem die Tugenden vorher im Kreiße saßen.

Ich nahm in jedermann Begier und Freude wahr.

310 Die Lust , die Königin zu sehn , war offenbar.

Ein

Neuntes Buch.

Ein stiller Ehrfurchts-Trieb fieng an mich zu bewegen,
Der Vorwitz und die Lust Geist und Gemüth zu regen.

In dem Gedräng, Gemurz, Geräusch, Gezisch, Gesumm
Lief jemand in dem Saal beschäftigt herum,

315 Und zog die Vorhäng' auf; eröffnete dem Morgen,
Den die Beleuchtungen in ihrem Schein verborgen,
Den Eingang in den Saal. Welch angenehmer Gruß!
So folgte zwar der Nacht, doch nicht der Freuden Schluß.
Man fühlte sich erquickt. Was erst in Lichtern prangte,
320 War, was nun größre Pracht vom Glanz des Tags erlangte.

Mein Aug entzückte sich, da sich der Saal erhellt,
Ich weiß nicht, was er mir weit Edlers vorgestellt.
Die Sonne brach herein; so schien es an den Wänden,
Wie wann sie neu vergoldt, bepurpurt sich befänden.

325 Inzwischen stellte sich ein stolzer Herold dar,
Wodurch die Gegenwart noch mehr erfreuet war.
Er trat mit Ansehn auf, als wann er was gebiete;
Er gieng mit schwerem Schritt noch nicht biß in die Mitte,
Sieh da! welch neuer Glanz kam seiner Ankunft nach,
330 Der jedes Herz ergriff, das Lispeln unterbrach.
O Wunder-volle Schaar! man kann es nicht erachten,
Was Pomp und Majestät, was Ansehn und was Prachten
Des Hof's Vortrefflichkeit den Augen vorgestellt;
Was vor Annehmlichkeit dem Staat sich beygefellt.

Theresiade

- 335 Ein Chor von zärtlichem geschmücktem Frauenzimmer
Verdoppelte die Lust durch ihrer Kleider Schimmer :
Drauf kam das Kronen-Haus , mit ihm **Theresia** ,
An der man gleich den Werth der wahren Hoheit sah.
Nicht in Geschmuck und Gold , nicht in der Stoffen Schätzen
340 Wollt unsers Augs Begier , der Vorwitz sich ergözen.
Dieß alles hatte man kaum anzusehn im Sinn ,
Es lief ein jeder Blick nur nach der Königin.
Was man durch diese Nacht mit tausend Lobes-Sprüchen
Von ihrer Majestät und Tugend vorgestrichen ,
345 Entzückte nun das Herz mit so verborgner Macht ,
Daß es Erstaunens-voll nicht wußte , was es dacht.
Gleich kannte man in ihr das Urbild jener Gaben ,
Wovon die Tugenden so viel gesprochen haben.
Das Auge wird geschwächt , worein die Sonne strahlt ,
350 So geht es meinem Geist , da er den Anblick mahlt.
Was unbegreifliche , was Anmuths-volle Züge ?
Kein Wunder , daß so gar ein Feind vor ihr sich schmiege.
Wer das lebhafte Blau des Augen-Paars erblickt ,
Wird von der Zauber-Macht desselben Feurs entzückt.
355 Der heitern Stirne Pracht , die Munterkeit der Wangen
Erhöht die Majestät , mit der sie pflegt zu prangen.
Was ihre Freundlichkeit in eine Seele senckt ,
Wird durch den Ehrfurchts-Trieb des Ernstes eingeschränckt.

Neuntes Buch.

- Freud, Anmuth, Lieb und Huld erscheint in ihren Blicken,
360 Wie Strahlen, die das Licht vergnügter Tage schmücken.
Der Lippen Jugend-Reiz zwingt Herz, Gemüth und Sinn;
Man nennt sie feines Geists Trieb und Beherrscherinn.
Will jemand sich in Schmerz und Mißvergnügen laben,
Der kann durch ihren Blick des Trostes Vorthail haben.
- 365 Gang, Regung und Gestalt, ein jedes zeigt an,
Daß nur **Theresia** darinnen wohnen kann.
Ein herrlicher Begriff von auserwählten Schätzen,
An denen die Natur die Sorge kann ergözen.
„ Seht an was ich für euch und euern Trost gespart! „
- 370 So spräche sie gewiß zu dieser Gegenwart:
„ Dieß ist das Meisterstück, das euch der Himmel schicket,
„ Wodurch er Land und Leut und Kron und Thron beglücket.
„ Betrachtet die Gestalt, den Hergang, das Gesicht;
„ Scheints nicht, daß jeder Theil besonders ruft und spricht:
375 „ Seht der Monarchen Haupt! die Königin der Schönen!
„ Dieß ist die, welche Preiß, Verdienst und Tugend krönen.
- D**er Prinz, der jüngste Prinz war aller Freuden Kron;
D aller Tugenden Wunsch, Zeugnis, Pfand und Sohn!
Sie trug ihn auf dem Arm, liebteste seinem Blicke,
380 Und wies, daß ihr Gemüth sich nur in ihm erquicke.
Wer sollte nicht hieraus die frohe Folge ziehn:
Daß Heil und Wohl des Throns in den Gebärden blühn?

Theresiade

Daß nichts annehmlicher, glückseliger zu finden,
Als sehn, ein solches Paar in Liebe sich verbinden.

- 385 Ein Kind, aus dessen Aug ein Strahl der Hoffnung blitzt,
Daß es, wann es erwächst, den Thron der Eltern stützt,
(O wahre Lust des Volks!) schmückt und belebt die Länder!
Es übertrifft den Schatz der werthsten Friedens-Pfänder.

Wen ihrer Seite kam noch eine Majestät:

- 390 Thalia sagte mir: Es sey **Elisabeth**
Die große Kaiserin, Gemahlinn **Carls des Grossen**,
Woher **Theresia** die Königin entsprossen;
Groß-Mutter dieses Kinds, der Herrscherinnen Preis
Seit dem der Erde Rand von Kaiserinnen weiß.
- 395 Man las' auf ihrer Stirn ein zärtliches Vergnügen,
Wann sie das theure Pfand, den Enkel sahe liegen.
Man sah **Theresia** in ihrer Leibs-Gestalt,
In ihrem Angesicht und Hergang abgemahlt.
Was Wunder, sprachen wir, wann sie von ihr erzogen,
400 Daß sie nichts als Verstand und Tugend eingesogen!
Genug: wer sie nur sah, der bildte sich schon ein,
Daß diese Königin müßt ihre Tochter seyn.
Die Frucht folgt ihrem Baum; von Eichen kommen Eichen;
Die Adler zeugen nichts, was nicht kann Adlern gleichen.

- 405 **D**urch deine Gegenwart, beglücktes Kronen-Haupt!
Sei meiner Cithar Klang hier darzuthun erlaubt:

Daß

Neuntes Buch.

Daß das, was er besingt, kein Staats-Gedicht zu nennen,
Wovor die späte Welt es etwann würd' erkennen:

- Ich habe zwar dadurch der Welt etwas erzählt,
410 Dem es an Wahrheit nicht, an Kunst und Kraft nur fehlt:
Was nehmt' ich aber vor, die Welt zu überweisen,
Daß mehr an allem sey, als was ich konnte preisen?
Erlaubt, daß ich dich bey jenem Helden-Muth,
Auf welchem alles Heil und Wohl und Schutz beruht,
415 Mit Ehrfurchts-voller Bitt' an deines Thrones Stufen
Zum Zeugnis des Gesangs, zur Bürginn darffte rufen.
Wann man der späten Welt das Werk vor Augen stellt,
Geschicht, Gesang und Thon ihr aber nicht gefällt:
" Wann man von diesem Baum einst sieht die Früchte blühen,
420 Die schon zu dieser Zeit das Wachsthum an sich ziehen;
Und doch der Zweifel spricht: es sey unglaublich wahr;
Der Fälle Seltenheit sey viel zu wunderbar;
Es habe ja das Haus damahls sein Haupt verlohren;
Da sag: es sey von dir **Theresia** gebohren.
425 " Wie? wann **Elisabeth** die Königin gezeugt,
" Die wie der Sonne Glanz die Zeiten übersteigt;
" Wie? wann **Elisabeth** die Mutter ist gewesen,
" So haben wir ja nicht nur ein Gedicht gelesen.
" Ist einer Tochter Lob der Mutter Eigenthum;
430 " So ist der Mutter Lob der Tochter auch zum Ruhm.

Theresiade

Auf solche Weise wird der Nachwelt Stimme klingen :

So wird man überzeugt die Königin besingen.

Der Fürst der Ehgemahl (sein Ansehn stellte dar,

Was in dem Tugend-Rath von ihm erwähnt war)

435 Der Ehgemahl , sag' ich , kam an der linken Seite ,

Und war dem ersten Sohn zum Führer und Geleite.

Er hielt ihn an der Hand. Da glimmte Lieb und Lust.

Thalia sagte mir : ihr wallen in der Brust

Die Vorbedeutungen von grossen Helden-Thaten,

440 Von Wohlfart , Heil und Glück , von Fried und Ruh der Staaten,

Wann sie das Paar betracht'. O drey Mahl fester Thron!

Auf dem die Mutter sitzt , der Vater , dieser Sohn!

„ Sieh Freund „ , erhobte sie , des Sohns Lebhaftigkeiten!

„ Er hat der Eltern Herz : Freund : Lieb : und Trefflichkeiten.

445 „ O daß des Himmels Aug ihr Schutz ihr Führer sey!

„ Ziel die Unsterblichkeit auch unsern Wünschen bey!

Da dieses theure Paar zugleich herein gegangen,

Hat man im Saal für Lust zu murmeln angefangen ;

Noch mehr , als gleich darauf die kleine Reihe kam ,

450 Die der Anwesenheit Erblickung an sich nahin.

Ein ungeführer Trieb , ein schnelles Herz : Ergözen

Schien aller Sinnen Macht in neuen Trost zu setzen.

O zarter Blumen : Kreis ! O Anmuths : reicher Flor !

Drey kleine Gratiën beschlossen einen Chor.

Neuntes Buch.

- 455 Sie führten Wechsels-weiß einander bey den Händen,
Ohn ihrer Augen-Winck, als reizend, zu verwenden.
Wann Fleiß, Natur und Kunst ein Garten-Bethe ziert,
Daß es ein holder Stoff von tausend Blumen wird;
So spielt und pranget es nicht mit so reinen Lüsten,
460 Als die, mit welchen sie den Reiz des Blicks versüßten.
Ihr Antlitz bildete der Eltern Herzen ab,
Dann es den unsrigen zu wiederhohlen gab:
Wie liebeich beyde sich dem Tugend-Kreise zeigen;
Dieß war den Kindern auch so, wie den Eltern, eigen.
465 Nach ihnen sahen wir noch eine Staats-Matron,
Mir schien es, daß dem Blick, dem Ansehn, der Person
Und ihren Mienen nach Sie dem Mit-Herrscher gleiche;
Sonst keiner Freundlichkeit noch muntre Hobeit weiche.
An ihrer Seite kahm als Führer und Gespan
470 Ein Heldenmüthiger, lebhafter Krieger-Mann;
Von dem Thalia sprach: „ Sieh! dieses ist der Krieger,
„ Und unter Kriegenden der Lorber-werthste Sieger.
„ Dieß ist der Prinz, von dem die Weisheit uns erzählt,
„ Wie sie desselben Zug sich immer beygefellet;
475 „ Wie sie sein Helden-Herz zum Fechten angeleitet,
„ Und ihm die wahre Bahn zum Siegen angedeutet.
„ Er ist derjenige, dem weder die Gefahr,
„ Noch die Gewalt des Feinds Angst oder Furcht gebär.

Theresiade

- „ Er ist der , dessen Geist und Muth nichts konnte schrecken ;
 480 „ Man sah sein Herz dadurch zum Kämpfen sich erwecken.
 „ Rath , Wachsamkeit und Macht war seines Heers Geleit ;
 „ Die Weisheit stand für ihn auf jeden Fall bereit :
 „ Sie wies ihm , wie man sich zum Kämpfen sollte wagen ;
 „ Wie man der Feinde Stolz und Hochmuth könnte schlagen.
 485 „ Der Feldzug , welchen er im Feindes Land gemacht ,
 „ Da er dem stärksten Fluß die Fesseln angebracht ,
 „ So daß er den Befehl des Prinzens angenommen ,
 „ Und nur zu seinem Dienst bebrücket fort geschwommen ;
 „ Ist mehr , dann ein Triumph des ersten Helden werth ,
 490 „ Den je das Alterthum mit Siegs Gebäuden ehrt.
 „ Es war ihm dazumahl der größte Sieg gelungen ;
 „ Er hätt dadurch den Feind so wie den Stroh in bezwungen ;
 „ Allein es hatte sich ein andrer Feind empört ,
 „ Der dieses Uebergangs Erfolg und Ziel gestört.
 495 „ Der Feind ist's , welcher still den argen Rath ergriffe ,
 „ Und durch verdeckte List den Stahl zum Kriegen schlicke ,
 „ Womit er unversehns in unsre Grenzen zog ,
 „ Und aus dem Vaterland das Marck der Völker sog.

„ Wo

486. Das grosse Unternehmen über
 den Rhein zu gehen / war den 1. Jui- zugleich und ohne Verlust in das
 lii 1747. an mehr als an einem Ort Werk gesetzt.

Neuntes Buch.

- „ Wo weder Gegenwehr , noch Wall ; wo keine Waffen ,
500 „ Da kann man sich zwar Beut , doch keinen Sieg verschaffen.
„ So zog der Prinz das Heer aus seinem Lorber-Wald.
„ Auch da war er beglückt ; der Feind erfuhr es bald.
„ Der Prinz schwung seinen Fahn so kühn auf dessen Schaaren,
„ Daß sie von ihrem Zweck , vom Land verdrungen waren.
505 „ Kurz : dieses ist der Held , den keine Macht verletzt,
„ Wann er sich seinem Feind mit Witz entgegen setzt.
„ Viel lieber wollt er sich mit eignem Blut besprizen,
„ Als nicht die Königin mit seinem Arm beschützen.

- Indem Thalia mir von diesem Helden sprach,
510 Bewog mein Auge sich dem Frauenzimmer nach :
Bald hört' ich ihr Gespräch , bald sah' ich durch die Reihen,
Und ließe meinen Sinn durch ihre Tracht zerstreuen.
Wer hat doch , fiel mir ein , die bunte Kleider-Pracht,
Der Farben Lieblichkeit , den Seiden-Stoff erdacht ?
515 Die doch der Schönheit nichts zu besserem Vorthail geben ;
Vielmehr dadurch sich selbst in ihrem Pomp erheben.
So kostbar jene sich in ihrem Prangen wies ,
So war nichts , das an ihr schön oder reizend ließ.
Wogegen andere nur mit dem Anblick spielten ,
520 Doch ohne Pracht ein Aug in der Entzückung hielten.
Was Wunder , wann am Hof , dacht' ich , ein Streit entsteht ;
Weil man die Schönen sucht , die minderen verschmäh't ;

Ich

Theresiade , neuntes Buch.

Ich weiß nicht , wie mein Aug und Sinn beschäftigt waren ;

Ich mußte auf jeden Blick was prächtigers erfahren.

525 Thalía merckte wohl , was mein Gemüth empfand ;

Dahero nahm sie mich mit Eifer bey der Hand

Und zeigte selber fast , was ich nun wirklich dachte ;

Da sie durch ihr Gespräch mich stets abwendig machte.

Mithin wand' ich den Blick , wie sie befahl , zum Thron ,

530 Und kame seit der Zeit auch nimmermehr davon.

„ Sieh die Großmächtigsten „ , sprach sie , den Thron besteigen ;

„ Den übrigen den Platz auf beyden Seiten zeigen.

Auf einem Königs Thron drey Majestäten sehn ,

Wo Tugenden , dacht' ich , anstatt der Rätthe stehn :

535 Wo sieht man einen Thron , den solche Schätze zieren ,

Als wo Theresia und ihr Gemahl regieren ?



J. Kleinert del. et sc. 1746.



Theresiade.

Dehndes Buch.



Nachdem Theresia zum Thron gekommen war,
 So stellte sich der Saal in solcher Ordnung dar,
 Daß er dieselbige mit einem Kreis umrungen,
 In welchen, wo man konnte, sich jede Tugend
 drunge.

Wir beyde traten auch in diese Reihen ein,
 Ich wünschte, daß ich könnt' an allen Orten seyn;
 Wir suchten an dem Hof uns nahe zu bequemen,
 Um, was geschehen sollt, umständlich zu vernehmen.

N n

An

Theresiade

- An einer Seite war ein hoch erhabner Chor ,
10 Von diesem klangen stets, verschiedne Stimmen vor.
Der Saiten süßer Thon , der Klang vermischter Flöten,
Der Pauken Murr-Gesumm , der Schall der Feld-Trompeten,
Und was die Lust und Kunst zum Reiz des Ohrs erfand ,
War , was von Anfang gleich auf diesem Chor entstand.
15 Das Herz empfand sich in munterem Frolocken ,
Dann alles fügte sich , zu Freuden anzulocken.

- So wurden Ohr und Aug in Fröhlichkeit gebracht,
Indem das Eine nur auf diese Stimmen dacht,
Dieß aber seinen Blick nach jener Gegend wande,
20 Wo sich **Theresia** mit ihrem Staat befande.

- Was Freude , da man sie den Thron besteigen sah !
Weil es mit höchster Pracht und Herrlichkeit geschah.
Die Kayserinn trat vor , begab sich in die Mitte,
Indem das Königs-Paar auf beyde Seiten Schritte.
25 Die Kinder hielte man theils auf dem Arm erhöht,
Theils an dem Achselband , hin oder her gedreht ;
Sie spielt- und lächelten mit solchen Anmuths-Trieben,
Daß Auge , Sinn und Herz sich mußte in sie verlieben.
Die Königin erschien erfreuet und ergötzt,
30 Als man den zarten Schatz am Thron herum gesetzt.
Wir selbst vergnügten uns und sahn aus ihren Mienen,
Daß sie sich nirgends mehr erquicket , als in ihnen.

Zehndes Buch.

- In jedem Augen- und Wink ward jene Lust verspührt,
Die einen Mutter- Sinn mit Sorg und Liebe rührt.
35 Was hold- und unschuldiges, Trost- volles, zartes Spielen!
Es zwang ein jedes Herz die Zärtlichkeit zu fühlen.
Man stellte Seitenwärts für das Geschwister- Paar
Zwey mit beblümten Stoff bedeckte Sässel dar.
In dieser Ordnung war das Kronen- Haus zu sehen,
40 O Thron, um den des Volcks, Glück, Heil und Wohlfart stehen!
Den ganzen Saal bewog Treu, Ehrfurcht, Lieb und Lust.
Wer hätte solchen Schmuck sonst anzusehn gewußt?
So prangen insgemein der Fürsten Herrlichkeiten,
Jedoch kein andrer Thron mit so viel Trefflichkeiten
45 Als hier, wo Gnad und Huld und Weisheit so regiert,
Daß mehr der Länder Heil als Schmuck die Krone ziert.
O kämen, sprachen wir, die Könige der Erden!
Sie müßten theils erstaunt, theils eifersüchtig werden.
Besonders die dem Haus die Stürzung zugebracht,
50 Und über solchen Fall, doch allzu früh, gelacht.
Wie? wann wir, dünkte mich, nun aus der Vorwelt Gräften
Der alten Helden- Schaar zu diesem Umstand rüfften:
Kommt! sehet diesen Hof, das höchste Königs- Paar,
Das Hilf- und Waffen- bloß im Krieg verflochten war!
55 Sie kämen, diesen Saal, die Majestät zu sehen;
Was wurd' in ihrem Sinn, in ihrem Aug' entstehen?

Theresiade

Der Freund empfände Trost , der Feind erzürnte sich ,
Und die Begebenheit war beyden wunderlich.

Für Ehrfurcht schlugen sie der Augen Blicke nieder ,

60 Und suchten Demuth-voll der Grüste Ruhe wieder.

O Wunder-Thron der Welt ! Saphir , Schmaragd und Gold ,

Ja was man aus dem Marck der Erde kostbars hohlt ,

Umschimmerte den Raum mit solchem Glanz und Blizen ,

Als ob man sie schon sah in jenem Tempel sitzen ,

65 Den meine Führerin so groß und hell beschrieb ,

Daß aller Künste Macht darob erstaunet blieb.

Man sah die Klarheit nur aus diesen **Drehen** quellen ,

Und alles in dem Saal durch ihren Glanz erhellen.

So zierte diesen Thron nur fremder Gegenschein ,

70 Es traf der Schimmer erst , nachdem sie saßen , ein.

Das Ansehn , die Gestalt , das Antlitz war so prächtig ;

Die Freundlichkeit und Lieb und Majestät so mächtig ;

Als ruhte , was die Welt zur Pracht der Fürsten spahrt ,

Allein auf diesem Thron , auf dieser Gegenwart.

75 Gleichwie sie Stufen-weiß desselben Raum bestiegen ,

So sah man Licht und Pracht sich erst zusammen fügen.

Da ward er erst beglänzt , so wunderbar geschmückt ,

Daß sich der Augen Macht verblendet und entzückt.

Ein feindliches Gemüth müßt sich in Furcht versencken ;

80 Ein Freund hingegen nur auf Glück und Trost gedencken.

Die

Zehndes Buch.

Die Mißgunst hätte sich dadurch beschämt gezeigt;
Die Bosheit ihren Trieb der Tadelsucht geneigt.
Geist, Seele, Sinn und Herz war durch den Pomp getroffen;
Da sah man Thür und Thor zu aller Wohlfart offen.

- 85 So stellte dieses Throns Staat, Würde, Pracht und Flor,
Glanz, Ansehn, Majestät, sich unsern Augen vor.
Man liesse keinen Blick, nur achtlos, von sich schießen,
Der nicht für Lust bestrickt ihn hat bewundern müssen.
Des Augs Vergnügen blieb indessen nicht allein,
90 Ein unvermercktes Was nahm alle Sinnen ein.
Der Saal vertiefte sich in eine solche Stille,
Als ob die Einsamkeit allein den Ort erfülle;
Man sahe nirgendzwo den Finger an dem Mund,
Nur durch den Ehrfurchts-Trieb ward solches Schweigen kund.
95 Die durch der Winde Schlaf gestillte Meeres-Wellen
Seynd nicht so still, als hier die Tugenden sich stellen.
Wir nahmen auch in acht, was die Verwundrung kann,
Da manches Aug in Trost- und Freuden-Thränen rann.
Ein schmeichelndes Gefühl durchwallte das Geblüthe,
100 Und die Empfindlichkeit war nur in dem Gemüthe.
Erstaunung und Begier, Reiz, Anmuth, Furcht und Lust
Vermischt- und schärfften sich im Blick und in der Brust.
Verlangen, Zärtlichkeit, Entzückung, Günst und Liebe
Bemeisterten das Herz, den Geist durch ihre Triebe,

Theresiade

- 105 Biß unser guter Rath das Schweigen unterbrach,
Sich vor den Thron begab, und diese Worte sprach:
„ Dreyfacher Königs-Thron „, hier sah man ihn sich neigen
Und mit gebognem Knie des Herzens Demuth zeigen:
Drauf fuhr er also fort: „ Frau! Mutter! Königin!
110 „ Erlaube, daß ich dir, was wir aus treuem Sinn
„ Zu deinem Ruhm versucht, nur kurz vor Augen lege,
„ Und dich zu dem Bescheid des Tugend-Streits bewege.
„ Wir waren diese Nacht im Zweifel und im Zwist,
„ Du bist's, warum der Streit, die Frag entstanden ist.
115 „ In dir allein beruht des ganzen Saals Vermögen,
„ Wir setzen dich allein desselben Macht entgegen.
„ Wer deine Majestät auch einsam gehen sieht,
„ Merckt, daß ihn solcher Blick auf die Gedanken zieht:
„ Daß viele Feinde seynd, die deinen Thron bestürmen,
120 „ Und daß die Tugenden dich wieder ihn beschirmen.
„ Er stellt sich vor, wie du den Ruhm nur jenem gibst
„ Dem er gebührt, und der dich liebt, weil du ihn liebst.
„ War deiner Völker Heer zum Fechten angeleitet;
„ So glaubtest du, daß Gott den Weeg zum Sieg bereitet.
125 „ Lag es in Festungen; so ward von dir betracht:
„ Daß Wall und Schloß umsonst, wo Gott nicht selber macht.
„ Stund es im freyen Feld, zu schwach den Kampf zu wagen;
„ So sagtest du, daß Gott ihm werde Schanzen schlagen.

Be-

Zehndes Buch.

- „ Befande sich dein Heer im blutigsten Gefecht ;
130 „ So wußtest du , daß Gott die Krieger stärkt und schwächt.
„ War deiner Feinde Macht gezwungen durchzugehen ;
„ So glaubtest du den Sieg von Gott gekrönt zu sehen.
„ Gelassen in dem Sieg und herzhaft in Gefahr ,
„ Bescheiden in dem Glück , ist was dir eigen war.
135 „ Klug , standhaft , unerschreckt , wo man von Unglück hörte ;
„ Gleichmüthig und beherzt , was immer sich empörte.
„ Ein jeder Umstand wies , daß du auf Gott gebaut ,
„ Je mehr der Feinde Muth der eignen Macht vertraut.
„ So vieler Tugenden Werth und Vortrefflichkeiten
140 „ Seynd Ursach , daß sie nun um Ehr und Vorrang streiten.
„ Es hatt zwar jemand uns von dir Befehl gebracht ;
„ Wir haben auch darauf was anders ausgedacht ;
„ Allein auch dieses ist nicht ohne Streit geblieben ,
„ Weil uns fast jeder Saz was Neues vorgeschrieben ;
145 „ So daß zu dem Beschluß nur noch dein Wille fehlt ,
„ Und was derselbige zu der Entscheidung wählt.
„ Wird die Versammlung sich der Gnade schmeicheln dürfen ,
„ So will ich dir des Streits Beschaffenheit entwerffen.

Theresia vernahm den Vortrag zwar mit Huld ;
150 Doch wiese sie den Rath auf einige Geduld ,
Und sprach : daß er damit nunmehr verziehen sollte ,
Weil sie von diesem Streit nichts mehr vernehmen wollte.

Theresiade

Es ließ , als hätte dieß den guten Mann gestört ;
Weil wir von seinem Mund hierauf nichts mehr gehört.

- 155 Er neigte sich , wie vor , und gab sich auf die Seite ,
Indem es schien , daß sie zum reden sich bereite.
Ja ! sie erhob das Haupt mit freundlichem Gesicht ,
Und ihre Rede war zum Tugend-Chor gerichtet :

„ **E**treue Tugenden ! Freundinnen ! Räthe ! Staaten !

- 160 „ Ihr kennet „ , fieng sie an , die Wunder-vollen Thaten ,
„ Die Gott durch uns gewirkt. Ihr wißt , daß eure Treu
„ Mir biß daher zum Schutz und Rath gewesen sey.

Der Stimme Majestät , der Vortrag , die Gebärden ,
Nichts konnte sonder Lieb und Furcht vernommen werden.

- 165 Man sähnte sich erregt fast jeder Silbe nach ,
Da sie mit Eifer , Ernst und Gnade weiter sprach :

- „ Erinnert euch der Stund , in welcher die Gefahren
„ Den Ländern Angst und Furcht , euch Helden-Muth gebaren.
„ Wie mein Vertrauen und Wunsch in dem betrübten Stand ,
170 „ Zu seiner Schüzung nichts als eure Tugend fand.
„ Bedenckt , wie nah der Feind auf unsre Wälle drunge ;
„ Wer ihn von dort zurück in seine Grenzen zwunge.
„ Ihr , ihr habt meinen Thron vom Untergang befreyt ,
„ Und meiner Kronen Schmuck durch Rath und That erneut.
175 „ Es würde mir an Macht , euch an Geduld gebrechen ,
„ Wann ich nur von dem Tag des Einbruchs wollte sprechen.

„ Da

Zehndes Buch.

- „ Dahero wend' ich mich nur zu der Danckbarkeit :
„ Der hab ich diesen Tag und euern Streit geweiht.
„ Die will ich , Tugenden ! euch öffentlich bezeugen ;
180 „ Die Rede doch vorher zu meiner Mutter neigen.
„ Sie wandt sich hin und sprach : „ der Himmel gab sie mir ;
„ Durch ihn gebar sie mich ; ich sag' ihm Danck dafür ,
„ Und ihr um jene Sorg in der sie mich erzoge ,
„ Um alles , was ihr Herz zu meinem Wohlsenn pfloge.
185 „ Von dir **Großmächtigste !** ward mir die Kunst gelehrt ,
„ Die man in meiner Kron und Majestät verehrt.
„ Mein Dir : Gehorsam : seyn , und dein Befehl : ertheilen ,
„ Seynd meiner Würde Grund , des Thrones stärckste Säulen.
„ Gott ist's , der mir den Schmuck der Königs : Würde gab ,
190 „ War es nicht sein Befehl , so trät ich ihn dir ab.
„ Mithin nimm , was mein Herz zu der Bekänntnis treibet :
„ Daß es dem deinigen sich selber schuldig bleibet.
„ Gemahl ! mein Augenmerck ! mein Ich ! und meine Lust !
„ Dir ist , was mein Gemüth bisher empfand , bewußt.
195 „ Seit dem du mich , mein Herz und Wollen überwunden ,
„ Hab ich bey dir so Trost als Hilff und Rath gefunden.
„ O könnt' ich dich , wie mich , mit einer Königs : Kron
„ In Majestät geziert , und auf dergleichen Thron
„ In Sieg , in Ruh und Heil langwierig herrschen sehen !
200 „ Nichts könnte meinem Geist glückseeligers geschehen.

Theresiade

- „ So viel in meiner Macht dir beyzulegen war ,
„ So vieles bot' ich dir zum Liebes : Zeichen dar.
„ Ich habe nichts , was ich vermögend war , versäumet ,
„ Dir gleich den halben Theil des Thrones eingeräumet ;
205 „ Da du mir beyzustehn , des Zepters größte Last
„ In steter Wachsamkeit mit mir getragen hast.
„ Nimm auch von mir des Dancks verpflichtetes Erkennen :
„ Ich will auf ewig mich dir neu verbunden nennen.
„ Ihr aber , Tugenden ! ihr habt für mich so viel
210 „ Ersonnen und gewirckt , daß ich schon an dem Ziel
„ Nach dem ich strebte , bin. Ihr wußtet eure Pflichten
„ Die Gott euch auferlegt , nach jedem Fall zu richten.
„ Wie manch Mahl kamet ihr dem Feind im Siegen vor ?
„ Ihr botet ihm die Stirn , als er den Anfall schwor.
215 „ Wo die Zaghaftigkeit der Freunde Sinnen kränckte ,
„ Da wars , wo euer Amt und Sorgfalt sich hinlenckte.
„ Wo Schrecken , Angst und Noth sich in die Länder drang ,
„ Dort stärktest ihr den Muth durch Liebe , Rath und Zwang.
„ Ward eines Friends Gemüth durch Feindes List verführet ,
220 „ Dem wiest ihr , was der Treu vor Ehr und Ruhm gebühret.

„ Es

Zehndes Buch.

- „ Es ward der größte Sturm durch eure Macht bekämpft;
„ Dann sagt, wer hatte sonst desselben Wuth gedämpft?
„ Hat irgendwo der Schwall des Waffen-Strohms geschäumt,
„ Dort war durch eure Macht desselben Grimm gezäumet.
225 „ Des Ungewitters Lauf und Toben ist gestillt,
„ Nur weil ihr euers Amts Obliegenheit erfüllt.
„ Land, Ordnung und Gefaz bekamen neue Kräfte,
„ Warum? ihr sorgtet stets um jedes Staats-Geschäfte.
„ Der Thron, wie man ihn sieht; die Ruh des Vaterlands;
230 „ Der Waffen Glück und Ruhm; die Wohlfart jedes Stands;
„ Ja was man in dem Krieg von Heil weiß auszudrücken,
„ Ist ein Zusammenhang von euern Meisterstücken.
„ Nichts leg' ich meinem Biz, nichts meiner Einsicht bey;
„ Ich weiß, daß alles nur ein Werk des Himmels sey.
235 „ Mich hat er zwar erwählt; von ihm bin ich gekrönt;
„ Mein Alles ist von ihm, und seiner Macht entlehnet.
„ Euch aber hat er mir als Wachen beygesetzt,
„ Und solche Fähigkeit in euer Herz geezt,
„ Daß, weil ihr meinen Thron durch Krieg behaupten mußtet,
240 „ Ihr jene Kraft, die Gott euch gab, zu brauchen wußtet.
„ Durch Krieg, sag' ich, von dem die Vorwelt keine Spuhr
„ Viel weniger die Last und Gräßlichkeit erfuhr;
„ Durch Krieg, mit welchem uns so Freund' als Feind' umrungen,
„ In dem wir doch mit Glück und Sieg die Fahnen schwungen.

Theresiade

- 245 „ Mit einem Wort: es ist kein Kriegs-Heer, sondern Gott
„ Der mich durch euch, und euch durch mich von dieser Noth,
„ Von meiner Feinde Groll, von Sturz und Fall gerettet;
„ Er ist's, den ich um Rath und Beystand angebetet.
„ Ja! Gott ist's, welcher mich zum Werkzeug ausersehn,
250 „ Durch welchen Land und Leut' in Heil und Wohlfart stehn.
„ Euch aber hat er mir zu meinem Rath gegeben:
„ Dieß ist's, wodurch wir nun in der Errettung leben.
„ Dir ist mein Sinn bewußt, du kennest mein Gemüth
„ O Gott! vor dem die Welt in Furcht und Demuth kniet.
255 „ Du zeigst es offenbar, daß du mein Haus beschütztest;
„ Den so gestürmten Thron durch Wunderwercke stütztest.
„ Du weißt es, wie beherzt wir nur auf dich gebaut,
„ Wie zuversichtlich wir uns deinem Arm vertraut.
„ Hat es an Menschen Hand, Verstand und Witz gebrochen,
260 „ So ward ich an dem Stolz des Feinds durch dich gerochen.
„ Ich dancke dir darum, und zeig' es öffentlich
„ So sehr, als deine Werk' an mir verwunderlich.
„ Ich will auch nimmermehr von deinem Bund mich trennen,
„ Mach und verschaff, daß ich mich kann so standhaft nennen.
265 „ Was geb' ich aber euch zum Pfand der Danckbarkeit?
„ Nach Gott habt ihr den Thron von der Gefahr befreit.
„ Nichts ist, was ich von Gott zu meinem Schutz begehrte,
„ Was er nicht wunderbar durch euer Amt gewährte.

„ So

Zehndes Buch.

- „ So starck der Feinde Macht , so groß war eure Treu ;
270 „ So sagt ! was euch zum Lohn das angenehmste sey.
„ Selbst die Verwunderung der Welt kann Zeugnis geben ,
„ Daß eure Kräfte nur nach meiner Wohlfart streben.
„ Ihr stimmt zwar über eins , und sagt mir insgesamt :
„ Ich herrsche ; dieß sey mein , das Rathen euer Amt.
275 „ Dieß ist's , weßwegen ich bin in den Saal gekommen ,
„ Weßwegen ich der Frag Entscheidung vorgenommen.
„ Wie konnt' ich sonder euch den Feinden widerstehn ?
„ Es mußten Kron und Thron und Zepter untergehn.
„ Der Gegner war am Thor ; was konnt' ich da befehlen ?
280 „ Was hatt ich sonder euch zu lassen und zu wählen ?
„ Die Rettung gründte sich in nichts , als in dem Rath
„ Den jede Tugend mir damahls gegeben hat.
„ Durch euch hab ich des Feinds Maß-nehmungen zernichtet ;
„ Mithin seyd ihr nicht mir , nein : ich bin euch verpflichtet.
285 „ Nachdem sie dieses sprach , und hier zu schliessen schien ,
So sah man ihren Blick nach beiden Seiten ziehn ;
Als hörte sie , was ihr der Tugenden Gemüthe
Auch etwa selbst der Thron bey dieser Frage riethe.
Man stellte sich nicht vor , was ihr Beginnen sey ;
290 „ Biß endlich sie den Plaz der zarten Kinder Reih ,
Absonderlich das Paar der theuren Söhne wiese ,
Und sagte : „ Tugenden ! werfft euern Blick auf diese ,

Theresiade

- „ Auf diese Kinder her ! die seynd mein größter Schatz :
„ Hierauf beruht das Heil , die Hoffnung dieses Staats.
295 „ Wollt ihr dieselbigen zu der Belohnung nehmen ,
„ Auch meine Töchter dort , und die nach ihnen kämen ?
„ Nichts kostbarers hab ich ; erwählet sie zum Pfand !
„ Dieß stiftet zwischen euch und mir ein neues Band.
„ Ich weiß , ihr pfleget oft für Sorg und Fleiß zu schwitzen ,
300 „ Damit ihr manches Herz der Jugend könnt besitzen.
„ Ihr prüffet Lieb und Zwang ; absonderlich wo sie
„ Mit Niederträchtigkeit , mit ungelobter Müh
„ Den Leidenschaften nach zum Hochmuth sich erheben ;
„ Durch falsche Regungen nach Dunst und Larven streben.
305 „ Um wie viel schätzbarer muß euch das Herz nicht seyn ,
„ In dessen Grund ich selbst bereits den ersten Stein
„ Der Tugend , die ihr mich gelehrt , hab eingegraben :
„ Das seynd die Töchter hier und diese beyde Knaben.
„ So nehmet sie dann hin ! ich hoffe daß der Lohn
310 „ Euch angenehmer ist , als ich und meine Kron.
Der königliche Mund begannnte kaum zu schweigen ;
So gieng der gute Rath , sich vor dem Thron zu neigen ;
Indem sich stille Lust im Saal verspühren ließ ,
Die mit gebrochnem Thon sich von den Lippen stieß ,
315 Und tausend Regungen mit froher Ehrfurcht hägte ;
Ein murrendes Geräusch sich durch die Reihen regte.

Der

Zehndes Buch.

Der Greiß schien auſſer ſich ; ſein Auge war benezt ;

Der Mund der Tüchtigkeit zu reden faſt entſetzt.

Was Freude, Lieb und Troſt, was Eifer und Entzücken

320 In einer Seele wirkt, ſah man in ſeinen Blicken.

Inzwiſchen drang man ſich biß zu dem Kinder Chor ;

So trug er endlich doch beherzt die Worte vor :

„ Thereſia ! da du den Schaz von allen Schätzen

„ Uns zur Verehrung gibſt, wer ſoll ſich widerſetzen

325 „ Und zweifeln, daß die Gab dieß alles übertrifft,

„ Was unſer Amt für dich, uns zum Verdienſte ſtift ?

„ Wir werden dir dadurch mehr als du uns verbunden,

„ Ja gar von dir am Preiß der Tugend überwunden.

„ So eilen wir, den Schaz als deiner Gnaden Pfand

330 „ Mit zitternder Begier, mit Eifer-voller Hand

„ In unſer Eigenthum, wie du beſiehlſt, zu nehmen.

„ O wann noch andere dergleichen Prinzen kämen !

Der Königin Geſicht gieng ihrem **Joſeph** nach ;

Zu welchem ſie, daß er den Rath umarme, ſprach.

335 Der Greiß verweilte nicht, nach ſelbigem zu langen,

Als wollt er ihn, bevor er ihn erreicht, umfangen.

O Väterlicher Trieb ! o nicht erhörte Luſt !

Der Alte ſcheint für Troſt ſich ſelber nicht bewußt ;

Er küßt ihn auf die Stirn ; er fließt in Freuden-Thränen ;

340 Er ſpricht : „ O könnt ich ihn auch bald zum König krönen !

Er

Theresiade

- Er nimmt ihn auf den Arm ; sie lächeln beyderseits ;
Man sieht an ihnen nichts als Zeichen eines Streits ;
Er hebt den Prinzen auf und wendt ihn hin und wieder ;
Bald läßt er ihn besorgt bis zu der Erden nieder ;
345 Die Kette , die den Hals des guten Raths umfängt ,
Ist das , auf was der Prinz mit beyden Händen drängt .
Des Prinzens Munterkeit und angenehmes Spielen
Läßt unsern Alten nichts als Freud und Anmuth fühlen .
Hier greift er nach dem Bart ; dort nach dem goldnen Herz ;
350 Mund , Auge , Nas und Ohr wird seiner Finger Scherz ;
Der Greiß liebkoset ihm ; er schmeichelt seinen Wangen ;
Jetzt wissen beyde nicht , was Aug und Sinn verlangen ;
Der wendet seinen Blick , die Mutter anzusehn ,
Da sich der Rath vergift , sich auch dahin zu drehn ;
355 Jetzt biegt und neigt er sich ; sein ganzes Thun ist Irren ;
Wie wann Vergnügen , Lieb und Freud ein Herz verwirren .
Der Thron nimmt selbst in Lust den Trieb der Tugend-Schaar
Und den bey dem Geschenk entstandnen Eifer wahr .
Fast niemand bleibt zurück ; man drängt sich hin und eilet
360 So nah man kann , zum Thron , wo man das Pfand ertheilet .
Thalia fragte mich , ob ich die Lebens-Zeit
Dergleichen Lust gesehn , und solche Zärtlichkeit ?
Man hört und sahe nichts als Schmeicheln , Spielen , Herzen ,
Der ganze Saal empfand die Reizung mit zu scherzen .

Zehndes Buch.

- 365 Welch ungemeines Glück erfüllte nicht den Saal
 Bei diesem Kinder-Chor, bei diesem Freuden-Mahl!
 War irgendwo ein Kind hier oder dort umrungen,
 So merkten wir daß sich dahin die meisten drungen;
 Bis endlich eine dieß, die andre jenes hielt;
- 370 Das machte, daß der Streit sich allgemach gestillt.
 Nur bei dem guten Rath gab es noch Artigkeiten,
 Die seines Prinzens Aug' und Herz und Hand erfreuten.
 Sein ganzes Leben war in solcher Freud' und Lust,
 Daß ihn der treue Greiß fast nicht zu halten wußt.
- 375 So lebhaft und erweckt, so geistreich sein Geblüthe;
 So Kummer-voll und schwach schien dieses Manns Gemüthe.
 Die Frau, die kurz vorher von beyden Prinzen sprach,
 Gieng keinem andern mehr als dem des Alten nach;
 Sie sahe theils mit Ernst, theils freundlich die Gebärden,
- 380 Besonders wie der Greiß ihn endlich mit Beschwerden
 Auf seinem Arm erhielt: so nahte sie sich ihm,
 Verstellte Mien und Aug, auch die sonst helle Stimm,
 Und redt ihn an: „Mein Prinz! seynd dieses Fürsten-Hulden?
 (Sie nahm ihn auf den Arm) wer kann die Bürde dulden?
- 385 Den Augenblick ergriff er Eingezogenheit,
 Geduld in Regungen, im Aug Ernsthaftigkeit;
 Gleich wußt er seinen Trieb der Jugend einzuhalten;
 Gleich schien er voll Vernunft; gleich wies er Wiß der Alten.

Theresiade

- Es hielten viere noch der andern Kinder Flor,
390 Die schwätzt und lispelten einander in das Ohr.
Hat eines Frühlings Reiz was liebliches zu zeigen,
So war es hier gewiß der Kinder Anblick eigen.
Wann diesen (dünkte mich) Gott keine Kron' erlaubt,
So bleibet mancher Thron des größten Schmucks beraubt.
395 Gemach vernahmen wir den königlichen Willen,
Ruh mit Zufriedenheit den holden Streit zu stillen.
Daher begaben sich die Tugenden zum Kreis,
Begnügten sich in Ruh mit dem erhaltenen Preis;
Indem Theresia selbst auch nicht ungerühret
400 Mit Freuden-vollem Blick die Rede fortgeführt:
„ Nun bin ich auch getroffen; das machte mir noch bang;
„ Ich fühlte bis daher verborgnen Herzens Zwang,
„ Den mir der Kinder Sorg in meine Brust geprägt;
„ Ich spühre mich dadurch jetzt nimmermehr erregt.
405 „ Ich schmeichle mir mit Fug der wahren Kinder-Zucht;
„ Weswegen ich den Saal hauptsächlich heimgesucht.
„ Die Lust, mit welcher ihr dieselben habt empfangen,
„ Steift meiner Hoffnung Ziel, und meines Sinns Verlangen.
„ Es traffe Tag und Nacht in mir die Eßnsucht ein:
410 „ Wie meiner Kinder Herz könnt wohl-gewöhnet seyn.
„ Ich dachte, wie bemüht ihr sonst um mich geschwebet,
„ Mit was vor Sorgen ihr nach meinem Wohl gestrebet.

„ Ich

Zehndes Buch.

- „ Ich kannte, wie gegründet, der Völker Wohlfart ist,
„ Wo der Regent sein Amt nach euern Pflichten mißt.
415 „ Was eine Königin und Mutter soll erachten,
„ War, was die Sorgen mir stets in die Sinne brachten.
„ Das Ziel ist einerley, wo man der Völker Wohl
„ Mehr als das eigene, dacht' ich, befördern soll:
„ Ob man zum Heil des Lands als Mutter sich bemühe,
420 „ Wie, oder ihm den Sohn zum Vater auferziehe.
„ So siele mein Entschluß auf diesen Umstand aus:
„ Ich schenke, sprach mein Herz, dem Saal mein ganzes Haus.
„ Nichts als was mir erspriest, pflegt euch im Sinn zu ligen,
„ So, dacht' ich, werdet ihr euch mit dem Preis vergnügen.
425 „ Was euch Ergözen bringt, erquickt auch meine Brust,
„ Dieß schafft den Kindern Glück, den Ländern Heil und Lust.
„ So seynd wir eines Sinns: erziehet ihr die Kinder,
„ So wächst der Völker Glück, Ruh, Fried und Wohl geschwinder.
„ Erkennt euch, wie Gott euch mir zur Hilff geschickt;
430 „ Ich habe nur durch euch der Feinde Schwert zerstückt;
„ Durch euch ist Zepter, Kron und Thron beschützt geblieben;
„ Ihr habt mit Feindes Blut auf unsern Fahn geschrieben:
„ Durch Gott steht dieses Haus. So fallt ihr mir auch bey,
„ Daß ich durch Gottes Macht so reich an Kindern sey:
435 „ Er habe mich damit nur zu dem Ziel versehen,
„ Weil er den Schluß gefällt: das Haus soll ewig stehen.

Theresiade

- „ Aus den Betrachtungen erfolget dieser Satz :
- „ Ihr wachet nicht für mich , nur für des Himmels Schatz.
- „ Seynd nun die Kinder sein , so wird er sie beglücken ,
- 440 „ Und unsrer Feinde Rath durch diesen Schatz verrücken.
- „ Dieß führet ich in dem Sinn. So werdet ihr das Amt ,
- „ Von dem so vieles Heil , so viele Wohlfart stammt ,
- „ Nach meiner Zuversicht so eifriger verrichten ,
- „ Als , Tugenden ! ihr selbst euch wollt darzu verpflichten.
- 445 „ Sonst , ich erkenn' es wohl , ist ausser diesem Saal
- „ Auch andrer Tugenden noch eine grosse Zahl ,
- „ Die weder Dank noch Lohn von meiner Hand empfangen ;
- „ Auch diese sollen einst mit meinen Gaben prangen ;
- „ Besonders die gar oft in dieser Krieger-Zeit
- 450 „ Der Liebe meines Throns so Guth als Bluth geweiht.
- „ Vor , in , und nach dem Lauf der Furcht hab ich beschlossen :
- „ Daß , welche mir genützt und nichts dafür genossen ,
- „ (So lang Verfolgung , Noth , Gefahr und Schrecken rast ,
- „ Macht sich ein Helden-Herz zu nichts als Muth gefaßt)
- 455 „ So bald der Länder Fried und Wohlsenn hergestellt ,
- „ Der Feinde Groll gedämpft , und ihre Macht gefällt ,
- „ Der Zeiten stiller Lauf gewünschte Ruhe bringt ,
- „ Anstatt des Bluts ein Kranz das Krieger-Schwert umringt ;
- „ Sie meines Zepters Huld und Gnad' erhalten sollen :
- 460 „ Ich mußte biß daher , was ich nicht wollte , wollen.

„ Wo

Zehndes Buch.

„ Wo man um den Besitz ererbter Rechte sicht,
„ Wo es dem Feind an Recht und Billigkeit gebricht,
„ Da kann man leicht des Kriegs, Frucht, End und Folg ermessen.
„ Gott schlägt die, welche Gott aus Herrsch-Begier vergessen.

465 Sie schwieg: und gleich darauf entstand bey dem Kreiß
Von der Gefälligkeit ein murmelnder Beweis.

Es war noch niemand da, was anders vorzubringen,
So daß die Blicke nur dort an den Kindern hiengen.
Inzwischen hört ich still das treu-gesinnte Wort:

470 „ O Segen-reiche Frau! du führst uns an den Port

„ Des wahren Wohlergehn! Ein anderes versetzte:

„ Wer ist der dich nicht mehr als Königreiche schätzte?

Thalia selber auch brach in den Ausdruck aus:

„ O drehmahl glückliches von Gott bewahrtes Haus!

475 „ Wär nicht der Thron in Schutt, die Stadt in Graus verkehret?

„ Hätt nicht der Feind das Land mit Schwert und Brand verheeret,

„ Wie er von Anbeginn des Kriegs mit Hochmuth schwor;

„ Wann nicht die Königin mit ihrem Tugend-Chor

„ Regent gewesen wär? hätt sie ihr nicht gegleichen,

480 „ So hätten wir schon längst den Untergang erreicht.

„ Mit einem Wort: es ist nichts als Theresia

„ Durch die das Vaterland den Sturm vergehen sah!

Bernahm ich wieder still Von einer andern Seite:

„ O daß ihr Gott die Zeit des spätesten Alters weihete!

Theresiade

- 485 Aus allen Herzen drang ein treuer Wunsch empor.
 Unmittelst machte sich die Frömmigkeit hervor,
 Als ob sie die Geduld des Throns wollt unterbrechen;
 Sie neigte sich, da sie begann so zu sprechen:
- „ Von Gott beschützte Frau! Bewundrungs-werther Thron!
- 490 „ Gebührt der Frömmigkeit nicht ein besondrer Lohn?
 „ Jahr-hundert seynd vorbei; Jahr-hundert werden fließen,
 „ So wird man jederzeit bey dir mich finden müssen.
 „ Erlaube diesem nach, daß ich O Königin
 „ Der Völker Heil und Trost und Ueberwinderinn!
- 495 „ Die du der Frömmigkeit Verdienst hast übertroffen,
 „ (Gott liesse sonder der uns keine Rettung hoffen)
 „ Erlaube mir, daß ich nicht um ein eitles Lob,
 „ Womit der Kreis b.ßher fast jede That erhob;
 „ Nein: sondern um das Dach der Gott-geweihten Hütte
- 500 „ In welcher ich so lang gewohnet habe, bitte.
 „ Du siehst, Theresia! Welt-angeber'te Frau!
 „ Daß ich nichts weniger als auf die Prachten schau;
 „ Mein Herz verlangt nichts was schöner Ruhmsucht eigen;
 „ Es will nur einen Plaz bey dir zu bleiben, zeigen.

505 „ Ich

490. Von dieser Hütte wird oben
 im 8. Buch im 130. auch in den vor
 und nachgehenden Versen weitläufiger

re Erwähnung gemacht. Welche die
 dortige Anmerkung erklärt.

Zehndes Buch.

505 „ Ich wünsche mir sonst nichts ; ich bitte : sprich es aus !

„ Ich wach' und bette stets für dich und für dein Haus.

Hierauf ermunterte **Theresia** die Wangen,

Und gab ihr diesen Trost : „ Ich kenne dein Verlangen ;

„ So viel mein Herz vermag , so viel versprech' ich dir ;

510 „ Verharre wo du bist , und bleibe stets bey mir.

Hier fieng man an im Saal sich mit Geräusch zu regen ;

Ein Gegen-Eifer schien die Sinnen zu bewegen ,

Als ob die Frömmigkeit nun vorgezogen wär ;

Warum sie dann den Plaz für sich allein begehrt.

515 Es wollten einige der Bitte widersprechen ;

Allein **Theresia** wußt sie zu unterbrechen :

„ Nicht nur der Frömmigkeit „ , so fuhr sie weiter fort ,

„ Bestimm' ich , was sie sucht : euch allen sey der Ort

„ Den sie verlangt , gemein. Ihr werdet ihn besitzen.

520 „ Ich nenn' euch insgesamt derselben Hütte Stützen.

Auf diese Worte blieb der Saal besänftiget,

Der Wahn der Eifersucht mit Ruh geendiget.

Drauf hat die Kayserinn zu reden angefangen :

„ Wir wissen , wie der Feind mit uns ist umgegangen ;

525 „ Wir wissen „ , trug sie vor , was euer Rath genützt ;

„ Wer meiner Tochter Haus und Länder hat beschützt.

„ Und ihr erinnert euch der schweren Fürsten-Zugend ,

„ Die meiner Tochter Herz schon in der zarten Jugend

„ Durch

Theresiade

- „ Durch euern Finger = Zeig die Helden = Kunst gelernt ;
530 „ Ihr wißt , daß ihr Gemüth sich nicht davon entfernt ;
„ Daß uns der Sachen Lauf durch euern Schutzz gelungen ;
„ Daß dieß die Quelle sey woraus uns Heil entsprungen.
„ So fahret , Tugenden ! in der Gewohnheit fort
„ Dem Thron geneigt zu seyn ! beschützet diesen Ort ,
535 „ Den ihr so lang besitzt. Beschützet Volk und Länder !
„ Ihr habt für euer Amt nunmehr gewünschte Pfänder ,
„ Die Frucht der Danckbarkeit. Beseißt euch sonderlich
„ In Zukunft , daß ihr stets vereint und schweesterlich
„ Was jeder obligt , übt. Man sieht den Feind sich mehren ;
540 „ Er eilt schon wiederum mit neu = geworbnen Heeren
„ Auf unsre Grenzen zu. List und Verrätheren
„ Steht seiner Ländersucht , die er beschönet , bey ;
„ Die kann der größten Macht oft plözlich Unglück bringen ,
„ Besonders wo man pflegt mit Sicherheit zu ringen.
545 „ Mißtrauet eigener Macht , und fürchtet euern Feind ,
„ Gedenckt , daß überall desselben Schlingen seynd.
„ Laßt euch die Stärke nicht mit ihren Fahnen schmeicheln ,
„ Ihr Schaaren = reicher Schein beruht oft nur im Heucheln.
„ Zu viele Sicherheit nützt oft dem Feinde mehr
550 „ Als seiner Waffen Macht , als ein sieghaftes Heer ;
„ Absonderlich wo wir uns nur auf sie verlassen ,
„ Und unsre Feinde nicht mit scharffem Auge fassen.

„ Oßt

Zehndes Buch.

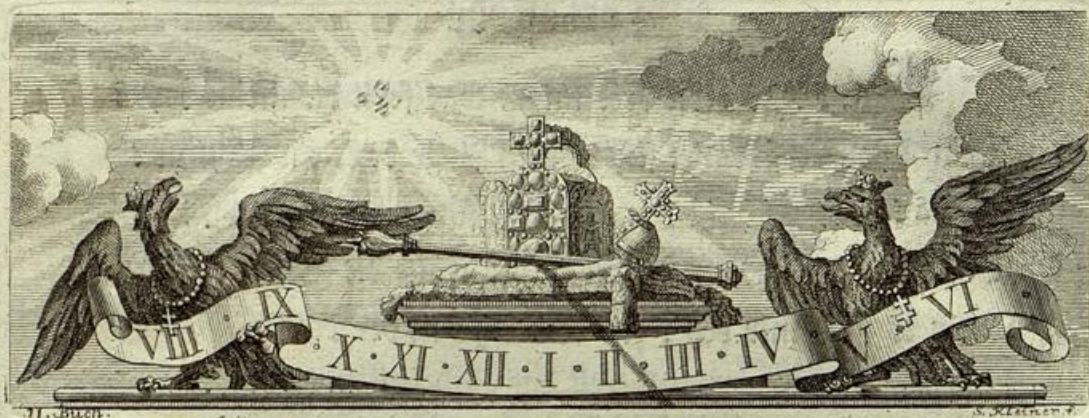
- „ Oft mitten in der Flucht siegt eine schwache Schaar,
„ Und macht das zweifelhaft, was schon erfochten war.
555 „ So will ich, Tugenden! die Vorsicht euch empfehlen,
„ Die Eintracht euers Amts; die kann den Feind entseelen.
„ Betrachtet nur den Tag des Einfalls und die Zeit,
„ In welcher ihr den Feind zum ersten Mahl zerstreut;
„ Bedencket, daß ihr ihm den Vorsatz abgezwungen,
560 „ Worauf Jahr-hundert her desselben Väter drungen.
„ Ergreift, vereinigt von neuen euern Muth,
„ Auf dem das Heil des Throns und dieser Völker ruht!
„ Ihr könnt der Herrsch-Begier so vieler Feinde wehren,
„ Und Glück und Ruhm des Throns auf lange Zeit vermehren.
565 „ Und du Theresia! nun kennst du, was das ist,
„ Wann deiner Kinder Zahl dich in die Reihe schließt;
„ Ein Kinder-Kreis, in dem der Länder Heil verborgen;
„ Ein Schatz, um welchen sich so viele Völker sorgen.
„ Dein königliches Herz springt in der zarten Lust;
570 „ Du fühlst dich erquickt; du spürst in deiner Brust
„ Der Liebe Wirkungen, wann sie dein Aug erblicket;
„ Du nennst dich Seegen-reich und deinen Thron beglückt.
„ So wirst du leicht verstehn, was meine Seele rührt,
„ Wann sie dich, Tochter! sieht, wie Gott durch dich regiert.
575 „ Ich sage ferner nichts, dich, Königin! zu loben;
„ Du bist schon hoch genug vom Himmel selbst erhoben.

Theresiade , zehndes Buch.

- „ Du selber siehest es , was dich so Ruhm-voll macht,
„ Da dieser Tugend-Chor für deine Würde wacht;
„ Verbleib in dieser Bahn ! erleb noch solche Freuden,
580 „ Daß dich die Feinde so , wie mich um dich , beneiden.
„ Du Sohn, mein Schwieger-Sohn! besteig bald jenen Thron
„ Den mein Gemahl besaß ! erwirb auch jene Kron,
„ Für die dein Stammen-Haus schon einen Wall erbaute,
„ Als ihm die Christenheit die Rettung anvertraute.

584. Da nämlich die Stadt Wienn schon Belagerung befreuet worden.
im Jahr 1683. von der Ottomannis





Theresiade.

Fünftes Buch.



En diesem Ernst-Gespräch und theuern Kinder-
Scherz

Verrieth der Ehgemahl durch seinen Blick das
Herz;

Des Augs Lebhaftigkeit war dergestalt beflissen,
Als wollt' es so den Sinn, wie die Gebärden, wissen.
Kein Strahl der Majestät, kein Wort blieb ungefühlt;
Er schien als ob er still darüber Rathschlag hielt.
Je mehr Theresia mit ihren Reden stiege,
Je mehr ward ich gewahr, daß sich sein Herz vergnüge.

Theresiade

§§ Je? was verwirret mich? was fehlt dir meine Leyr?

- 10 Dein Thon verstimmnet sich? mein Auge deckt ein Schleyr?
 Thalia! was geschicht? mein Geist fängt an zu zittern!
 Eil Freundin! wann du nicht mir willst die Lust verbittern.
 Allein es fällt mir bey: seit dem ich von der Nacht
 Und von dem Tugend-Streit das Lied hab ausgedacht,
 15 Hat dieser grosse Fürst den **Kayser-Thron** bestiegen;
 So soll die Cither nun vor seinen Füßen liegen.
 Der höchst-erwünschte Fall! die Demuth und die Lieb
 Scharfst, hemmt und überwiegt derselben Klang und Trieb;
 Das, was man in dem Saal gewünscht und vorgesehen,
 20 Ist, eh ich noch das End' erreiche, schon geschehen.
 Der frohe Ruff der Welt ist mein Beweis. Allein
 Wie trifft nun mein Gesang mit dieser Nachricht ein?
 Kein Wunder ist's daß ich mich fast entzückt befinde;
 Was mach ich, daß das Lied sich mit dem Fall verbinde?
 25 Dem von der halben Welt verfolgten Königs-Haupt
 War erst, nach einem Thron zu streben, nicht erlaubt;
 Jetzt herrscht es schon beglückt als Haupt der Majestäten;
 So muß sich meine Leyr verbergen, ich erröthen.

Was

15. Dieß geschah den 13. Septemb.
 1745. Nachmittag gegen halb drey Uhr.

26. Die Staats-Schriften erklären/
 was den 20. Decembr. 1740. von Ihro
 Maj. der Königin auf diejenigen Ein-

würffe / welche Ihro nunmehr glor-
 reich regierende Kayf. Maj. Allerhöchst
 Dero Ehgemahl von dem Kayser-Thron
 damals noch entfernt hielten / sey ge-
 antwortet worden.

Eilftes Buch.

- Was kan ein Saiten-Spiel bey dem Trompeten Schall?
30 Ein schwaches Leyr-Gethön bey dem Carthaunen-Knall?
Nein: Dicht-Kunst! die du dich mit solchem Stolz erhöhst
Und alles, wie du sagst, besingest und verstehst,
Stimm deiner Cither Thon; sing dieses Fürstens Lob,
Den Gott dem Reid zu Troz auf diesen Thron erhob.
35 Sing frey! du siehst an ihm den allerhöchsten Helden;
Du brauchst das Dichten nicht; du kannst die Wahrheit melden.
Jedoch was fang ich an? wo bleibt der Tugend-Streit?
Wo bleibt Theresia? der man denselben weicht.
Auf auf! du kannst zugleich von dem und jenem singen;
40 Der Zufall macht den Thon der Cither besser klingen.
Mein Geist! erhöhle dich! vollende den Gesang,
Gedenck: als ob dich nichts von deinem Ziel verdrang.
Erzähl nur, was du schon von ihm hast angefangen,
Was in dem Tugend-Saal noch ferner vorgegangen.
45 Nur als Elisabeth von Kron und Zeppter sprach,
So ließ die Munterkeit desselben Anblicks nach.
Ich nahm wahr, daß er mit solchen Lobes-Sprüchen
Sich weder innerlich noch äußerlich verglichen.
Drauf sieng er selber an, und sprach auf diese Weiß:
50 „Gemahlin! Königin! der Länder Trost und Preis!
„Die Welt ist überzeugt, wie man um deine Rechte
„Schon in das fünfte Jahr mit Blut-vergießen fechte.

Theresiade

- „ Wir sehen auch wie Gott den Krieger's Stab geführt;
„ Wie sich der Feinde Rath in seinem Schluß geirrt;
55 „ Und wem ist's unbekannt, wie wir durch unsre Waffen
„ Der Feinde Macht gewußt die Brustwehr zu verschaffen?
„ Sie stiegen mit Gewalt unvorgefeh'n' empor,
„ Und schrieben diesem Thron Maß und Gesetze vor.
„ Ihr Anzug war ein Stroh, nur nach dem Sieg zu eilen,
60 „ Und ihrem Willen nach die Länder auszutheilen.
„ Sie sorgten um kein Recht, nur um der Krieger Zahl;
„ Dann die Gerechtigkeit kam nicht in ihre Wahl.
„ Sie zählten unser Heer, das eigene zu messen,
„ Und hatten des Geleits, das Gott uns gab, vergessen.
65 „ Sie riefen in der Welt nichts als den Frieden aus;
„ Verbargen den Entschluß, daß er auf unserm Haus,
„ Auf dessen Untergang und Schutt sich sollte gründen,
„ Wann auch die Krieger's Glut das Erd-Rund sollt entzünden.
„ Hingegen schickte Gott uns Beystand, Muth und Rath,
70 „ Mit welchem unser Heer dem Feind entgegen trat.
„ Durch ihn befindet sich der Feind in seinen Schranken;
„ So wissen wir ja nichts als ihm darum zu danken.
„ Noch eines aber ist, das meine Seele rührt,
„ Auch vieler Freunde Muth in Furcht und Zweifel führt;
75 „ Vergönnt, Freundinnen! es in Kürze vorzutragen;
„ Der Sache Wichtigkeit verdient, darnach zu fragen:

„ Oft

Eilftes Buch.

- „ Oft hat der Feinde Witz der Freunde Sinn entzweit,
„ So daß sie lieber sich dem Feind, als uns geweiht;
„ Ja gar das Krieger's Schwert mit Freundes Blut besleckt,
80 „ Mit eignen Leichen selbst das Vaterland bedeckt.
„ Die List verblendte sie; sie führten manchen Streich,
„ Und wurden nicht gewahr, daß sie das eigne Reich
„ Mehr als des Feindes Land durch solche That getroffen;
„ Daß ihnen nichts dafür, als eigner Fall zu hoffen.
85 „ Sie sahen nicht daß es der Feinde Vortheil sey,
„ Wann die Vereinigung des Vaterlands entzwey;
„ Viel weniger, wie sie Ruhm, Ehr und Kräfte schwächen,
„ Und zum Behuf des Feinds der Lanze Spitze brechen,
„ Wann zwischen ihnen nichts als Zwist und Trennung glüht:
90 „ Der mit des Feindes Rath, der mit den Freunden stimmt.
„ Ja daß sie mit Gewalt nur nach den Ketten streben,
„ Die manchem schon so lang an Händ und Füßen kleben.
„ Noch wirklich spühren sie die Schmeichelen nicht,
„ Wodurch man ihnen Heil und Kron und Thron verspricht.
95 „ Sie kennen nicht, wohin des Feindes Rätke denken,
„ Da sie das Krieger's Gerüst nach ihren Freunden lenken.
„ O deutsches Vaterland! ich rede nur von dir!
„ Warum eröffnest du dem Untergang die Thür?
„ Betrachte diesen Krieg und manche Niederlage!
100 „ Betrachte, was der Feind von deinen Waffen sage!

„ Dein

Therestade

- „ Dein eigener Lands-Genoss , wann er soll streiten , schläft ;
„ Die Treu belohnen ist ein strafbares Geschäft.
„ Der Feind verlachet dich , wann du dich so beschüttest ,
„ Daß du des eignen Volcks getreues Bluth versprizest.
105 „ Erwach ! erhohle dich ! begreiff des Feinds Bemühn !
„ Zähl , wieg , miß den Gewinn den du vermeinst zu ziehn !
„ Sonst gehest du zu Grund und eilest zum Verderben ;
„ Erinnre dich des Leids , des Unheils deiner Erben !
„ Versteht ihr , Tugenden ! wo euer Beystand nißt ?
110 „ Macht , daß die Einigkeit das Vaterland beschützt.
„ Geht ! ruhet nicht , biß ihr den stillen Trieb entdeckt ,
„ Der die Verwirrungen des Vaterlands erwecket.
„ Erklärt : es seyen nur zwey Sachen in der Wahl ,
„ Hier Sieg und Heil und Ruhm ; dort Abgrund , Sturz und Fall.
115 „ Zeigt , wie man fechten soll , die Kette zu zerreißen ;
„ Fragt , ob es löblich sey , sich selber Knecht zu heißen ?
„ Fragt , ob sie lieber sich gefesselt wollen sehn ,
„ Als hier im Sieg , wann sie den Degen würden drehn ?
„ Geht ! trachtet , daß sie sich nach euerm Rath bequemen ,
120 „ Und wieder ihren Feind gerechte Waffen nehmen.
„ Ich selber halte mich zu diesem Ziel bereit ,
„ Ich ziehe mit ins Feld ; begleitet mich zum Streit !
„ Gott gebe meinem Arm Gewicht , dem Feind Erbeben !
„ Der Thron war lang genug den Waffen Preiß gegeben.

Fünftes Buch.

- 125 „ Auf auf dann Tugenden ! vereiniget die Macht !
 „ Erfüllet was ihr selbst zum Heil des Throns erdacht !
 „ Es ligt noch an dem End'. Ergreifen wir den Degen !
 „ Gott pfleget ihn dem Recht zur Schüzung beyzulegen.
 „ Wahr ist's , die Feinde seynd so mächtig , als erbozt ;
 130 „ Das aber schreckt mich nicht ; Gott und das Recht gibt Trost.
 „ Ob wir schon oft Verlust und Uebermacht gelitten ,
 „ Hat doch der Feind für sich nur Ungemach erstritten.
 „ Was halfen Schwert und Feur ? was nüzte Blut und Sieg ?
 „ O Landverderblicher ! O Herrschsucht-voller Krieg !
 135 „ Nichts , als daß mancher Wall vor deiner Wuth gezittert ;
 „ Und die Gerechtigkeit sich wieder dich erbittert.
 „ Ich höre , daß die Mord-und Schlacht-Trompete klingt ;
 „ Daß man schon wiederum auf unsre Mauern dringt ;
 „ Man will noch einen Streich mit jenem Rach-Stahl wagen ;
 140 „ Hört ihr nicht an dem Wall der Grenzen Lermen schlagen ?
 „ Dieß schreckt mir weder Muth , noch das Vertrauen ab ,
 „ Das ich zu Gottes Schuz und zu den Rechten hab.
 „ Die Menschen fechten zwar , sie schaffen , herrschen , wachen ,
 „ Allein der Himmel bringt den Ausgang aller Sachen ;

R r

145 „ Wann

140. Weil diese Rede den 15. März
 1745. geschieht / so zieht auch der
 Inhalt auf dasjenige / was zu ders
 selbigen Zeit vorgegangen.

Theresiade

- 145 „ Wann auch der Feinde Macht unüberwindlich ließ,
„ Dreht er den Ruthen-Streich, so folgt der Sieg gewiß.
„ Erlaube Königin! daß ich der Heer-Fürst seye,
„ Dem Volck befehl', und uns von diesem Feind befreye.
„ Ich spreche mir dadurch noch Thron noch Zeppter zu;
150 „ Doch, wer mir in der Welt ihn geben kann, bist du;
„ Nein: dieß ist nicht mein Ziel, daß ich den Thron betrete;
„ Das eben wär, warum ich solchen Plaz verschmähte.
„ Die Würde, die ich mir dadurch von Gott erbitt',
„ (Nach diesem richtet sich mein Sähnen und Gemüth)
155 „ Ist, Gott mit uns, und dich mit deinem Feind versöhnen,
„ Dein Lorber-reiches Haupt mit Friedens-Palmen krönen.
„ Ja meiner Liebe Macht prägt mir den Eifer ein,
„ Verfechter deines Rechts und deines Throns zu seyn.
„ Mein Wunsch geht nur dahin, dem Vaterland zu nützen;
160 „ Dein Volck, Theresia! dein Haus und dich zu schützen.
„ Mit was vor Haß und Rach, Erbitterung, Zorn und Reid
„ Zog nicht der Feinde Groll den Mord-Stahl aus der Scheid?
„ Das Feuer ward angesteckt; was hat man nicht gesehen?
„ Nichts als der Himmel weiß, was ferner könnst geschehen.
165 „ Der Stolz, die Ländersucht, die Mißgunst seynd die Gicht,
„ Die still, doch mit Gewalt durch manche Glieder kriecht;
„ Sie schwellt, erhitzt und brennt die Brust verschiedner Fürsten,
„ Daß sie nur nach dem Saft derselben Quelle dürsten.

„ Es

Eilstes Buch.

- „ Es wiegelte der Trieb in diesem Krieger-Lauf
170 „ So Freunde wieder uns , als fremde Völker auf;
„ Pflicht , Eigennuz und Recht war mit der Macht vermengt ,
„ Auch selbst der Treueste durch die Gewalt verdrängt.
„ Nun , Tugenden ! zum Streit ! bezieht das neue Feld !
„ In einer Jeden Herz wohnt ein geprüfter Held ;
175 „ Nur eure Gegenwart kann jene Fluten hemmen ,
„ Die schon so lange Zeit die Länder überschwemmen.
„ Das Heil des Vaterlands und unser Eigenthum
„ Ist eurer Thaten Preis , Lohn , Ehre , Ziel und Ruhm.
„ Wer Recht besitzt und sicht , kann sich als Sieger preisen ,
180 „ Den Feinden unbesorgt die bloße Stirne weisen ;
„ Begegen , wann die Macht allein dem Heer besteht ,
„ Man oft am Ende Ruhm , Besitz und Macht verspielt.
„ Die Rechte schmücken zwar sehr oft der Feinde Ränke ;
„ Dadurch erweist man nichts ; die That lehrt , was man dencke.
185 „ Mir scheint's , wir haben schon die Lorber in der Hand.
„ Der Thron ist voller Sieg , der Feind verläßt das Land !
„ Verzeih , Theresia ! die Zuversicht , das Sprechen !
„ Wo man auf Gott vertraut , ist Zweifeln ein Verbrechen.
 Bei dieser Rede war der Königin Gesicht
190 Beständig nach dem Mund des Ehgemahls gerichtet ;
 Wie seines Eifers Thon , wie seine Worte klingen ,
 Sah man , daß jeder Satz in ihr Gemüth gedrungen.

Theresiade

Die Lust vermischte sich mit Ernst und Freundlichkeit;
Auch bey dem Tugend-Kreis erschien ein solcher Streit.

195 Mir war dieß kaum genug: ich wünschte mehr zu hören,
O, dacht' ich, dieser Fürst wird unser Heil vermehren.

Er schwiege; sie versetzt in Majestät: „Es sey

„ Was du von mir begehrt! sicht! eile! geh! zerstreu

„ Die Schaaren unsers Feinds! ich bin schon überzeuget,

200 „ Wie deine Treue mir und meinem Haus geneiget.

„ Ich kenne dein Gemüth; du aber meinen Sinn;

„ Durch dich nennt mich die Welt die Ueberwinderinn.

„ So stehet, Tugenden! ein neuer Kampf-Platz offen;

„ Laßt mich von euerm Amt auch jezt die Wirkung hoffen;

205 „ Geht und begleitet ihn! steht ihm mit Rath und That

„ In seinem Vorsatz bey, den er eröffnet hat.

„ Mir scheint's, es flösse Gott bereits in meine Sinnen:

„ Er segne seinen Wunsch und dieses sein Beginnen.

„ Bewaffnet, rüstet euch! das Ende krönt den Sieg;

210 „ Die Krone kömmt von Gott; von ihm kömmt Fried und Krieg.

„ Der Stab, den ich zum Schutz stets pflege mit zu führen,

„ Soll deine Faust, Gemahl! als ein Befehls-Stab zieren;

„ Er stammt von dem Gericht, das Tugend, Macht und Recht

„ Mit Wuth verdammet hat, jedoch an nichts geschwächt.

215 Da sie die Worte sprach, ließ sie ein frohes Wesen

Im Reden, in dem Aug und in der Regung lesen.

„ Wir

Eilftes Buch.

- Wir sahn die Frömmigkeit, die sich bey diesem Satz
Erreget wies und sprach: „ Der Stab ist jener Schatz
„ An welchem Glück und Heil der ganzen Menschheit hangen.
220 **Theresia** fuhr fort: „ du wirst ihn gleich empfangen.
„ Er hat mich der Gefahr des Untergangs befreyt;
„ Ich hab ihm Kron und Thron und selbstn mich geweiht.
„ Er ist, den ich weit mehr als Königreiche schätze;
„ In den ich mein Vertrauen und Wunsch und Hoffen setze.
225 „ O mehr als irdischer zum Heil geschickter Stab!
„ Den ich die Lebens-Zeit zum Raths-Gefärten hab;
„ Mein Ober-Ur-Uhn ist, der ihn zum Schutz erkohre,
„ Da seiner Feinde Bund sich wieder ihn verschwore.
„ Er war damahls dem Haus zur allerstärcksten Wehr.
230 „ Geh, Frömmigkeit! geh gleich! bring uns denselben her!
„ Du weißt das Ruh-Gemach, in dem ich mich verschliesse,
„ Wann ich um Trost und Hilff das Herz zu Gott ergieße;
„ Du wirst ihn auf dem Tisch bey meinen Schriften sehn;
„ Du weißt, an welchem Ort er sonstn pflegt zu stehn.
235 **Die** Tugend eilte fort: der Saal blieb unterdessen
Die Kostbarkeit des Stabs nur heimlich zu ermessen;

R r 3

Man

227. Das Kreuz / welches man das
Ferdinandeische zu nennen pflegt / weil

Kayser Ferdin. II. in der äußersten Ges-
fahr ganz besondern Trost dabey fand.

Theresiade

- Man sähnte sich darnach. Sieh da! von ungefähr
Dringt ein erweckter Lärm von Ohr zu Ohr daher.
Wo man von diesem Saal kommt auf die Gasse sehen,
240 Dort sieht man ein Gedräng, ein Lust-Getöse entstehen;
Man reißt die Fenster auf; und viele dringen hin
Als wann ein Wunderwerck vor dem Palast erschien.
Man sieht befremdet an, wie sich der Saal verwirret,
Wie die Neugierigkeit durch alle Reihen irret.
- 245 Ich weiß nicht, wie geschwind sich alles lebhaft macht;
Man lispelt, redet, horcht; man sähnt sich, lauft und lacht.
Es fragt die Königin den Rath was es bedeute?
Was dann den Saal so schnell zu diesem Lärm verleite?
So hör' ich, daß der Greiß selbst voller Wunder spricht:
250 Der Zufall sey ihm neu, er wiß' es selber nicht.
Er geht von dorten fort, vielleicht es zu ergründen,
Warum dann dieß Geräusch, die Regungen entstünden.
Weil man nichts trauriges, nur Freuden-Zeichen spührt,
So zeigt jedes Herz sich desto mehr gerührt.
- 255 Indessen hört man nur ein Wort von Adler-Schaaren:
So will fast jeder Wiß dadurch was offenbaren.
Der Alte kommt zurück, und mit vergnügtem Sinn
Naht er sich zu dem Thron und sagt der Königin:
Es sey ein Adler-Schwarm auf den Palast geflogen,
260 Das habe diesen Saal, auch schon das Volk bewogen.

Elftes Buch.

Zugleich fängt überall ein neues Murmeln an,
Man zweifelt, fragt und rätht, was es bedeuten kann.

Ich weiß nicht, sahen wir Bestürzung, Widerwillen,
Verwundrung oder Trost den ganzen Saal erfüllen.

265 Auch in der Königin wird sonderbar gemerkt,
Daß ihr was heimliches die Seele rührt und stärkt.
Der Ehgemahl erweist zwar anfangs gleiche Sinnen,
Doch läßt er endlich auch sein Herz dadurch gewinnen.
Sie redt ihm in das Ohr, und deutet auf das Herz;

270 Hierauf bezeigt er sich theils ernsthaft, theils in Scherz.

Die Kaiserin verbleibt nicht sonder Artigkeiten,
Sie wendet das Gesicht mit Lust auf beyde Seiten;
Die Freude bricht empor; das Wunder mehret sich;
Fast keine Tugend ist, die nicht auch innerlich

275 Ein stilles Was empfindt. Sie fragen mit Begierde:
Warum? woher der Flug? was endlich folgen würde?
Man sieht einander an. Trost, Vorwitz, Freud und Lust
Der Augen, weist es klar, daß alles unbewußt.
Der unverhoffte Fall bringt vielerley Gedanken,

280 Und macht den ganzen Saal in dem Errathen wandern.

Indem man so zerstreut von diesem Zufall sprach,
Und es noch an der Sach Erklärungen gebrach:
So fahm die Frömmigkeit und wies sich voller Freuden,
Als würde sie vielleicht des Zweifels Bahn entscheiden.

Theresiade

- 285 Sie truge jenen Stab (es war ein kleines Kreuz)
Vor dem Gesicht daher, daß man es allseits
Bequemlich sehen konnt; ihr munteres Gesichte
Ließ, als ob sie zugleich auf etwas anders dichte.
Sie war noch mit dem Kreuz nicht bey dem Königs Thron,
290 Ja kaum noch von der Thür herein, so sprach sie schon
Zu jenen Tugenden, wo sie vorbeigegangen:
Es habe das Geschick was wunderbar verhangen;
So wuchse die Begier. Man bildete sich ein
Die Nachricht wurde nur von diesen Adlern seyn.
295 Da sie der Königin das Kreuz von weiten zeigte,
Den Stufen näher kam und sich mit Demuth neigte;
Alsdann es ihrer Hand zum übernehmen gab;
So sprach die Königin: „Sieh! dieses ist der Stab,
„Der ist, durch welchen ich mich und mein Haus beschützte,
300 „Die Länder schirmete, den Grund des Thrones stützte;
„Der ist, durch dessen Kraft ich meinem Heer befohl.
Hier überreichte sie das Kreuz dem Ehgemahl,
Der es mit Ehrfurcht nahm, und sich erregt zeigte,
Indem er sich darum mit zarten Mienen neigte.
305 Die Frömmigkeit bewog inzwischen das Gesicht,
Wie wann man innerlich von etwas andern spricht;
Sie fieng auch endlich an: „Ich kann mich nicht entbrechen,
„Von einer Wichtigkeit, Theresia! zu sprechen.

„Kaum

Elftes Buch.

- „ Raum stund' ich im Gemach , wo dieser Zepher war ,
310 „ So hört' ich auf dem Platz von einer frohen Schaar
„ Ein jauchzendes Geschrey. Ich lief hinab zu sehen ,
„ So fand ich in der Burg das Volk versammelt stehen.
„ Es sprang , frolockte , rieß und wies oft nach der Höh ,
„ Als ob am Himmels - Kreiß ein Wunder - Zeichen steh.
315 „ Etwelche sungen gar : (so fern ich recht vernommen)
„ Der Vorboth ist schon hier ; das Glück wird auch bald kommen !
„ Der wiederholte Ruff bracht mir Verwunderung ;
„ Biß sich um meine Stirn ein junger Adler schwung.
„ Fast hätt er mich erschreckt. Drauf blickt ich nach den Höhen
320 „ Und sahe , wie , warum das Lust - Geschrey geschehen.
„ Ein unerhörter Flug von einer Adler - Schaar
„ Bracht meinem Augen-Blick ein fremdes Lust-Spiel dar ;
„ Da sie sich hin und her noch auf die Dächer setzten ,
„ Und fast die ganze Stadt durch ihren Scherz ergözen.
325 „ Sie flogen auf den Thurn , auf Fenster , auf das Dach ;
„ Der diesem , jener dem , der einem andern nach.
„ Sie laufen , heben sich , sie schlagen mit den Schwingen ,
„ Als wären sie bemüht , die Freude vorzubringen.
„ Ich wußte nicht was mich fast aus mir selber bracht ;
330 „ Ich hatte sonderbar auf die Bedeutung acht ,
„ Von der das frohe Volk verschiedne Reden führte ,
„ Und mein Gemüth sowohl , als Aug und Ohren rührte.

Theresiade

- „ Es leb Theresia! der Fürst der Ehgemahl!
„ Denselben trifft gewiß die nächste Kaiser-Wahl!
335 „ Hier ist ihr Aufenthalt! hier seynd der Adler Nester!
„ Jetzt ist schon wiederum der Wohlfart Hoffnung fester.
„ Dergleichen war, was ich mit Wunder angehört,
„ Indem des Volcks Geläuf und Jauchzen sich gemehrt.
„ Wie viele sah' ich nicht gar auf die Dächer steigen,
340 „ Einander diese Schaar, die Wunder-Schaar zu zeigen!
„ Nun ist's, Großmächtigste! vielleicht der Tugend-Kreis,
„ Der die Bedeutungen von solchen Dingen weiß.
„ Ich glaubte meines Orts, in solcher Pflicht zu leben,
„ Daß ich sollt unverweilt dir diese Nachricht geben.
345 „ Die Sach ist viel zu fremd und außerordentlich;
„ Vielleicht auch deinem Volck zum Glück beförderlich.
„ Es ist mir wohl bewußt, was hier ein Adler heiße;
„ Wie man um den Besiz desselben sich bestreife.
„ Ich wiederhole nicht, was ich nur kurz gehört,
350 „ Mit was vor Fröhlichkeit das Volck den Zufall ehrt;
„ Kein Mensch ist, der nicht glaubt, es sey die Vorbedeutung,
„ Der Vorgang und des Wercks gewisse Vorbereitung,
„ Wodurch das Vaterland der Feinde Groll zu Cruz
„ Sein Heil erwerben soll, und den gewünschten Schuz;
355 „ Ja den Erfolg davon schon nach und nach empfinde,
„ Und seine Zuversicht auf wahre Sätze gründe.

„ Noch

Elftes Buch.

- „ Noch etwas Königin ! dem Blick in das Gemach
„ Denck' ich noch immerfort , nicht unentsetzt , nach.
„ Ich weiß nicht , ob mich nur ein Schattenwerck verführte ;
360 „ Ob mich was wirkliches , doch mit Verblenden , rührte :
„ Ich öffnete die Thür ; ich stuzt' , ich schwieg , ich stand ,
„ Weil ich Verwundrungs-voll dort einen Priester fand ;
„ Er kniete vor dem Kreuz , als ihn mein Aug erblickte ;
„ Gleich stund er auf , daß ich darüber mich entzückte.
365 „ Er sprach kein Wort , er gieng , und als er mich verließ ,
„ So merckt' ich , daß er sich fromm , hold und freundlich wies ;
„ Zuvor noch mit der Hand des Kreuzes Zeichen machte ,
„ Mein Herz in Wankelmuth , mein Aug in Wunder brachte ;
„ Weil er aus dem Gemach , ich weiß nicht wie , verschwand ,
370 „ Daß ich ihn nirgends mehr als in den Sinnen fand.
„ Wie ward ich nicht erschreckt ? mein Herz fieng an zu schlagen ,
„ Und wollte mir von nichts , als von Entsezung sagen.
„ Zu gleicher Zeit geschah die schon erzählte Sach.
„ Nun forsch' ich der so wohl , als diesem Priester nach.
375 „ Allein was kann mein Geist bey solchem Fall gedencken ?
„ Ich mag desselben Kraft dort oder dahin lencken ,
„ So bin ich doch erstaunt. Ich hab ein Bild erblickt ,
„ Das mir erst neuen Bahn in meine Sinnen drückt.
„ Es hängt in dem Gemach. Wann ich recht wahr genommen ,
380 „ So zeigt es die Gestalt , die mir ist vorgekommen :

Theresiade

- „ Das magere Gesicht ; die Demuths-volle Mien ;
„ Der Augen Frömmigkeit ; das kraus-behaarte Kinn ;
„ Der kurze graue Belz , der an den Achseln hienge,
„ Erklärten meinem Sinn, ich weiß nicht, was vor Dinge.
385 „ Noch mehr : als er vor mir sich unversehns verlohr ;
„ Da kam sein Wesen mir als wie verhimmelt vor :
„ Ich wollte mich von ihm , er sich von mir entfernen,
„ So blendte mich ein Schein von fünf erleuchten Sternen.

Hier schwieg die Frömmigkeit ; so schien die Königin
390 Als läg ihr dieser Schein besonders in dem Sinn.

Gleich fieng sie an das Herz , die Regung zu erwecken,
Und was sie von dem Mann vermeine , zu entdecken.

- „ Ich weiß, versetzte sie, wer es gewesen sey ;
„ Dem ist die ganze Burg und aller Zutritt frey.
395 „ Ich offenbare nicht , was mich dazu verbinde ;
„ Genug : der ist's , bey dem ich Trost und Zuflucht finde.
„ So viel ich Rath und Hilff von euch allhier geborgt,
„ So viel hat er für mich durch Bitten dort gesorgt.
„ Dem kann ich nicht genug Verehrungen erstatten ;
400 „ Mein Seegen , Heil und Wohl seynd seine Wunderthaten.

„ Was aber diesen Flug , den Adler-Flug belangt,
„ So weiß ich nicht was man daraus zu ziehn verlangt ;
„ Er wohnt ja bey dem Thron seit etlich hundert Jahren ;
„ Ob ihm gleich manches Mahl die Wetter schrecklich waren.

Eilftes Buch.

- 405 „ Jetzt aber kam der Feind so nah , daß er mit Zwang
„ Ihn von der Vater-Stadt, von seinem Nest verdrang.
„ Gewalt und Uebermacht nicht vorgesehner Waffen
„ Kann Fürsten von dem Thron, warum nicht Adler? schaffen.

Thalia sagte mir bey diesem Wort ins Ohr :

- 410 „ Mir kommt die Königin bey dieser Rede vor,
„ Als hielte sie dem Saal, was sie gedenckt, verborgen.
„ Sie wies doch bey der Flucht des Adlers grosse Sorgen.
„ Nun kommen sie zurück, weil in dem Vaterland „
Sprach noch die Königin, der ungeheure Brand,
415 „ Der Ländersüchtige, Recht-lose Krieg vollendet,
„ Und anderwärts die Wuth der Flammen hingewendet.
„ Sollt aber unsers Volcks Erstaunens-voller Geist,
„ Der, wann er etwas wünscht, schon auf den Ausgang weist,
„ Hierdurch was künftiges uns anzuzeigen finden;
420 „ So weiß ich nicht worauf der Bahn sich könne gründen.

- Die Staats-Kunst übernahm die Sorge dieser Sach
Und sprach: Ein blind Gerücht des Volcks ist viel zu schwach
„ Geschäften dieser Art ein Staats-Gewicht zu geben:
„ So lasse man es nur in seiner Freude schweben.
425 „ Wann aber, Königin! der Zufall dich vergnügt,
„ Und an des Wunschs Erfolg vielleicht dir etwas ligt,
„ So kann man diesen Flug dem Thron zu Nutzen machen.
„ Aus einem schlechten Ding entstehn oft grosse Sachen.

Theresiade

Szer fieng die Weisheit an, und trug die Worte vor:

- 430 „ Des Pöbels Stimme dringt in jedem Fall empor.
„ Er glaubt, was Wunder heißt, besteh' in seinen Grillen,
„ Und alles müsse sich nach seinem Bahn erfüllen.
„ Verzeih, Theresia! wer meine Tugend liebt
„ Ist, der des Pöbels Ruff den schlechtesten Beyfall gibt.
- 435 „ Der Pöbel scheuet mich; so darff ich mich beklagen,
„ Und was ein kluges Herz vom Pöbel halte, sagen.
„ Er ist im Denken schwach, in den Begriffen klein;
„ Nichts als der Eigensinn gibt ihm das Urtheil ein.
„ Je mehr der Sachen Lauf ein düstrer Schleyr verhüllet,
- 440 „ Je mehr ist er mit Lust, sie zu verstehn, erfüllet.
„ Wann nur ein Blick davon ihm in das Auge fällt,
„ So glaubt er, alles sey so, wie er will, bestellt.
„ Der Flug ist Adlern frey; sie fliegen wie sie wollen;
„ Was könnten sie dann heut uns vorbedeuten sollen?
- 445 „ Gesezt: sie flögen hin auf eines Bauers Haus;
„ Was brächt' in solchem Fall des Pöbels Biz daraus?
„ Gesezt: man sähe sie nach Berg- und Klippen eilen;
„ Was wurde man dem Flug vor eine Kraft ertheilen?
„ Was Flügel hat, das fliegt; wer kehret sich daran?
- 450 „ Ein Weiser fraget nicht, was es bedeuten kann.
„ Die Adler pflegen sich an jenen Ort zu schwingen,
„ Wo Sicherheit und Ruh und Nahrung aufzubringen;

„ Wo

Eilftes Buch.

- „ Wo ihrer Jungen Brut , die zwar kein Wetter scheut ,
„ Von den Verfolgungen des Adler : Feinds befreyt.
455 „ Ob also gleich der Ruff des Volks sich sollte mehrern ,
„ So find ich nicht was er zukünftiges kann lehren.
„ Der Böbel wünscht , verschmäh't , liebt , haßt , flieht und begehrt ,
„ Und alles achtet er vor richtig und bewährt.
„ Das Vorurtheil , der Stolz bewohnen sein Gemüthe ;
460 „ Er folgt auch einem Traum , wann er ihm etwas riethe.
„ Was seiner Sinnen Kraft und Einsalt nicht erkennt ,
„ Wird Unglück oder Glück von seinem Wahn genannt.
„ Ihm ist die Wissenschaft , der klugen Macht und Stärke
„ Ein Vorwand des Betrugs , ein Schein der Wunderwerke.
465 „ Er sieht , was künftig ist , nicht was vor Augen steht ;
„ Er fragt nicht wie es hier , nein : wie es dorten geht.
„ Was meine Mühe , Fleiß , Sorg' , Arbeit , Kunst vermögen ,
„ Dem pflegt er den Begriff der Falschheit benzulegen.
„ Er tadelt mein Bemühn. Was er am Abend schilt ,
470 „ Ist , was am Morgen mehr , als was er lobte , gilt.
„ Ich richte , was ich will , so treff ich keine Sache ,
„ Aus der sein Überwiz nicht etwas anders mache.
„ Nichts ist , worauf er nicht des Tadel's Märckmahl schlägt ;
„ Er , der doch selber es auf seiner Stirne trägt.
475 „ Er läßt der Gallen-Sucht die Oberhand erlangen :
„ Was er besteht , das muß in gelber Farbe prangen.

„ Dann ,

Therestiade

- „ Dann, weil sein Eigensinn nur seinem Auge traut,
„ So ist's, daß er das Blau oft wie das Gelbe schaut.
„ Wie viel Mahl hab ich nicht den schärffsten Streich verhindert?
480 „ Da rieß er: alles Wohl der Länder sey gemindert.
„ Er kennt nicht, was er sieht; wie war ihm dann bewußt
„ Was die Geheimnisse der Weisheit leiten muß?
„ Bald steigt er in die Luft; bald kriecht er wie die Schlangen
„ Die hundert-köpfigt seynd, sich im Gesträuche fangen.
485 „ Nicht Schlüsse der Vernunft seynd seines Raths Beweis;
„ Im Wohlgefallen nur beruht der Wahrheit Preis.
„ Er weis die Triebe nicht, die Nuz und Schaden bringen;
„ Er glaubt, man könne sie mit Trotz und Hochmuth zwingen.
„ Er scheut das Unglück nicht, in dem er oftmahls wandt;
490 „ Oft wird von ihm das Heil um Unheil abgedanckt.
„ Wann sich sein Wohlergehn soll mit dem Staat verbinden,
„ So läßt er sein Gemüth durch Mißtraum überwinden.
„ Sein wankelbares Herz entscheidet nicht, was es will;
„ Es seufzt im größten Glück, im Unglück schweigt es still.
495 „ Von ihm wird weder Gut noch Uebel abgemessen,
„ Ein unverhoffter Fall bringt beydes in Vergessen.
„ Ihm scheint ein Gespräch der Weisheit nicht so schön,
„ Als eines Froschs Geschwätz, als einer Lenz Gethön.
„ Sein blödes Auge schätzt nichts, als was glänzt und funckelt;
500 „ Er haßt, was ihn erleucht't, liebt was den Sinn verdunkelt.

„ Nichts

Elftes Buch.

- „ Nichts ist ihm recht gethan ; selbst auch der schönste Tag
„ Gereicht ihm zum Verdruß , er nennt ihn eine Plag,
„ Und will die Sonne nicht ; warum ? er strebt nach Regen,
„ Bey dem ist ihm sodann am Sonnen-Schein gelegen.
505 „ Steht Ordnung und Gesaz zu seinem Wohl bereit,
„ So sagt er , beydes sey Zwang und Bottmässigkeit.
„ Er schont der Fürsten nicht , der allerbesten Fürsten,
„ Er glaubt ihr Herrschen sey nach seinen Gütern dürsten.
„ Er argwohnt , daß der Thron , worauf man sie erhöht,
510 „ Nur auf des Unterthans beschwerten Schultern steht.
„ Vermeinst du , Königin ! die Tugenden vermögen
„ Dem Pöbel einen Zaum an seinen Bahn zu legen ?
„ Es fliegt die Fledermaus mit Haß im Tag herum ;
„ Die Spinne läßt ihr Gift auch auf die schönste Blum ;
515 „ Kurz : er verschmäht und haßt , schätzt und verlangt die Sachen,
„ Nicht wie sie selber seynd ; wie er sie pflegt zu machen.
„ Es kommt zu Zeiten ihm ein Fernglaz in die Hand ,
„ Mit diesem schauet er auf seinen Gegenstand ;
„ Weil aber sein Gesicht die Seh-Kunst nicht verstehet,
520 „ Das Augen-Rohr verkehrt nach seiner Absicht drehet ;
„ So scheint der größte Thurn in seinem Auge klein ,
„ Und daß , was nahe steht , entferntet müsse seyn.
„ Der Pöbel ist ein Rath , der stets mit Blindheit wählet ;
„ Im wählen fehlt , doch wählt ; im wählen wieder fehlet.

Theresiade

- 525 „ Er liebt die Neuigkeit wie sie auch immer sey ;
„ Fast jeder Fall erweckt Verwundrung und Geschrey.
„ So ruft er , daß der Schwarm der Adler was bedeute ,
„ Und diesem Kronen - Haus , wer sagt mir , was ? bereite.
„ Nicht dreyßig Jahre seynd , daß durch dergleichen Flug
530 „ Sich eine Vogel - Schaar in diese Wälder trug ;
„ Was hatte dazumahl der Flug nach sich gezogen ?
„ Nichts : ob der Pöbel gleich sich sehr darum bewogen ;
„ Nichts ist daraus erfolgt. So mach ich den Beschluß :
„ Daß man des Pöbels Wahn vorsichtig folgen muß.
535 „ Er ist des Ungeheurs , der Seltsamkeit Verfechter ,
„ Und wird geprüfem Sinn zum Spiel und zum Gelächter.

Theresia verlieh der Weisheit zwar Gehör ,
Allein ihr Angesicht veränderte sich sehr ,

- Da man dem guten Volck so wenig Beyfall gabe ;
540 Wie , wann es sich mit nichts , als mit Einbildung labe.
„ Genug ! es ist genug „ , so widersprache sie
Der Weisheit Unterricht , du nimmst zu viele Müß ,
„ Der Unterthanen Lust mit Tummheit zu vergleichen ,
„ Hör ! ich will deinen Gram mit Gütigkeit erweichen.
545 „ Es hat das treue Volck sehr oft nur gar zu recht ;
„ Ich halte seinen Ruff nicht allzeit vor so schlecht.
„ Erachte nur den Spruch , der oftmahls wahr gewesen :
„ (Man darff nur dieses Kriegs Begebenheiten lesen)

„ Daß

Elftes Buch.

- „ Daß eines Volcks Geschrey die Stimme Gottes sey.
- 550 „ Die Art , mit welcher Gott uns mahnt , ist vielerley.
„ Bald läßt er Glück und Trost durch solche Stimmen hoffen ;
„ Bald wird dadurch das Leid , so gleich erfolgt , getroffen.
„ Gewiß ist's , daß , dem es an Geist und Witz gebricht ,
„ Oft weiser von der Sach , als ein Gelehrter spricht.
- 555 „ Warum soll also jetzt die Stimme gar nichts gelten ?
„ Ich sehe nicht , wie du sie billig könnest schelten.
„ Ich gebe zu , daß sie oft in der Hoffnung irrt ;
„ Sich von dem rechten Weeg auf einen Abweeg führt.
„ Allein was ist im Buch der Allmacht eingeschrieben ?
- 560 „ Wer weiß derselben Schluß , wer kennet ihr Belieben ?
„ Und wie ? ist es des Volcks Amt und Obliegenheit ,
„ Daß es Vernunft und Witz , und solche Fähigkeit
„ Wie du , die Weisheit selbst , zu seinem Antheil habe ?
„ Dieß ist dein Eigenthum , und nicht des Pöbels Gabe.
- 565 „ Hilft seine Stimme nichts , so zeigt sie doch oft ,
„ Daß er den Zufall sieht , den er zuvor gehofft.
„ Wahr ist's : sein Denken geht nicht nach erleuchteten Schlüssen ;
„ Doch hat man oft von ihm die Wahrheit lernen müssen.
„ Oft schwingt sich sein Geschrey biß in den Königs - Saal
- 570 „ Und ändert , was man dort nach reiffem Rath befahl.
„ So muß man solchen Ruff in Werth und Unwerth lassen ,
„ Und sich auf jenen Fall , von dem er schreyet , fassen.

Theresiade

Hier schwieg die Königin ; so sprach die Frömmigkeit :

- „ Der Umstand sagt mir viel ; mir scheint's , nun sey es Zeit
575 „ Den Ruhm der Königin und des Gemahls zu krönen ;
„ Doch ohne das Geschrey des Pöbels zu beschönen.
„ Sag ! was erwähntest du von jener Vögel - Schaar ,
„ Die unsers **Grossen Carls** Lust und Ergözen war ?
„ Wie kann dein weiser Geist den Zufall so verachten ?
580 „ Ist dir dann unbekannt , was sie vor Zeiten brachten ?
„ Erfolgte nicht darauf ein allgemeiner Fried ?
„ Wer weiß , ob zwischen jezt und dort ein Unterschied ?
„ War dieses nicht vielleicht schon dazumahl das Zeichen ,
„ Daß einstens , wie geschah , der Adler würde weichen ;
585 „ Mithin aus jenem Land , woher der neue Flug
„ Derselben Stahren - Schaar sich zu dem Adler schlug ,
„ Ein solcher Krieger - Schwarm zum Beystand würde kommen ,
„ Biß dieser wiederum den alten Siz genommen ?
„ Und übrigens : je mehr ein Volk den Fürsten liebt ,
590 „ Je mehr es ihm davon erregte Zeichen gibt.
„ Nach dem ein Zufall ist , nach dem macht es Gebärden :
„ Es bebt , es rufft , es schreyt , es weist auch die Beschwerden
„ So bald ein Unglück droht. Und gehn die Sachen gut ,
„ So springt und singet es , es faßt von neuen Muth ;

595 „ Es

577. Die sogenannten Laxenburgers zum erstenmahl sehen ließen.
Vögel / die um das Jahr 1720. sich

Elftes Buch.

- 595 „ Es wünschet Glück dazu , und glaubet vorzusehen ,
„ Daß , was es hofft und gönnt , unfehlbar soll geschehen.
„ Seynd dieß nicht Wirkungen der unverfälschten Treu?
„ So weiß ich nicht , warum es zu verachten sey.
„ Man denke , was man will ; ich lobe dieses Schreyen ;
600 „ Gott laß es diesem Haus , dem Ruff nach , angedeihen !

Hierauf erwies der Saal nicht viel Aufmerksamkeith ,
Man redte dort und da nur von der Seltenheit :
Jetzt aber gab man acht , vielleicht den Schluß zu hören ,
Weil sich die Königin zu solchem schien zu kehren.

- 605 „ Gemahl „ , so sprach sie , verlasse du dich nur
„ Auf dieses Kreuzes Schutz , den unser Haus erfuhr !
„ Ihr aber , Tugenden ! und niemand ausgenommen ,
„ Macht , daß der Adler nicht umsonst zurück gekommen !
„ Begleitet den Gemahl mit der gewohnten Pflicht
610 „ Und scheuet unsers Feinds zahlreiche Waffen nicht.
„ Indessen laß ich Gott und jenen Priester walten :
„ Die seyns , die meinen Thron beschützt , und aufrecht halten.

So machte sie den Schluß ; zugleich erwies der Saal
Daß sie , zu was er schon bereitet war , befaßl.

- 615 Der Fürst der Ehgemahl bezeugte sich indessen ,
Als hätte er ihren Wunsch und den Entschluß ermessen.
Drauf sprach er : „ Königin ! verordne ! du bist Frau ;
„ Das Kreuz und dein Befehl ist das , worauf ich bau.

Theresiade , eilftes Buch.

„ Es weichen Feind und Furcht ! derselben Stell' erfülle

620 „ Das einzige Gefaz , Theresia! dein Wille.

Hiermit ward alles still ; so machte man den Schluß ;

Der Herold gab hierzu das Zeichen mit dem Fuß :

Da regte sich der Saal ; die Pauken und Trompeten

Erhobten den Befehl : den Abzug anzutreten.

625 Man stellte wiederum die beyden Reihen dar ,

So wie die Königin zuvor gekommen war.

Drauf wurde nach und nach der ganze Saal geräumt ,

Weil niemand , mit dem Hof zu gehen , sich gesäumt.

Ich folgte dem Geleit , und ware bey der Thür

630 Auch schon hinein zu gehn ; so gab Thalia mir

Durch ihren Fingerzeig bedeutlich zu verstehen :

Daß nur die Tugenden in jene Zimmer gehen.



S. Kleiner fec. Viennae.



12. Buch.

S. H. Klein er. Sc.

Theresiade.

Zwölftes Buch.



O führst du mich nun hin? Thalia! sagt' ich ihr;
Wir seynd am Ende. „Nein“, sprach sie, wir
bleiben hier,
„Des Saals Vortrefflichkeit und Bau-Kunst zu
betrachten.

Es waren Farb und Gold die uns erstaunen machten.
Fast jede Stelle wies, daß da die Meister-Hand
Die Kostbarkeit des Wercks durch Arbeit überwand.
Der Pinsel aber wars, der uns am meisten rührte,
Indem er überall die ersten Plätze zierte.

Er

Theresiade

- Er zeigte seine Macht und Kunst an jeder Wand,
10 Wo sich nicht ein von Gold geschnitztes Werk befand.
Wir schauten manches Bild, dem es nur an der Sprache,
Dann sonst die Leibs-Gestalt beweglich schien, gebrache.
Allein Thalia gab mehr auf was anders acht,
So daß sie endlich mich aus meiner Freude bracht:
15 „ Nun hast du „, fuhr sie auf, dasjenige gesehen,
„ Warum die schwere Reis und unser Flug geschehen.
„ Nicht wahr? du wirst ja mir darum verbunden seyn?
Und du, war meine Red entgegen, mir verzeihn,
Daß ich aus Ungeduld dir bin zur Last gewesen?
20 Du konntst auf meiner Stirn oft meine Schwachheit lesen.
O klebte diese Nacht mir allzeit in dem Sinn!
O daß ich nicht so starck und so begeistert bin
Den Inhalt dieses Streits, die Reden aufzuschreiben,
Daß sie der spätesten Welt zum Beyspiel möchten bleiben!
25 Hierauf versetzte sie: „ Nimm Geist und Witz zu Rath!
„ Ermuntre das Gemüth und gib der Mühe Statt;
„ So wirst du jedes Spruchs und Umstands dich entsinnen,
„ Mithin ganz leicht den Lauf zu deinem Ziel beginnen.
„ Vernimm! ich helffe dir: der Saal bracht an den Tag,
30 „ Was dieser Königin zum Ruhm gereichen mag.
„ Der Tugenden Gespräch enthielt nichts als ein Streiten,
„ Um so nachdrücklicher und klärer auszubreiten:

„ Wie

Zwölfftes Buch.

- „ Wie sich **Theresia**, die Frau von Oesterreich,
„ Dem sieben-fachen Schwert und dessen Wirbelstreich,
35 „ Der sich so fürchterlich um ihre Krone schwunge,
„ Daß er dieselbige fast von der Scheitel drunge;
„ Nur von dem Tugend-Schild und Heldenmuth beschirmt,
„ Sonst Hilff- und Waffen-bloß entgegen aufgethürmt;
„ Wie sie die Tugenden im Kampf zu brauchen wußte,
40 „ Wodurch sie fast allein den Thron behaupten mußte.

Nun hört' ich diesen Satz, so fiel mir wieder bey
Was ich schon gestern sang: daß dieß der Anfang sey
Bey dem Thalia mich und meine Leyer störte,
Als ich zum ersten Mahl derselben Zuruff hörte.

- 45 Sie hätte mehr geredt: allein es kam ein Mann
Ehrwürdiger Gestalt und frommer Mienen an;
Er grüßte mich. Mein Puls begannnte sehr zu schlagen;
Ich spürte Furcht und Trost; mein Herz fieng an zu sagen:
Es sey der Mann, von dem die Königin erzählt,
50 Wie sie desselben Hilff und Rath in Ehren hält.

- „ Nun habt ihr „, war sein Wort, in diesem Saal erfahren,
„ Was ein Geheimnis war. Ich könnt euch offenbaren
„ Was noch verborgen ist. Der Satz bestrickte mich
So mehr, als dieser Mann der Güte selber glich.
55 Sein holdes Angesicht und liebreichs Augenwenden
Erweckte mein Gemüth: ich nahm ihn bey den Händen,

Theresiade

Ich drückt, ich küßte sie, und dachte: wer er sey,
Er scheint die Anmuth selbst zu seyn, ich frag' ihn frey;
So bat' ich ihn, daß er mir die geheimen Sachen,
60 Von welchen er erst sprach, zu wissen wolle machen.
Da fuhr er lächelnd fort: „Sieh diese Mahleren!
(Er zeigte nach der Wand) urtheile, was es sey!

Ein grosser Welt-Monarch war dorten vorgestellt,
Wie wann ein solcher Fürst die Kriegs-Entschliessung fället.
65 Ein Feder-reicher Hut, ein goldnes Mantel-Kleid,
Erhob des Fürstens Pracht zur höchsten Herrlichkeit;
Er stund an einem Tisch, den Purpur-Sammet zierte,
Wie wann sein Geist, was er vorher entschloß, vollführte.
Ihm war ein solcher Schmuck von Kronen bengelegt,
70 Wie sie der höchste Fürst der deutschen Fürsten trägt.
Mein Führer sprach: daß ich das Bild betrachten sollte,
Doch wußt' ich nicht was er dadurch mir sagen wollte.

Immittelst wandt er sich nach einem andern Ort;
Da wies er wiederum ein Bild und sprach kein Wort.
75 Ein Kriegs-Heer, welches hin und her und rückwärts streifte,
Hier auseinander lief, dort sich für Schrecken häufte,
Von einem Helden-Schwarm verfolgt, sich immer bog,
Bald vorwärts, bald zurück, bald nach der Seite zog,
Verjagten Hirschen gleich an keinem Ort verweilte,
80 Nur einem Ufer nach, zu sichern Brücken eilte,

War,

Zwölftes Buch.

- War , was ich in dem Bild gemahlt , doch lebhaft sah ;
Allein ich wußte nicht , warum die Flucht geschah.
Wir giengen weiter fort ; ich mußte ihn stets begleiten ;
Was werden , dacht' ich oft , die Stücke dann bedeuten ?
85 Nun blieb er stehn und wies nächst an dem Königs-Thron
Ein ausgeschniztes Bild , das mehr als eine Kron
Mit Zepter , Helm und Schild , mit Lorber-Reisern schmückte.
Als ich dasselbige nur erst von fern erblickte
So sprach ich schon : das ist ja jenes Prinzen-Paar ,
90 Das mit der Königin im Saal anwesend war.
Sie schienen Zwillinge , die sich mit Lieb umfingen.
Thalia nezte fast für Anmuth Aug und Wangen.
„ Welch unermessner Schatz ! O Nachwelt freue dich ! „
Sprach sie , man kennet schon , wie sie sich brüderlich
95 „ Mit Liebe , Rath und That und Treu verbinden werden ;
„ Der Eine dienet schon dem Andern zum Gefärten.
Mein Führer redte nichts , er wies nur hin und her ,
Und schaute mich oft an , wie wann er Willens war ,
Daß ich ihm , ob das Stück mir wohlgefiel , sagte ;
100 Allein ich wußte nichts zu sprechen ; nein : ich fragte ;
So fieng er endlich an : „ Vernehmt des Himmels Schluß !
„ Der die Nachkommenschaft und euch beglücken muß :
„ So wie das andre Bild besiegte Schaaren weist ,
„ So wird der Mit-Regent , wann er zum Kriegs-Heer reiset ,

Theresiade

- 105 „ Der Feinde Macht und Muth zerstört , bekämpftet sehn,
„ Hernach , wie dort das Bild des Welt-Monarchens , stehn.
„ Zu was das Prinzen-Paar für Oesterreich geböhren,
„ Das sagt schon eine Welt der andern in die Ohren.
„ Der Himmel ist ihr Schutz: genug.... Hier ward er still;
110 So wußt ich plötzlich nicht was dieses Schweigen will.
Doch ward ich gleich gewahr , daß wieder Alle kamen,
Und wie vorher den Platz in einem Kreise nahmen;
Daher verweilten wir bey diesem Priester nicht,
Wir suchten Platz , und er entwich uns vom Gesicht.
115 Der Saal ward nach und nach ein Schau-Spiel voll Ergözen;
Fast jede Tugend kam , der Lust was beizusetzen.
Wann in der Frühlings-Zeit die Sonne die Gestalt
Der neu-begrüntn Au mit ihrem Morgen mahlt,
So pflegt die Munterkeit der Vögel sich zu regen,
120 Und dem erweckten Sinn Vergnügen einzuprägen.
Ein jeder lockt und pfeift , schlägt , zwitschert , schnäbelt , singt,
Indem er sich erfreut vom Baum auf Bäume schwingt ;
Wie lebhaft rührt er sich , wann er das Laub durchschlupfet,
Den Kopf , den Hals , den Leib , dreht , dähnet , hebt und hupset?
125 Ein hell vermischter Schall dringt aus der hohlen Brust,
Erwecket bey der Schaar Frolocken , Trost und Lust.
Wie gurgelt sich so schnell die Flöten-volle Kehle?
Es scheint , als wann sein Herz die Fröhlichkeit erzähle.

Kommt

Zwölftes Buch.

Kommt diese Regung uns ergötzlich, lieblich vor;

130 Wie viel annehmlicher ist dieser Tugend-Chor?

Wo Stimme, Stirn und Aug auf einmahl mehr erklären,

Als wann die Blicke nichts als solche Sänger wären;

Dann keine war, die nicht bald hier, bald da, bald dort

Geschäftig, munter, froh, mehr oder nur ein Wort

135 Laut oder heimlich sprach, auch etwan eine küßte,

Und ihres Herzens Lust durch den Beweis versüßte.

Sie stunden Reihen-weis; zerstreuet; Paar und Paar;

Nach dem es jedem Sinn lieb und gefällig war:

Bis endlich einige sich nach der Ordnung setzten,

140 Jedoch stets voller Lust von tausend Sachen schwätzten.

¶ Verschiedne waren noch Gesellschafts-weis zertheilt,

Die sich in dem Gespräch dort oder da verweilt;

Doch trug die Weisheit vor: „ Nun haben wir gehört,

„ Was vor Verrichtungen Theresia begehret.

145 „ So schreiten wir zum Schluß! vollenden wir den Streit!

„ Wir seynd nun allerdings der Hinderung befreit;

„ Mir kommt in allem vor, es sey nicht schwer zu wissen,

„ Durch was vor einen Spruch der Zweifel aufzuschliessen.

Der Alte gute Rath kam unterdessen an,

150 Und wies, daß er sich Ehr und Ansehn geben kann,

Dann alles wurde still. Er, ohne zu verziehen

Sieng mit den Worten an: „ Nun hat man uns verliehen,

Theresiade

- „ Was keine von dem Kreis sich eingebildet hat ;
„ Das ist : **Theresia** war selber bey dem Rath.
155 „ Beglückte Gegenwart ! fast alles ward ermessen ,
„ So gar westwegen wir beysammen seynd geseßen.
„ Was geben also wir noch mehr Erwehung Statt ,
„ Da sie den Tugend : Streit schon selbst entschieden hat ?
„ Jedoch damit wir uns mit einem Schluß vergnügen ,
160 „ So fahr du , Wahrheit ! fort ; sprich ! wem gebührt zu siegen ?

Allein weil sie den Kreis noch nicht beysammen sah ,
So wars , daß dieser Satz jezt noch umsonst geschah.
Es stund die **Majestät** mit andern auf der Seite ,
Als ob sie , wie es schien , um eine Sache streite ;
165 Wir beyde giengen hin ; der Vorwitz triebe mich ,
Weil manche wiederum von ihrer Stelle wich.

Ich hörte , daß man sich auf eine Reise freue ,
Und daß **Theresia** dazu bereitet seye.

- Sie redten was von Pomp , von Schiffen und von Pracht ;
170 Jedoch verstund ich nicht , was man vor Anstalt macht.

„ Ihr wißt die Schifffart noch ? „ so sprachen sie zusammen ,
„ Von welcher dieses Throns Glückseeligkeiten stammen ?

„ Wie

167. Die Reise nacher Grancffurt
war den 15. Septembr. 1745. anges-
treten.

171. Ihre Königl. Maj. Zurückkunft
von Prag und Linz / welche den 4 Julij
1743. Nachmittag um 5. Uhr geschah.

Zwölftes Buch.

- „ Wie fröhlich hatte nicht das Land damahls ertönt?
„ Hat sich nicht Alt und Jung nach unserm Schiff gesöhnt?
175 „ Wir schwammen ja daher , als müßten Flut und Wellen
„ Auf unsers Haupt's Befehl sich zum Gehorsam stellen.
„ Sie rollt- und schwellten und welzten sich so schön,
„ Als freuten sie sich selbst die Last des Schiffs zu sehn.
„ Sie trugen uns so sanft , als hätt der Fluß auch Hände.
180 Die Majestät fiel ein : „ Erwarten wir das Ende!
„ Welch unerhörter Tag der Freuden geht mir vor?
„ Ich sehe diesen Hof schon wieder an dem Thor
„ Glückwünsungen des Volcks in Fröhlichkeit empfangen,
„ Und mit noch einer Kron allhier zurück gelangen.
185 „ Ich bilde mir schon ein , wie manches Siegs- Gerüst
„ Ruhm , Ehren und Triumph in goldne Bögen schließt ;
„ Wie sich **Theresia** von diesem Kreis umrungen
„ Auf einem Schiff , mit Palm und Lorber umgeschlungen ,
„ Dem Volck , dem frohen Volck zur Lust vor Augen stellt,
190 „ Und dieses Vaterland als eine Sonn' erhellt.
„ Ich sehe wie das Glück sich um die Flaggen schwinget ;
„ Wie jeder Ruder- Schlag uns neue Wohlfart bringet.
„ Anstatt des Seegel- Tuchs schwingt sich ein Purpur- Dach
„ Geschlungen in die Luft ; dem schwebt ein anders nach,
195 „ Und deckt des Schiffs Gebäu durch sein gelindes Wehen ,
„ Doch daß man das Gepräng der Hof- Stadt könne sehen.

„ Das

Theresiade

- „ Das Schiff erhebet sich in aufgethürmtem Stolz,
„ Und pranget mit dem Glanz des Kunst-geschnitzten Golds.
„ Ein wahres Pracht-Gebäu! ein Wohlthat-reiches Wesen!
200 „ Ein starcker Haupt-Beweis die Fragen aufzulösen!
„ Da schallt gewiß der Ruff: je blutiger der Krieg,
„ Um so Ruhmwürdiger und grösser ist der Sieg!
„ Je schwerer Könige der Krone Recht erfechten,
„ Je prächtiger sieht man ihr Haupt in Lorber flechten.
205 „ Es wird ein Ebenbild der stärcksten Kriegerinn,
„ Der ersten Frau der Welt, der größten Siegerinn,
„ Den Augen dieses Volks und allen Erden-Kreisen,
„ Ja gar der Nachwelt selbst sich durch die Schiffart weisen.
„ O Welt-gepriesnes Haupt! glorreiche Königin!
210 „ Ich sehe diesen Pomp schon in dem frohen Sinn!
„ Ein überirdisches verhimmeltes Erscheinen
„ Wird so der Feind als Freund an dir zu sehn vermeinen.
„ Mir sagt das Herz: daß auch selbst meine Majestät
„ Bey deiner Gegenwart, beglückte Frau! vergeht.
215 „ Wir werden dich vielleicht zum dritten Mal gekrönt,
„ Und etwan mit dem Feind, zum Theil doch, ausgesöhnet
„ In dieser Ankunft sehn. Und du getreuer Fluß
„ Der du Gewalt erfuhrest; daher zu ihrem Fuß
„ Um Zuflucht dich begabst, so lang du noch wirst fließen,
220 „ So lang wird auch die Welt die Frau bewundern müssen.

„ Ich

Zwölftes Buch.

- „ Ich rede von des Schiffs Bequemlichkeiten nicht
„ So man zu dieser Reis' in Kostbarkeit erricht't;
„ Gedencket nur der Last, die dessen Bühne drückt,
„ Und diesen ganzen Bau mit ihrem Ansehn schmückt.
225 „ Groß- und geheiligte, von uns gewünschte Last!
„ Die du der Länder Glück und Wohlfeyn in dir hast!
„ Da wird nicht mehr die Wuth derselben Flutten brüllen,
„ Die durch Erinnerung uns noch mit Graus erfüllen;
„ Noch heut entsez' ich mich, wie damahls sich der Grund,
230 „ Das Schiff, die Last, die Flut, und Kron und Thron befund.
„ Wir werden Freud und Zank im Strohm der Wellen spühren,
„ Das Schiff an das Gestad in Sicherheit zu führen.
„ Der Anmuths-volle Trieb, der allerjüngste Wind
„ Wird Sanftmuth, Freundlichkeit, gelassen und gelind
235 „ Von allen Seiten her in unsre Segel blasen;
„ Das Volk für Fröhlichkeit bey diesem Anblick rasen.
„ Dieß wird für Lust entzückt an allen Orten stehn,
„ Auf welchen man den Fluß und dieses Schiff kaum sehn.
„ Mir scheint's, ich höre schon viel tausend Zungen schreyen:
240 „ Die Last des Schiffs wird uns der Last des Kriegs befreyen.
„ Es deutet mir mein Herz noch grössre Sachen an,
„ Die mein erstaunter Mund euch nicht beschreiben kann.
„ Die Weisheit rede nur; ich lasse sie beschließen:
„ Der Adler heisse nichts. Dort werden wir es wissen;

Theresiade

- 245 „ Dort will ich sehn , was sie bey dieser Ankunft spricht.
 „ Ich trage zum Geschrey der Leute Zuversicht ;
 „ Ein treuer Adler - Schwarm wird dieses Schiff begleiten ,
 „ Und um den Rang des Diensts , der Ehrerbietung streiten.
 „ Kein Fenster , keine Thür der Stadt , ja kein Geräth
 250 „ Wird mehr zu finden seyn , wo nicht ein Adler steht :
 „ So auf dem tieffsten Dach , als auf den höchsten Spizen
 „ Der Thürne wird man ihn frolockend sehen sitzen.
 „ Welch unerlebtes Fest ! glorreiche Königin !
 „ Thron - werther Ehgemahl ! mir sagen Herz und Sinn :
 255 „ Wie ihr mit jenem Schmuck des deutschen Reiches pranget ;
 „ Mit was vor Hulden ihr der Völker Herz erlanget.
 „ Komm O gekrönter Tag ! Indessen nahm ich wahr
 Daß dieses Wunsch - Gespräch Verwunderung gebär.
 Mir war die Sache neu ; biß wieder andre kamen
 260 Die dieß erklärten und mir den Zweifel nahmen.
 „ Ja „ , sagten sie , das hat die Königin im Sinn ;
 „ Weil ich „ , bracht Eine vor , dabey gewesen bin ,
 „ Als sie von ungefähr von dieser Reise sprache ,
 „ Jedoch die Deutlichkeit der Reden unterbrache ;
- 265 „ So

257. Mit was vor außerordentlichen / in keiner Geschichte befindlichen / allgemeynen Freuden - Bezeugungen ; mit was vor Beleuchtungen und herrlichen Triumpf - Gebäuden diese allhier Vorbedeutungs - weis angeführte Zus

rückkunft an allen deutsch - und treusgesinnten Oren / insonderheit allhier den 24. Octob. 1745. sey gefeyret worden / wird durch die noch frische und auslöschliche Erinnerung bestätigt.

Zwölfftes Buch.

- 265 „ So scheint es wahr zu seyn. Doch weiß ich nichts gewiß,
„ Weil sie die Richtigkeit uns nicht erfahren ließ.

Die Wahrheit wollte sich immittelst zwar bereiten;
Allein weil viele sich noch dort und da zerstreuten,
So rieß der Gute Rath: „ Nun schreiten wir zum Schluß!

- 270 „ Was hilft uns zu dem Zweck der Reden Ueberfluß?

So war man endlich still der Ordnung nach gefessen,
Damit man dieses Streits Entscheidung könnt' ermessen.
Die Wahrheit zeigte sich noch mit dem Schleyr bedeckt,
Nun aber ward gemach die Aufmerksamkeit erweckt;

- 275 Sie wies das Angesicht in Reizungs-vollen Blicken,
Daß jedes Auge sich darinnen konnt erquicken.

- So sieng ihr Vortrag an: „ Wer hat nicht angehört,
„ Mit was vor Gnad und Huld die **Königinn** uns ehrt?
„ Sie bauet mehr auf uns, als auf die Macht der Waffen;
280 „ Durch uns, vertraut sie sich, den Ländern Ruh zu schaffen.
„ Der höchst-erleuchte Fürst, ihr theurer **Ehgemahl**
„ Wie grosse Zuversicht trägt er zu diesem Saal?
„ Was bracht **Elisabeth**, die Größte jener Grossen
„ Aus denen Fried und Sieg und Ruhm und Heil entsprossen,
285 „ Zu meiner Absicht vor? nur dieser Tugend-Kreis
„ Ist Hoffnung, Rath, Vertrauen, Entscheidung, Hilff und Preis.
„ So will ich meinen Schluß nach diesen **Drehe**n richten,
„ Und sie dadurch noch mehr den Tugenden verpflichten:

Theresiade

- „ Er ist auch schon so viel als richtig und gefällt ;
290 „ Es kommt mir nichts mehr vor , so mich im Zweifel hält.
„ Was auf dem Königs - Thron die Kronen - Häupter sprechen ,
„ Kann die Scharffsinnigkeit der Wahrheit niemahls schwächen.
„ Wir wissen alles schon aus dem dreysachen Mund ,
„ So macht die Wahrheit es nur etwas klärer kund.
295 „ Theresia bezeigt uns allen sich verbunden ;
„ Sie schätzt uns alle gleich , wie wir von ihr verstanden.
„ Mit niemand hatte sie vorzüglich was geredt ,
„ So sehn wir insgesammt , wohin ihr Absehn geht :
„ Wir sollen allgemein mit jenen Pfändern prangen ,
300 „ Die wir zur Danckbarkeit von ihrer Hand empfangen.
„ Sie gab der Frömmigkeit den heimlichen Bescheid :
„ Es walte zwischen ihr und uns kein Unterscheid ;
„ Der ganze Tugend - Chor soll in der Hütte wohnen ,
„ Ihr Herz , Gemüth , ihr Haus , ihr Eigenthum bethronen.
305 „ Von allen , sprach sie , begehre ich Hilff und Rath ,
„ Und wo mein Ehgemahl derselben nöthig hat ;
„ Seht daß der Adler nicht umsonst zurück gekommen !
„ Vereinet die Macht ! ... „ War jemand ausgenommen ?
„ Elisabeth empfahl den Geist der Einigkeit ,
310 „ Weil nichts , was man allein bewircken will , gedeiht.
„ Auch selbst der Ehgemahl erwies uns , was es schade ,
„ Wann die Vereinigung sich eines Wercks entlade.

„ So

Zwölfftes Buch.

- „ So zeigen sich der Frag Entscheidungen genug.
„ Man hieß mich meines Schilds unwürdig und nicht klug,
315 „ Wann ich mich dem Gespräch entgegen setzen sollte,
„ Und die Einhälligkeit nicht auch empfehlen wollte.
„ Es leget der Erfolg oft gründlich an den Tag,
„ Was der Verrichtungen Zusammenhang vermag,
„ Durch diesen steht ein Thron; einmüthiges Vernehmen
320 „ Kann, was mit Sturz und Fall demselben droht, beschämen.
„ Wo die Mißhälligkeit sich in das Mittel drängt,
„ Dort ist's, wo weder Macht noch Tugend was versängt;
„ Was man durch Eintracht stärckt, das wird durch Zwist entzwenet,
„ Durch jene wächst ein Staat, den dieser oft zerstreuet.
325 „ Ihr selber werdet es, Freundinnen! mir gestehn,
„ Wie schwer das Herrschungs-Amt von Statton würde gehn,
„ Wann man zu diesem Ziel nur eine Tugend wählte,
„ Und keine von dem Chor zur Hilff ihr beigesellte.
„ Was wirken Hoheit, Schmuck, und Pracht der Majestät,
330 „ Wann ihr die Weisheit nicht stets an der Seite geht?
„ Was kann die Tapferkeit vor Thaten unternehmen,
„ Wann die Gerechtigkeit sich muß derselben schämen?
„ Was ist das, was das Herz der Großmuth nicht vermag?
„ Doch legt die Mildigkeit ihr Wirken an den Tag.
335 „ Die Freundlichkeit ist schön: wie Kraft-loß ohne Treue?
„ Und die Barmherzigkeit, die sich der Gnade scheue,

Theresiade

- „ Was nützt ihr weiches Herz ? die Staats-Kunst was ist sie,
„ Wann die Bescheidenheit nicht mitwirckt ? eitle Müh.
„ Die Güte sonder Rath ? wer kennt nicht jenen Schaden,
340 „ Der oft daher entspringt ? sie mißbraucht Huld und Gnaden.
„ Die Weisheit , spricht vielleicht die Weiseste von euch,
„ Ist die Vortrefflichste ; wo nicht ? doch allen gleich.
„ Es sey : was könnst jedoch ihr weises Herrschen nützen,
„ Wann nicht die Frömmigkeit den Szepter würde stützen ?
345 „ Gesezt auch : diese wär zum Oberhaupt gemacht ;
„ Was wirkte sie , wann nicht mit ihr die Weisheit wach ?
„ Gnad , Anmuth , Reiz und Huld seynd allzeit hoch geschäzet,
„ Wie ? wann die Redlichkeit sich nicht zu ihnen sezet.
„ Allein ich gebe zu , daß meine Meinung fehlt ,
350 „ Und jede diesen Plaz mit Recht für sich erwählt.
„ Sagt : meine Sorge sey betrüglich oder nichtig ;
„ Rennt jede von dem Rath zum Herrschungs-Ruder tüchtig ;
„ Ja wann ihr insgesammt zum Herrschen einig seyt
„ So lasset Eine nur entfernt : die Danckbarkeit ;
355 „ Alsdann geht hin , regiert und waltet nach Belieben ;
„ Was folgte , wann ihr nicht die Tugend würdet üben ?
„ Ich gründe meinen Schluß auf den bekannten Spruch :
„ Der Undanck stiftet nichts , als steten Friedens-Bruch.
„ Was hält der Erde Rund ? der Sterne Kreis ? die Welt ?
360 „ Des Wercks Zusammenhang , in den es Gott gestellt.
„ Wie

Zwölftes Buch.

- „ Wie hörtet ihr , was ich hier zum erwegen bringe ,
„ Wann nicht der Kreis der Luft durch mein Gespräch erklinge ?
„ Befände sich des Meers Umgrenzung losgedämmt ,
„ So wär das Vaterland und wir mit ihm verschwemmt ;
365 „ Was würde den Bezirk des Felds mit Thau befeuchten ,
„ Wann nur der Sonne Schein solt unabwechselnd leuchten ?
„ Hätt Gott die Körper leicht und keinen schwer verschafft ,
„ Was wär der Erde Ball ? des Undings Eigenschaft.
„ Gesezt , wir wüßten nichts von Kleinheit oder Grösse ;
370 „ Was wär das , so den Werth der Tugend in sich schlösse ?
„ Betrachtet jedes Leibs Einstimmigkeit und Kraft !
„ So seht ihr , daß kein Theil nicht andern Vortheil schafft ,
„ Und dennoch kann er nicht der andern Hilff entbähren ;
„ Steht der nicht jenem bey ? muß der nicht jenen nähren ?
375 „ Durchgeht das Meer , die Luft , der Erden Grund und Fläche !
„ Ihr findet kein Geschöpf , das meinen Vortrag schwäche.
„ Das Herz erhält sich nicht als durch des Hirnes Geist ;
„ Wogegen dieser sich nicht als durch jenes speist.
„ Was treibt sie beyderseits in diese Gegenregung ?
380 „ Die Luft und ihrer Last stets druckende Bewegung.
„ Seht hin , wohin ihr wollt ! es dienet jeder Kreis
„ Zu meiner Rede Grund , Behauptung , und Beweis ;
„ Es schwinget alles sich in Ordnung auf und nieder ;
„ Was Gott erschuff , geht nur zum Helffen hin und wieder.

Theresiade

- 385 „ Gewicht und Maß und Zahl, End, Anfang, Ziel und Zeit;
„ Kurz: alle Welt besteht in der Einstimmigkeit.
„ Die Werke seynd verknüpft; allein kann keines nützen;
„ Des einen Wirkung muß das Werk des andern stützen.
„ Könnt eine Sach allein und sonderbar bestehn,
390 „ So müßte sie der Macht der Allmacht nahe gehn.
„ Gesezt: ich liesse mich als euer Haupt begrüßten,
„ Was würdet, Tugenden! ihr auf den Spruch beschließen?
„ Die Folge weist sich selbst; ich blieb am End allein,
„ Und nichts von meinem Amt wär euerm Rath gemein.
395 „ Was nützte meine Pflicht? die Wahrheit wär verlassen;
„ Wo keine Tugend ist, da pflegt man sie zu hassen.
„ So wend' ich mich zum Schluß und Ausspruch dieses Streits,
„ Ihr kennt desselben Sinn und Innbegriff bereits.
Hier stund sie auf und sah mit Obacht auf die Mienen,
400 Die in dem Angesicht des Guten Raths erschienen.
Ich weiß nicht, was er ihr, und was sie ihm erwies,
Indem sie kurz darauf sich wieder nieder ließ
Und sagte: „ Niemand wird von euch den Vorzug haben!
„ Nein: keine soll sich selbst mit einem Rang begaben;
405 „ Es sey dem ganzen Kreis ein jedes Werk gemein.
„ Dieß soll hiemit dem Spruch und Schluß zum Grunde seyn.
„ Es sey nun jenes Amt, die Kinder zu erziehen;
„ Sich um des Ehgemahls Vorhaben zu bemühen;

„ Es

Zwölftes Buch.

- „ Es sey der Ehren-Bau ; das Herz ; und was beliebt ;
410 „ Ein Tempel , oder sonst , was euch mehr Hoheit gibt.
„ Erwählet , was ihr wollt ; ist es nur nach den Sinnen
„ Wodurch **Theresia** kann Ruh und Heil gewinnen ,
„ So sey es euch gemein. Nenn' jede , was sie will :
„ Das sey der Tugenden Maß , Absicht , Sorg und Ziel.
415 „ Kurz : alle sollen gleich in diesem Zweifel siegen ,
„ Und keine vor dem Rang der anderen sich schmiegen.
„ Erkiestet aber ihr vielleicht den Ehren-Stein ?
„ Nein : dem gekrönten Paar soll der gewidmet seyn.
„ Wir können ihn dem Volck zu bauen überlassen ;
420 „ Es weiß sich ohne dem für Freude nicht zu fassen.
„ Es wird , wann dem Gemahl die Kayser-Krone glückt ,
„ Und sich der Feinde Zweck durch diese Wahl verrückt ,
„ Durch tausend Siegs-Gebäu und Freud-und Ehren-Bögen
„ Der Treu und Liebe Pfand vor dessen Augen legen.
425 „ Da werdet ihr so wohl , als dieses Paar geehrt ;
„ Da wird der Tugenden Lob , Ehr und Ruhm vermehrt ;
„ Wie dort die Majestät mit andern von der Sache
„ Schon Vorbedeutungs-weis , und sehr wahrscheinlich sprache.
„ Den Tempel ? der gebührt dem , welcher euch belohnt ,
430 „ Und in der ganzen Welt durch sein Vermögen wohnt ;
„ Der Ehgemahl wird ihn an jenem Ort erbauen ,
„ Wo man zum ersten Mal ihn wird als König schauen.

Theresiade

- „ Er widmet solchen Bau der höchsten Majestät,
„ Durch welche Glück und Heil und Kron und Thron besteht.
435 „ Er kennet gar zu wohl, woher der Ausgang rühre;
„ Wer dieser Zeiten Lauf zu solchem Ende führe.
„ So bleibt uns nur das **HERZ**, in welchem dieses Paar
„ In Eins vereiniget uns vorgestellet war.
„ Wohlan! dieß ist der Preis, um den wir alle stritten;
440 „ Dieß ist's, um dessen Wohl und Heil wir uns bemühten.
„ Ihr wißt, was in dem Bau gedoppelt einfach sey;
„ Dem waren wir bisher gehorsam, lieb und treu.
„ Hat uns der Himmel nicht zu dessen Wack' erföhren?
„ Und haben wir nicht selbst zu solchem Muth geschworen?
445 „ Auf! auf dann! eilen wir! beschliessen wir die Frag!
„ Dieweil für uns die Welt nichts edlers finden mag.
„ Wir werden dieses **HERZ** mit gleichem Rang besizen,
„ Und es durch uns, und uns durch dessen Macht beschützen.
Bei diesem Spruch und Schluß erregte sich der Saal
450 Und rieß: „ Ja dieses ist die vorgesehne Wahl!
„ So siegen wir zugleich! „ Wir sahn in allen Reihen,
Wie sehr die Tugenden damit vergnügt seyen;
Man stund in Freuden auf. Die Wahrheit wich zurück;
Mithin verweilte man kaum einen Augenblick;
455 Sie eilten, flogen hin, woher sie leztlich kamen,
Und nannten tausend Mal die königlichen Nahmen.

Zwölftes Buch.

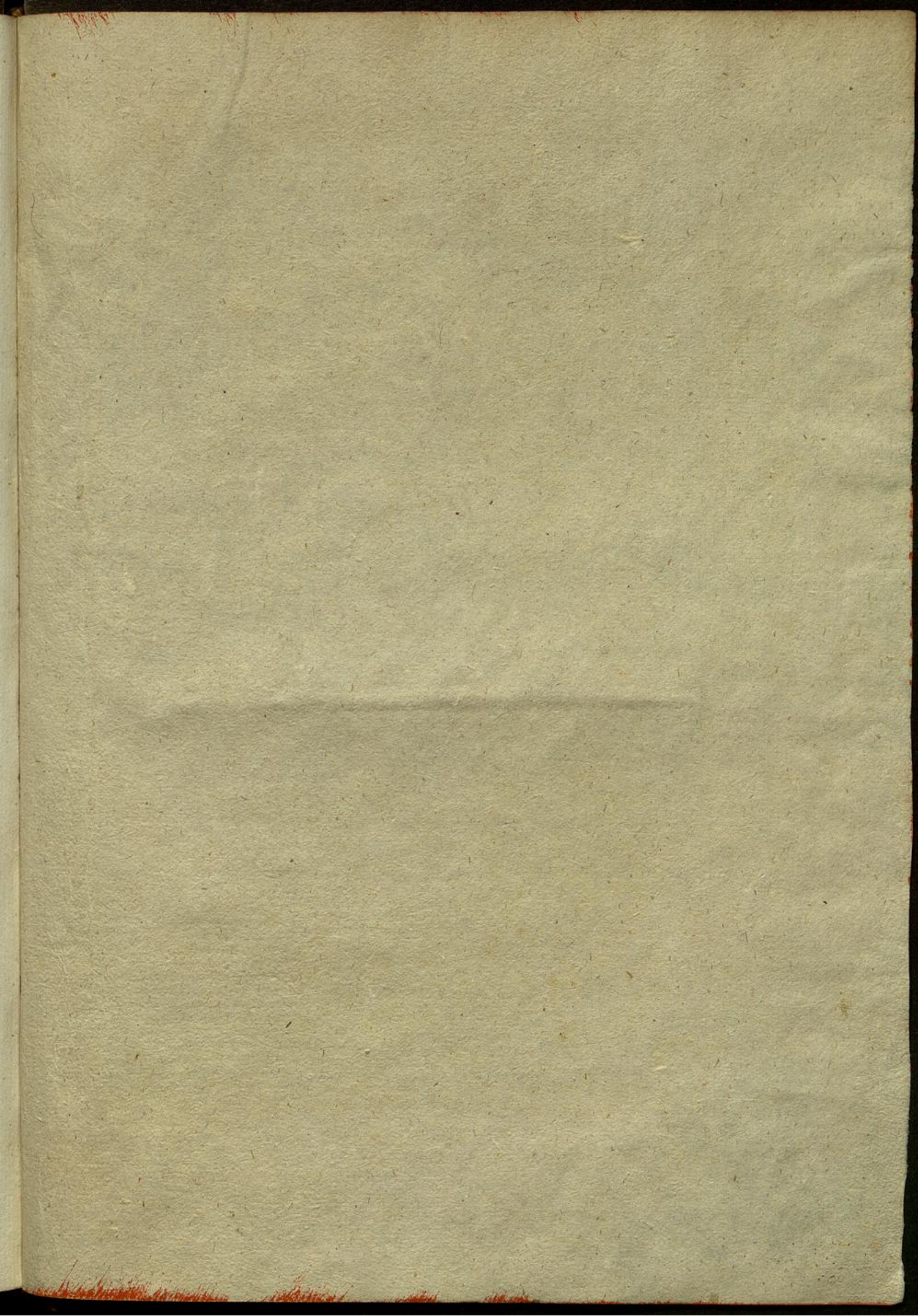
- Der nun ergriffe mich Thalia bey der Hand
Und sprach : „ Getreuer Freund ! jetzt findst du dich im Stand
„ Das , was du gestern schon begunntest , zu vollziehen ;
460 „ Stimmi deinen Saiten-Chor und sing ! spahr kein Bemühen !
„ Hab nur zum Fingerzeig der Wahrheit Zuversicht ,
„ Und sorg dich um der Welt Lob oder Tadel nicht.
„ Die Frösche lassen sich im hell- und trüben hören :
„ Sie werden den Gesang , den du beginnst , nicht stören.
465 Da sagt' ich ihr : mein Geist ist so Verwundrungs-voll ,
Daß er nicht weiß , wo er das Werk beginnen soll.
„ Du wirfst die Königin auf einem Ehren-Wagen „
Sprach sie , biß in den Kreiß der spätesten Nachwelt tragen. „
Wer ist der , fuhr ich fort , der dieß vollbringen kann ?
470 „ Faß Muth „ , versetzte sie , fang bey dem Nahmen an :
„ Die Grosse Königin von Hungarn
und von Böhmen ,
„ Der man ihr Eigenthum , ihr Erb-Recht
wollte nehmen ;
„ Erzherzoginn und Frau des Lands
von Oesterreich ;
„ Ein Feld , dem in der Welt kein Held ,
kein König gleich :

Theresiade , zwölftes Buch.

475 „ Die, sag, sey dein Gesang! Hier sah' ich sie verschwinden.
Wo konnt' ich Schwächster nun so viele Kräfte finden?
Ich stund in Sorg und Furcht; so macht ich den Beschluß:
Bei diesem Rahmen ist das Lob ein Ueberfluß;
Wie kann ein zitterndes, verzagtes Singen klingen,
480 Wo deine Thaten dich, Theresia! besingen?

S S D S.





Ceo



